Christian Reicharts,

E. Hochedl. Raths andern Rathsmeisters E. Hochehrw. Minist. Assess. und der Königl. Deuts. Gesellsch. in Göttingen, und der Churfürstl. Maynzis. Academie nützlicher Wissenschaften Mitgliedes,

Universal-Register über die Sechs Theile des Land- und Garten-Schatzes.

Dritte Auflage.

Erfurt, verlegts H. R. Nonne, 1774.

Vorbericht.

Obgleich bey jedem Theile des Land- und Garten-Schatzes ein hinlänglich Register gedruckt worden, so sind doch von vielen Liebhabern die schriftlichen Erinnerungen geschehen, daß der Verleger ein Haupt-Register über diese Sechs Theile zum Druck be-

fördern möchte, indem nicht einem jeden bekannt, in welchem diese oder jene Materie enthalten, weil das lange Nachsuchen allerdings etwas Verdrießliches ist; daher hat mau sich nicht entbrechen können, den Wunsch vieler Besitzer solches Werks ein Genüge zu leisten, und ein Universal-Register zu obbenannten Sechs Theilen zum Druck zu befördern.

Vorrede.

Die Weisheit des Schöpfers, welche in allen ihren Werken eine Mannichfaltigkeit erforderte, die alle menschlichen Begriffe weit übersteiget, hat diese fast unendliche Verschiedenheit, welche

in allen Reichen der Natur herrschet, auch unter den Blumen und Kräutern hervorblicken lassen. Wir mögen uns den Anfang und die Veränderungen unsers Erdbodens aus einem Gesichtspunkte vorstellen, aus welchem wir wollen: so bleibt allemal ausgemacht, daß diese grosse Mannichfaltigkeit von Blumen anfänglich in einer schönen Unordnung und ohne Unterschied gewachsen und daß dem Menschen der Begrif eines Gartens ursprünglich unbekannt gewesen.

So sehr auch diese scheinbare Nachläßigkeit der Natur den weisen Absichten eines unendlichen Wesens gemäs ist; so fiel es doch den eingeschränkten Kräften endlicher Wesen sehr schwer, wo nicht gar unmöglich, bey dieser unzähligen Menge das Brauchbare von dem Unnützen, das Schöne von dem weniger Schönen und Schlechten abzusondern. Es

wer-

werden schon sehr geübte Kräfte des Verstandes erfordert, wenn man bey einer grossen Anzahl verschiedener einzeler Dinge, die durch keine in die Augenfallende Ordnung und Verhältnisse mit einander verbunden werden, sich für eine Verwirrung der Begriffe zu hüten.

Die Bedürfnisse des Menschen, welche die Veranlassung zu allen Künsten und Wissenschaften gewesen sind, führeten ihn also nach und nach auf den Entwurf gewisse Kräuter und Blumen von andern abzusondern, und unter der grossen Menge derselben eine nöthige Wahl zu halten: das heist sich Gärten anzulegen.

Man siehet leicht, daß diese von so vielfacher Art seyn musten, als vielfach die Absichten desjenigen sey konnten, der den Entwurf bil-

bildete, gewisse Kräuter von andern abzusondern, und sie durch diese Absonderung zu seinem Gebrauche bequemer zu machen. Ehe ich noch die verschiedenen besonderen Arten dieser Absichten anführe, so will ich nur zuvor zwey allgemeine Aussichten erdfnen, die uns nach und nach zu mehrern besondern leiten werden.

Alle Handwerke, Künste und Wissenschaften, und mit einem Worte, alle Arten der Beschäftigungen der Menschen, sie mögen nun vermittelst der Gliedmassen seines Körpers, oder durch die Kräfte seiner Seele verrichtet werden, lassen sich in Absicht ihres Endzwecks in zwey Hauptarten eintheilen. Einige haben allein die Befriedigung unsrer nothwendigen Bedürfnisse zum Gegenstand; andere hingegen zielen auf die Erweckung und

Erhaltung unsers Vergnügens ab. Man könnte noch eine dritte Art hinzufügen, welche beyde Endzwecke mit einander verbindet; aber das thut hier nichts zur Sache. Die erste Art ist der Zeit nach älter; die zweyte konnte nicht eher, als eine geraume Zeit, die oft Jahrhunderte in sich enthielt, nach der ersten entstehen.

Der Mensch, welcher nackt, hülflos und ohne Mittel den Erdball betritt, sahe sich gar bald in die Nothwendigkeit gesetzt, seinem Körper die nöthigen Nahrungs-Mittel zu ertheilen, sich für die Wuth der Elemente zu sichern und den wilden Thieren Widerstand zu leisten. Die Noth ist sinnreich. Aber die ersten Versuche waren grob und ungebildet. Die ersten Kleider waren Felle der Thiere oder wohl gar Blätter und Zweige der Bäume;

die ersten Wohnungen, Höhlen oder Klüfte der Felsen. Nach und nach fieng man an, das Nothwendige, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Wie viele Jahrhunderte wurden nicht erfordert, ehe sich die Baukunst von den Höhlen und unförmlichen Hütten, den ersten Wohnungen des menschlichen Geschlechts, bis zur prächtigen Faßade eines auf corinthischen Säulen ruhenden Pallasts zu schwingen!

Wir wollen uns mit dieser allgemeinen Aussicht zu den Gärten wenden. Sie haben ihren Ursprung unstreitig dem lebhaften Gefühl der menschlichen Bedürfnisse zu verdanken. Wir müssen uns daher bey ihrem Entstehen noch keine Lust- und Pracht-Gärten versprechen.

Des Menschen erste Speise war dasjenige, was ihm die freygebigen Hände der Natur von selbst darboten. Wurzeln, Kräuter, Früchte der Stauden und Bäume dieneten anfänglich zur Stillung seines Hungers. Er versuchte sie alle ohne Unterschied. Die Erfahrung lehrete ihn aber bald, daß sie weder seinem Körper alle gleich zuträglich, noch auch dem Geschmacke gleich angenehm waren. Was war natürlicher, als das Gute, das Brauchbare von dem Schädlichen oder Unbrauchbaren abzusondern. Er lernete hier den ersten Unterschied unter den Gewächsen machen. Die Unbequemlichkeit, das, was zur Befriedigung der Nothdurft seines Körpers dienlich war, oft an weit entlegenen Orten zusammen zu tragen, muste ihn gar bald zu Versuchen leiten, sie durch

Verpflanzung den Ort seines Aufenthalts näher zu bringen; und so entstand ein Garten, und zwar ein Küchen-Garten, der aber bey seinem ersten Entstehen so roh und ungebildet war, als der erste Begrif, oder vielmehr die erste Anlage zu einem Begrif, den der Weltweise von einem ihn bisher unbekannten Gegenstand entwirft. Zeit und Erfahrung machten diesen Garten brauchbarer und endlich auch angenehmer.

Eine andere Art von Bedürfnissen leitete den Menschen auch zu andern Versuchen und Erfahrungen. Das gehörige Verhältnis der festen und flüßigen Theile seines Körpers

wur-

wurde durch mancherley äussere Ursachen gehoben, er fühlete die Annäherung einer Krankheit, wofür ihn die jedem Geschöpf eingeflößne Liebe zum Leben zittern ließ. Wer sollte ihn aus dieser Verlegenheit heraus reissen? Da war noch kein Galen, der das gerüttete Gleichgewicht der Bestandtheile seines Körpers mit weissen Händen wieder herzustellen gewust hätte. Er muste seine Zuflucht wiederum zu der einfachen Natur nehmen. Es sey nun, daß er den Unterscheid der Kräuter und Gewächse in Beziehung auf seine Gesundheit, durch eigene Erfahrung, oder von den Thieren erlernet: so lehret ihn die Sorge für seine Selbsterhaltung auch diese Pflanzen an einem besondern Orte von andern ab-

zusondern, und zu seinen Bedürfnissen aufzubewahren. Und so entstand daraus ein medicinischer Garten.

Vermuthlich haben sich die Menschen mit diesen beyden Arten von Gärten eine lange Zeit beholfen, bis endlich, nachdem ihre nothwendigen Bedürfnisse befriediget worden, der zunehmende Geschmack an dem Angenehmen und Schönen, sie gelehret, auch für ihr Vergnügen zu sorgen, die Schönheit der Blumen, ihren angenehmen Geruch zu unterscheiden, sich Hecken zu ziehen, und schattigte Gänge zu wölben. Die Neigung zur Abänderung, die unserm Herzen so natürlich ist, durchwanderte fremde Gegenden, das Schöne,

ne, das Seltene aller Welttheile in einem einigen Garten zu vereinigen, und so entstanden endlich auch Lust- und Pracht-Gärten, die der fruchtbare Witz zu einem immer höhern Grad der Vollkommenheit zu heben wuste.

Es wäre leicht, diese Betrachtungen noch weiter zu treiben, und sie auf mehrere einzele Gegenstände des Gartenbaues anzuwenden; allein, ich will meinen Lesern in dieser Beschäftigung nicht vorgreifen.

Es ist mir genug, ihnen durch diese wenigen Gedanken einige Anleitung dazu gegeben zu haben. Es hat oft

einen grossen Nutzen, wenn man auf den ersten Ursprung unsrer Kentnisse zurück gehet. Die Geschichte unsers Verstandes wird dadurch vollkommener, und wir ersparen uns in andern ähnlichen Bemühungen oft sehr viel vergebliche Versuche. Geschrieben zu Erfurt in der Ostermesse 1762.

Universal-Register.

Abblaten der Blätter von denen Hopfen-Ranken ist nöthig VI. Th. 28
Aberglauben bey theils Gärtnern I. Theil 39. bey dem Reiserbrechen II. Theil 56
Abfallen des Obsts, Ursachen hievon ibid. 58
Abgaben sollen nicht zu zeitig von Aeckern genommen werden V. Theil 8
Ablactiren der Orangen-Bäume II. Th. 162
Ablösung der Oculier-Reiser ibid. 74
Abrotanum fœmina IV. Theil 189
- - lini folio ibid. 22
Absinthium offic. ibid. 192
Abtheilung zum Hopfen-Bergen VI. Th. 17

Abwechselung der Früchte ist eine höchst nöthige Wissenschaft V. Theil 15
Acacien-Baum II. Theil 152
Acanthus sativus IV. Theil 20
Acetosa hispanica ibid. 40
- - rotundifolia ibid. 40
Accise soll nicht zu zeitig abgefordert werden V. Theil 151
Acker-Theorie von J. A. H. beschrieben ib. 68
Ackeley IV. Theil 198
Ackerbau ist negligirt worden V. Theil 4
- - - Cultur nach gemeiner Art ist unvollkommen ibid. 3
Acker geringer kan verbessert werden ibid. 66 wie solcher soll gepflüget und gegraben werden ibid 34. wie er zur 18jährigen Cultur soll beschaffen seyn ibid. 32
Ackern wie solches an Bergen geschehen muß ibid. 89. wie es mit 3 oder 4 Pferden vorgenommen wird ibid. 35. soll zu rechter Zeit geschehen ibid. 40
Acker-Knechte gehen nicht gerne an das Pflügen mit 3 oder 4 Pferden ibid. 37
Aecker können 21 Jahr nach einander bestellt werden ibid. 36 werden ohne Brache 18 Jahr bestellt ibid. 12
Aepfel-Bäume thun an manchem Ort nicht gut II. Theil 95
Aeste, wie solche abzuschneiden ibid. 113
Agricola ibid. 81

Agricola D. Georg Andr. hält den jährigen Saamen zur Aussaat für den besten I. Th. 30
Alant-Wurzel IV. Th. 217
Alleen anzulegen II. Th. 166
Allium sativum alterum seu allio prasum III. Theil 226
Alte Bäume wieder jung zu machen II. Th. 128
Wände bringen auf den Aeckern viel Früchte ibid. 15. sind zur Erziehung der Nelken dienlich VI. Theil 75
Ameisen, wie sie zu vertilgen ibid. 253. II. Theil 212. kommen an die Orangen-Bäume II. Theil 212. wie sie zu fangen sind ibid. 213
Anbinden der Bäume, wie es geschehen soll ibid. 103
Anethum hortense IV. Theil 43
Anemonen machen den Ranunculn den Rang streitig VI. Theil 111. Vermehrung ib. 113
Angelica montana perennis IV. Theil 221
sativa ibid. 195
Angurien ibid. 176. Anguria ibid. 176
Anisum officinarum ib. 82. Anies-Saat ib. 82
Anmerkung über die Abwechselung der Früchte V. Theil 58
Apium hortense IV. Theil 44
Apricosen zu erziehen II. Theil 136
Aquilegia sylvestris IV. Theil 198
Arabische Bohnen ibid. 132

Arm, wie solcher bey dem Aussäen soll gehalten werden I. Theil 99
Armes Volk kan zum Jäten und Durchschneiden der Früchte gebraucht werden V. Theil 96
Armoracia Riv. III. Theil 189
Artemisia IV. Theil 193
Artischocken, deren Erziehung ibid. 67. wie ihre Böden zu conserviren ibid. 68
Arzney-Gewächse zu erziehen ibid. 182. wie solche zu sammeln ibid. 183
Aspecten und Mond-Wechsel I. Th. 55. 58. 49
Atriplex hortensis IV. Theil 34
Aufkeimung derer Saamen geht schwer her I. Theil 12. dazu gehört ein besonderer Kütt, und ist derselbe so fest als ein Stein ibid. 13
Aufräumung der Hopfen-Stöcke, wenn solches geschehen soll IV. Theil 21
Aufsicht bey denen Tagelöhnern ist höchst nöthig V. Theil 71
Aufspalten der Bäume, woher solches kommt II. Theil 123
August-Kirschen II. Theil 138
= = Hopfen VI. Theil 4. und Weichsel-Kirschen werden angelegt V. Theil 26
Auriculn wie solche durch den Saamen zu erziehen VI. Theil 90. was sie vor Erde verlangen ibid. 91
Auricula ursi ibid. 88
= = Saamen, wie solcher zu säen ist ibid. 91

was

was sie vor einen Ort und Erde verlangen ibid. 69. Schönheit der Blumen ibid. 89 wie die Pflanzen zu setzen ibid. 96. müssen gedünget werden ibid. 67
Ausartung derer Saamen, wie es zu verstehen III. Theil 84
Ausgesonderte Monats-Radies I. Theil 167
Auspuzen, wie es geschehen soll II. Theil 73 wenn es geschehen soll ibid. III. Theil 114
Avena semine nigro ist schädlich III. Theil 31 vulgaris vel alba V. Theil 138

B.

Bähren-Oehrlein VI. Theil 88
Bäume müssen bey dem Versetzen mit der Erde angedrucket werden I. Theil 130 wachsen auf Mauren ibid. 80. verderben und warum II. Theil 7. werden durch öfteres Umsetzen nicht besser ibid. 33. werden durch das Oculiren nicht verwandelt ibid. 79. setzen im Winter Wurzeln an ibid. 97. sollen wieder so gesetzt werden, wie sie vorher gestanden ibid. 101. wie weit sie von einander zu setzen ibid. 99. sollen gedüngt werden ibid. 116. spalten auf und woher solches geschieht ibid. 123. wieder jung zu machen ibid. 128. welche sich an die Spaliere schicken ibid. 173. fruchtbar zu machen ibid. 131

Balsamica cucumeraria IV. Theil 205
Basilien-Kraut ibid. 18. wenn und wie es zu säen ibid. 19
Bauersleute stecken ihre Kohl-Pflanzen alle Jahr an einem Ort V. Theil 74
Bauern werden sogenannte Gärtner ibid. 30
Baumschule soll frey liegen II. Theil 1. will wider das Wild verwahret seyn ibid. 2. soll nicht hingebracht werden, wo vorher eine gestanden ibid. 4. kan zwischen die Reihen angeleget werden ibid. 52. können aber auch nach Beschaffenheit immer an einem Orte stehen ibid. 38
- - Wachs zu machen ibid. 64
- - Erde schickt sich zu Gras-Blumen ibid. 126
Beete werden Lehnen oder Leiden genennt IV. T.
Begiesen der Orangen-Bäume im Winter und Sommer II. Theil 2. und besprengen, wenn es geschehen soll III. Theil 9. ist hierinn ein Unterschied ibid. 9. wenn und wie es bey denen Nelken geschehen soll VI. Theil 61
Beise III. Theil 128
Beiß-Kohl ibid. 128
Bellis major ibid. 128. alba et rubra ibid. hortensis IV. Theil 199
Belvedere Besen-Flachs ist artig. I. Theil 65
Berberis officinarum, wie lange dessen Saamen in der Erde lieget ibid. 22

Be-

Beschneiden der Bäume II. Theil 111. der Pfropf-Reiser ibid. 72. um des Holzes willen ibid. 115
Bestellen der Korn-Früchte, wenn solches geschehen sol V. Theil 109. wie solche zu bestellen ibid. 88
Bestellung 18jährige ibid. 18
Beta oder Mangold III. Theil 128
Beta major ibid 128
- - alba et rubra ibid. 128
- - radice rubra, crassa ibid. 145
Bettel-Volk und liederlich Gesindel kan zum Jäten und Durchschneiden der Früchte angehalten werden V. Theil 69
Beyfuß IV. Theil 193
Bienen tragen das Baum-Wachs hinweg II. Theil 66. Mittel davor ibid. 66
Bier-Ausrufer betrügen VI. Theil 41
Bingen-Rosen IV. Theil 213
Birn aus solcher wachsen eben solche vermeinte Saamen-Körner, wie bey dem eingegrabenen Kappes-Kraut I. Theil 164
- - Bäume thun an allen Orten nicht gut II. Theil 95
Blackwels auserlesenes Kräuter-Buch I. Th. 3
Blatt-Kohl zu erziehen III. Theil 105. wie er zu gebrauchen ibid. 196. vom Winter-Wirsing ibid. 105
Blau-Kohl ibid. 124

Blumaschen-Kohl wenn er am besten zu gebrauchen ibid. 127
Blumen zur Arzney, wenn sie zu sammeln IV. Theil 183
Blumen-Kohl III. Theil 107
- - dessen Saame ist zu erziehen ibid. 108. 109 ist ein Sommer-Gewächs ibid. 109. I. Theil 41. wenn solcher nach Deutschland gekommen ibid. 41. riechet wie Bisam ibid. 41. wenn solcher in den Gärten soll gesäet werden ibid. 143. cyprischer soll der beste seyn ibid. 142. will nicht alle Jahr gerathen, ob es gleich einerley Saamen ibid. 143. wird erzogen ibid. langsam zu säen ibid. 154. wie weit solcher zu stecken ibid. 146. der frühzeitige wächset nicht so groß, dessen Ursache ibid. 144. frühzeitigen zu bekommen ibid. 154. frühzeitiger, wenn er zu säen ibid. 145
- - Pflanzen, warum solche auf denen Mist-Beeten umfallen ibid. 147. Mittel davor, daß sie nicht umfallen ibid. 149. 151. sollen nicht getrieben werden ibid. 145
Blut-Nüsse II. Theil 143
Blutroth Sommer-Kraut III. Theil 93
- - Winter-Kraut ibid. 95
Bocks-Bart ibid. 183
Böhmischer Waitzen V. Theil 118
Bohnen, grosse IV. Theil 143
Boley ibid. 138

Bor-

Borragen, Boretsch-Kraut ibid. 21. siehet an Blättern wie Esels-Gurken ibid. 21. wird zum Sallaten gebraucht ibid.

Borstorfer-Aepfel werden zweifelhaft erzogen II. Theil 33. können gewisser erzogen werden ibid. 34

Botanic ist jetziger Zeit hoch gestiegen I. Theil 3. ist zu erlernen ibid. 4

Braachen muß zur rechten Zeit geschehen III. Theil 27. und umpflügen soll zum erstenmal tief geschehen V. Theil 84. warum es zeitig geschehen soll ibid. 43

Braachfelder sind hier mehrentheils abgeschaft ibid. 11

Branca ursina Virgilii IV. Theil 208

Brand in Weitzen, wie solcher zu verhüten V. Theil 105

Brassica capitulata alba III. Theil 86. rubra ibid. 93. 95. cypria ibid. 108. Neapolitana ibid. 115. sabanda hyberna ibid. 103. simbriata ibid 104. cauliflora ibid. 107. gongylotes ibid. 119. radice napi sive non caulescens ibid. 123. Brassica rubra ibid. 124. simbriata laciniata alba & rubra ibid. lato apii folio ibid. 124

Braumeister sind schlimm VI. Theil 41

Bretspiel-Blume ibid. 150

Brockes Gedanken von Mäusen ibid. 116

Broccoli III. Theil 115. wie er zu kochen ibid. 118

Brust-Wurzel IV. Theil 195
Buglossum latifolium ibid. 21
von Buchner D. Andr. Elias giebt Anlas zum Saamen-Cabinet I. Theil 6
Büschel-Erbse IV. Theil 147
Bunias sylvestris ibid. 120
Burzel-Kraut ibid. 37

Cabinet der Saamen wird erfunden I. Th. 9
Calendula minor III. Theil 24
Chamaemelum inodorum ibid. 24
Chamaemelum nobile ibid. 24. IV. Theil 223
Chamaecyparissus ibid. 189
Cameralisten sollen den Ackerbau befördern V. Theil 4. verhindern viel Gutes ibid. 8
Campfer conserviret die Saamen I. Theil 17
Campoides hispida V. Theil 182
Cannabis sativa ibid. 164
Canarien-Saat IV. Theil 107
Cappes-Kraut zum Saamen ziehen III. Theil 71. wenn es hierzu soll ausgesuchet werden ibid. seq. wenn es soll eingeerndtet werden ibid. 90
Cardonen, spanische IV. Theil 74
Cardubenedicten ibid. 100
Carduus benedictus ibid. 200
- - sive scolimus ibid. 67
Cariophillus fl. simp. & pleno VI. Theil 45
- - barbatus ibid. 86

Cariophillus plumarius ibid. 87
- - sylvestris humilis ibid. 87
von Carlowitz H. C. Anweisung zur wilden Baum-Zucht I. Theil 74
Carotten oder Frühmöhren III. Theil 165
Carthamus off. flore croceo IV. Theil 94
Cartätschen ibid. 110
Carthäuser-Nelke VI. Theil 86
Cartifiol Caulfior III. Theil 107. ist zu erziehen ibid. 109. wie damit zu verfahren ibid. 113
Carum Rivini IV. Theil 50
Cartifiol s. Blumen-Kohl III. Theil 107
Castanien zu erziehen II. Theil 145
Cataputia major vulgaris IV. Theil 215
Cellerie IV. Theil 44. wenn er zu säen ibid. 45. wie er im Winter zu erhalten ibid. 48
Cepa vulgaris III. Theil 209. oblonga, alba, & rubra ibid. 219. sectilis junci folia perennis ibid. 222. ascalonica ibid 224. hispanica rubra & alba ibid. 227
Cerefolium off. ibid. 26
Cicer sativum V. Theil 161
Cichorien III. Theil 178
Cichorium sativum folio elegantissimo ibid. 178
Cinara Angelica IV. Theil 67
- - spinosa ibid. 74
Cirkel in Bäumen II. Theil 82. werden des Jahres zwey ibid. 87
Cirsium arvense III. Theil 36
Citronen-Kraut IV. Theil 202

Citrullus ibid. 176
Clycyrrhizoff. ibid. 209
Cnicus vulgaris ibid. 94
Cochleata echinata V. Theil 182
Collegia œconomica werden verächtlich angesehen ibid. 6
Consumption wird vermehret ibid. 23
Convolvulus ſcandens windet ſich mit ihrer Spitze link um ihre Stangen VI. Theil 24
Coppel-Triften ſind ſchädlich V. Theil 5
Coriandrum majus IV. Theil 10
Cornel-Kirſchen II. Theil 140. liegen lange in der Erde I. Theil 22
Corona Imperialis VI. Theil 155
Creutz-Wurzel iſt ſchädlich in denen Gärten III. Theil 39
Crocus ſativus IV. Theil 77
- - vernus magno flore ibid. 81
Cucumern ibid. 153
Cucumis ſylveſtris ibid. 227
- - vulgaris ibid. 153
- - ſativus major flexuoſus longus & oblongus ibid. 153
Cultur auf 21. Jahr V. Theil 24. iſt gewiß und bewährt ibid. 29. ſoll in gewiſſen Diſtricten eingeführet werden ibid. 24
Cypreſſen IV. Theil 176
- - Baum ibid. 190

Däm-

Dämpfung ist nutzbar auch gefährlich I. Theil 81
Damenbret- oder Bretspiel-Blume VI. Theil 150
Darjes Cameral-Wissenschaft soll ediret werden V. Theil 23
Daucus sativus, radice lutea & aurantii coloris III. Theil 150
Degeneration derer Saamen, woher sie kommen I. Theil 29. 32. 35. 44. exarbitante ibid. 37. 41. 42
Dicke säen ist schädlich ibid. 108. seq. 114
Dictamus IV. Theil 204
Dill ibid. 43
Diptam ibid. 204
Disteln wie sie zu verderben III. Theil 37. ihr Saame fliegt hinweg ibid. 38
Dragun Dragonel IV. Theil 22
Dracunculus hortensis ibid. 22
Düngen, wenn solches vorgenommen wird V. Theil 90-93
Düngung von Schaafen ist hitzig und thut im 3ten Jahr erstlich gut II. Theil 36. andere ist noch hitziger ibid. 36. von Menschen ist schädlicher ibid. 37. vom Rind-Vieh ist die beste ibid. 38. zu dem Kohl Gewächse III. Theil 86. wie solche in die Erde zu bringen ibid. 87. ist theuer ibid. 90. ist sehr wolfeile auch sehr theuer V. Theil 16. soll nicht auf den

den Acker zerstreuet liegen bleiben ibid. 33
wie viel auf einen Acker zu bringen ibid. 34
wird nach und nach aufgelößt ibid. 46. starke wird fast im ersten Jahre bezahlt ibid. 81.
wie solche zum Hopfen-Bergen geschehen soll VI. Theil 20. 13. bey Hopfen-Bergen geschiehet auf dreyerley Art ibid. 43
Dünne säen ist schädlich I. Theil 108. seq. 114
Durchschneidung derer jungen Früchte, wie solches zu verstehen I. Theil 97

Ege, welche zu kleinen Sämereyen zu gebrauchen I. Theil 133
Eigen-Nutz wird hintan gesetzt V. Theil 13
Einerndten derer Saamen I. Theil 76
Einschneiden II. Theil. 141. 43
Einsenken der Nelken, wie es geschehen soll VI. Theil 56
Eintheilung der Felder nach gemeiner Art V. Theil 82
Einquellung derer Saamen, was davon zu halten I. Theil 67. seq. wird gut geheissen ibid. 74
Einwürfe werden wegen des schlechten Landes gemacht V. Theil 63
Elaterium offic. IV. Theil 227
Endivia Romana ibid. 10
Engerlinge kommen in die Baumschule II. Theil 40. finden sich in Schaaf-Dünger ibid.

ibid. 42. kommen unter die Haut des Rind-Viehes ibid. 44. 45. verursachen Rost-Flecke I. Theil 125
Engländischer Hopfen ist gelinde VI. Theil 42
Enula campana IV. Theil 217
Erbsen vielerley I. Theil 163. deren Blüten verbrennen ibid. 51. koche nnicht, welche auf Schaaf-Dünger gewachsen II. Theil 36. gemeine V. Theil 144. sollen nicht wurmig werden ibid. 148
Erbsen IV. Theil 145. 149
Erbs-Bohnen IV. Theil 139
Erde unter den Saamen zu mischen ist nicht rathsam I. Theil 97. zu denen Mist-Beeten soll vor dem Winter zurecht gemacht werden ibid. 153. welche eine Baum-Schule verlangt II. Theil 8. zur Orangerie ibid. 185 wird locker und milde gemacht V. Theil. 38 wie sie zu denen Nelken beschaffen seyn soll VI. Theil 56. von Weiden ist gefährlich ibid. 16. 47. Wetterleuchten schadet den Blüten nichts V. Theil 150
Erd-Aepfel IV. Theil 50
Erd-Artischocken ibid. dessen Stengel sollen nicht abgeschnitten werden ibid. 52
Erd-Beere IV. Theil 180
Erd-Flöhe VI. Theil 249 sind arg III. Theil 93. zu vertreiben I. Theil 64
Erfahrung wird andern nützlich mitgetheilet V. Theil 13

Erfurter Acker-Maaß oder Ruthe V. Th. 91
Erziehung der Specerey- und Küchen-Gewächse soll mit Ueberlegung geschehen ibid. 14. 58
Escher-Wurzel IV. Theil 204
Esels-Bohnen V. Theil 150
Esels-Gurken IV. Theil 227
Esparsett V. Theil 196. wie das Land hierzu soll zubereitet werden ibid. 201. wenn man solchen bestellen sol ibid. 202. wie der Saame zu erziehen ibid. 205
Eyer-Bohnen IV. Theil 139
Eysopen ibid. 222
Exempel zur 18 jährigen Bestellung werden angegeben V. Theil 47

Faba flore candito IV. Theil 143. minor seu equina V. Theil 150
Fabriquen sollen einige Jahre von Abgaben frey gelassen werden ibid. 7. sollen erstlich in Ordnung gebracht seyn ibid. 7
Faß zum Cichorien III. Theil 108
Faulheit der Acker-Leute ibid. 26
Fäulniß in der Erde I. Theil 60. woher solche komme ibid. 150
Fechser oder Hopfen-Hölzer wie viel auf einen Acker gehören VI. Theil 18
Feder-Neke ibid. 87
Fehler werden bey Gelehrten und Ungelehrten im Feld-Bau angetroffen V. Theil 2

Feld-

Feld-Bau ist ein starkes Mittel das Commercium zu befördern V. Theil 4
Feld-Erbse gemeine ibid. 144
Feld-Ratten thun denen Bäumen Schaden II. Theil 127. wie sie zu vertreiben VI. Theil 223
Fenster auf denen Mist-Beeten sind aufzuheben I. Theil 141
Fermentation ist gefährlich ibid. 81. wie man damit verfahren soll ibid. 85. wie lange solche dauret ibid. 81. 86. wie damit ferner zu verfahren ibid. 87
Fester Grund, wovon solcher im guten Lande entstehet V. Theil 36
Flachs ibid. 167
- - Knoten, wie sie zu reffen ibid. 175
- - Rösten ibid. 177
Fönchel italiänischer IV. Theil 38. wird zum Salläten gebraucht ibid. 39. wie er weiß gemacht wird ibid. 40. gemeiner ibid. 108
Fœniculum vulgare Germanicum ibid. 38
- - Romanum ibid. 38
- - Græcum sativum ibid. 103
Fontanel-Erbse III. Theil 148
Forallen-Radies ibid. 208
Fournieren mit allerhand Saamen wird erfunden I. Theil 8. seq.
Franz Bäume zu erziehen II. Theil 180
Franz-oder Zwerg-Bohnen IV. Theil 137
- - Erbse ibid. 147

Fraxinella ibid. 204
Frisch Johann Leonhard VI. Theil 226
Frischgebödent Land III. Theil 152
Fritillaria præcox variegata ibid. 150
Früchte zu bestellen muß auf den Aeckern und Gärten abgewechselt werden I. Theil 61. sind jährlich abzuwechseln V. Theil 18. wachsen nicht auf Mist-freßigen Lande ibid. 65. wie solche abzuwechseln ibid. 47
Früh Sommer-Rettig III. Theil 201
Frühzeitige Erbse IV. Theil 149. wie solche zu erhalten, und zu überkommen ibid. 151. werden des Jahres 2 mal reif ibid. 149
Fuchs-Hödlein ibid. 223
von Fürstenau D. J. H. Haushaltungs-Bibliothek I. Theil 71. 110
Füsseln, wie es geschiehet und zu verstehen ibid. 127. 128. muß so bald, als das Land-Graben, geschehen ibid. 129
Fumaria bulbosa radice cava IV. Theil 212
Fungi ibid. 178
Futter-Bohnen V. Theil 150. wenn sie sollen gesäet werden ibid. 151

Gänge, wie solche bey den Säen sollen gehalten werden I. Theil 96. der Maulwürfe, wie sie zu suchen VI. Theil 187
Gänse-Distel ist schädlich III. Theil 40. wie sie zu vertilgen ib. 41. müssen verderben ib. 42
Gärt-

Gärtner gelernte müssen mehr Wissenschaft haben, als unsere Acker-Leute V. Theil 30. graben gedoppelt ibid. 38. warum sie solches thun ibid. 38

Garten-Früchte können in der Baum-Schule erzogen werden II. Theil 51

- - Scherben sind besser als Kübel ibid. 199. und Acker-Maschine wird erfunden III. Theil 11. Ege thut bey dem Unkraute gute Dienste ibid. 28

- - Bohnen IV. Theil 143

- - Kresse wie solche im Winter zu haben ibid. 27

- - Melde ibid. 34

- - Münze ibid. 236

- - Schwämme ibid. 178

- - Hopfen VI. Theil 3

Gassen-Schlamm ist zu gebrauchen II. Th. 38

Gegenden werden zu dieser Cultur aller Orten gefunden V. Theil 64

Geld-Kosten will niemand zum Versuchen anwenden ibid. 14

Gemeine Bestellung der Aecker ibid. 5

General-Regeln, ob sie aller Orten zu practiciren III. Theil 2. seq.

Genueser Orangen-Bäume sind die besten II. Theil 194

Gensel IV. Theil 37

Gerber-Lohe ist zu Treib-Beeten zu gebrauchen III. Th. 51. dienet zum Einheitzen ibid. 52

Gerste, warum solche am Ende des Ackers nicht so bald reif wird I. Theil 112. wächst nicht vom Schaaf-Dünger II. Theil 36
= = Winter V. Theil 129
= = Sommer ibid. 130. wenn solche zu walzen ibid. 132. 133
Gespinst-Raupen leben im Winter III. Theil 101
Gewächse, ein jedes will seinen Raum haben I. Theil 114. wenn sie zu versetzen III. Theil 8. liegen unter dem Schnee warm VI. Theil 121
Gewürme fressen die jungen Früchte I. Theil 130
Gicht-Rosen, Pfingst-Rosen IV. Theil 213
Glastum sive isatis ibid. 112
Glas kan geleimet werden I. Theil 13
Glock-Rosen IV. Theil 224
Glückliche Hand bey dem Pfropfen II. Th. 67
Göllinge oder Satz-Zwiebeln III. Theil 216
Gold-Wurzel VI. Theil 152
Gothaisch Fürstl. Wappen wird mit Saamen nach der Heraldic fourniret I. Theil 13
Graben soll zu rechter Zeit geschehen V. Theil 40. 42
Grabe-Lohn, wie viel von einem Acker ibid. 17
Gramen loliaceum radice repente sive gramen officin. ibid. 221
- - spicatum V. Theil 107

Gras und Unkraut wächset viel auf der Winter-Kraft I. Theil 130
= = Blumen IV. Theil 45. werden im zu- und abnehmenden Lichte gesäet I. Th. 49. 63
= = Gärten, wie solche zu reinigen V. Theil 220. wollen nicht mehr tragen ibid. 215
Grauser Braun-Kohl III. Theil 124
Grund und Boden kan verbessert werden V. Theil 65. wie er zum Hopfen-Bau beschaffen seyn soll VI. Theil 8
Grind-Kraut ist schädlich III. Theil 39
Gritzel, Görlein ibid. 184
Gurken, woher sie Seifen-Sod und Eisen-Flecke bekommen I. Theil 63. können auf Treibe-Beeten erzogen werden III. Theil 54. allerhand Sorten IV. Theil 153
= = Kern, wie sie zu reinigen ibid. 165

Haber V. Theil 138
= = Stroh dienet nicht zum Mist-Beeten ibid. 143
= = Wurzel III. Theil 181. 183
Hahnen-Kamm V. Theil 196
Hals-Rosen IV. Theil 224
Hammels-Möhren III. Theil 141
Hamster-Löcher bringen schöne Früchte hervor V. Theil 39
= = Beschreibung VI. Theil ihre Vermehrung ibid. 205. machen in der Erde verschie-

dene Kammern ibid. 207. geniessen ihre Speise artig ibid. 208. können sich nicht wehren, wenn sie besackt sind ibid. 208. tragen reinliche Früchte ein ibid. 207. wie sie auszugraben ibid. 209. wie sie in Töpfen zu fangen ibid. 210. wie sie mit Wasser auszugiessen ibid. 213. können mit Gift getödtet werden ibid. 214
Hand, wie solche bey dem Aussäen zu halten I. Theil 98
Handgriffe sind bey dem Pfropfen nöthig zu wissen II. Theil 64. siehe auch in der Vorrede.
Hanf V. Theil 164
Harke mit Rändern ist unzulänglich III. Theil 25. bey Leipzig grosse ohne Räder ibid. 30
von Hartenfels ibid. 108. widerspricht sich wegen der Salpeter-Erde II. Theil 10
Hasel-Nüsse zu erziehen ibid. 142
= = Kohl ist auf den Aeckern schädlich III. Theil 38. dessen Saamen führet der Wind im ganzen Garten herum ibid. 170
Hedysarum clypeatum V. Theil 201
Helenum vulgare IV. Theil 217
Helianthemum Indicum tuberosum ibid. 51
Heilige-Geist-Wurzel ibid. 195
Heinrich Hessens Garten-Lust II. Theil 84
Henneberg Schleusingen öconomische Anweisung VI. Theil 201
Herbst-Rüben III. Theil 170
Herz-Kohl Sommer und Winter ibid. 104

Herz-Wurm im Kraut ibid. 137
Himmel-Schlüssel VI. Theil 101
Himmels-Zeichen V. Theil 167
Hindläufte III. Theil 178
Hirsen IV. Theil 105
Historien von Saamen-Handel I. Theil 170
von Hochbergs Herrn adeliches Land- und Feldleben I. Theil 66. 156
Hofstätte bringen schöne Früchte II. Theil 15
Hohes Wild thut Schaden V. Theil 110
Hol-Erdrauch Holwurz IV. Theil 212
Holländische Zucker-Erbsen ibid. 145
Hollauch III. Theil 222
Holz-Mangel II. Theil 150
Hopfen-Bau wird angerathen VI. Theil 1
- - Berge, wie sie sollen angeleget werden ibid. 8. sollen nicht an Fahrwegen angeleget werden ibid. 12
- - Berges Arbeiten sind sieben, wie sie geschehen sollen ibid 21. seq.
- - Bramen winden sich recht um die Stangen ibid. 24
- - Erndte, wenn sie geschehen soll ibid. 30. soll nicht im Nassen geschehen ibid. 32. wie die Ranken bey der Erndte abzuschneiden ibid. 31
- - Fechser, wie solche zu überkommen ibid. 16. wie viel auf einen Acker nöthig sind ibid. 18
- - Ranken sollen angeheftet werden ibid. 28. sollen abgeblattet werden ibid.

Gerste, warum solche am Ende des Ackers nicht so bald reif wird I. Theil 112. wächst nicht vom Schaaf-Dünger II. Theil 36
- - Winter V. Theil 129
- - Sommer ibid. 130. wenn solche zu walzen ibid. 132. 133
Gespinst-Raupen leben im Winter III. Theil 101
Gewächse, ein jedes will seinen Raum haben I. Theil 114. wenn sie zu versetzen III. Theil 8. liegen unter dem Schnee warm VI. Theil 121
Gewürme fressen die jungen Früchte I. Theil 130
Gicht-Rosen, Pfingst-Rosen IV. Theil 213
Glastum sive isatis ibid. 112
Glas kan geleimet werden I. Theil 13
Glock-Rosen IV. Theil 224
Glückliche Hand bey dem Pfropfen II. Th. 67
Göllinge oder Satz-Zwiebeln III. Theil 216
Gold-Wurzel VI. Theil 152
Gothaisch Fürstl. Wappen wird mit Saamen nach der Heraldic fourniret I. Theil 13
Graben soll zu rechter Zeit geschehen V. Theil 40. 42
Grabe-Lohn, wie viel von einem Acker ibid. 17
Gramen loliaceum radice repente sive gramen officin. ibid. 221
- - spicatum V. Theil 107

Gras

Gras und Unkraut wächset viel auf der Winter-Kraft I. Theil 130
= = Blumen IV. Theil 45. werden im zu- und abnehmenden Lichte gesäet I. Th. 49. 63
= = Gärten, wie solche zu reinigen V. Theil 220. wollen nicht mehr tragen ibid. 215
Grauser Braun-Kohl III. Theil 124
Grund und Boden kan verbessert werden V. Theil 65. wie er zum Hopfen-Bau beschaffen seyn soll VI. Theil 8
Grind-Kraut ist schädlich III. Theil 39
Gritzel, Görlein ibid. 184
Gurken, woher sie Seifen-Sod und Eisen-Flecke bekommen I. Theil 63. können auf Treibe-Beeten erzogen werden III. Theil 54. allerhand Sorten IV. Theil 153
= = Kern, wie sie zu reinigen ibid. 165

Haber V. Theil 138
= = Stroh dienet nicht zum Mist-Beeten ibid. 143
= = Wurzel III. Theil 181. 183
Hahnen-Kamm V. Theil 196
Hals-Rosen IV. Theil 224
Hammels-Möhren III. Theil 141
Hamster-Löcher bringen schöne Früchte hervor V. Theil 39
= = Beschreibung VI. Theil ihre Vermehrung ibid. 205. machen in der Erde verschie-
 dene

dene Kammern ibid. 207. geniessen ihre Speise artig ibid. 208. können sich nicht wehren, wenn sie besackt sind ibid. 208. tragen reinliche Früchte ein ibid. 207. wie sie auszugraben ibid. 209. wie sie in Töpfen zu fangen ibid. 210. wie sie mit Wasser auszugiessen ibid. 213. können mit Gift getödtet werden ibid. 214
Hand, wie solche bey dem Aussäen zu halten I. Theil 98
Handgriffe sind bey dem Pfropfen nöthig zu wissen II. Theil 64. siehe auch in der Vorrede.
Hanf V. Theil 164
Harke mit Rändern ist unzulänglich III. Theil 25. bey Leipzig grosse ohne Räder ibid. 30
von Hartenfels ibid. 108. widerspricht sich wegen der Salpeter-Erde II. Theil 10
Hasel Nüsse zu erziehen ibid. 142
= = Kohl ist auf den Aeckern schädlich III. Theil 38. dessen Saamen führet der Wind im ganzen Garten herum ibid. 170
Hedysarum clypeatum V. Theil 201
Helenum vulgare IV. Theil 217
Helianthemum Indicum tuberosum ibid. 51
Heilige-Geist-Wurzel ibid. 195
Heinrich Hessens Garten-Lust II. Theil 84
Henneberg Schleusingen öconomische Anweisung VI. Theil 201
Herbst-Rüben III. Theil 170
Herz-Kohl Sommer und Winter ibid. 104

Herz-Wurm im Kraut ibid. 137
Himmel-Schlüssel VI. Theil 101
Himmels-Zeichen V. Theil 167
Hindläufte III. Theil 178
Hirsen IV. Theil 105
Historien von Saamen-Handel I. Theil 170
von Hochbergs Herrn adeliches Land- und Feldleben I. Theil 66. 156
Hofstätte bringen schöne Früchte II. Theil 15
Hohes Wild thut Schaden V. Theil 110
Hol-Erdrauch Holwurz IV. Theil 212
Holländische Zucker-Erbsen ibid. 145
Hollauch III. Theil 222
Holz-Mangel II. Theil 150
Hopfen-Bau wird angerathen VI. Theil 1
- - Berge, wie sie sollen angeleget werden ibid. 8. sollen nicht an Fahrwegen angeleget werden ibid. 12
- - Berges Arbeiten sind sieben, wie sie geschehen sollen ibid 21. seq.
- - Bramen winden sich recht um die Stangen ibid. 24
- - Erndte, wenn sie geschehen soll ibid. 30. soll nicht im Nassen geschehen ibid. 32. wie die Ranken bey der Erndte abzuschneiden ibid. 31
- - Fechser, wie solche zu überkommen ibid. 16. wie viel auf einen Acker nöthig sind ibid. 18
- - Ranken sollen angeheftet werden ibid. 28. sollen abgeblattet werden ibid.

Hopfen-Reben sollen mit einer Spieß-Ruthe abgeschmissen werden ibid. 25. wird widerrathen ibid. 26
- - Stangen, wie sie zusammen zu bringen sind ib. 29. wie solche auf denen Böden sollen in Obacht genommen werden ibid. 34. wie solche in Cammern zu verwahren ibid. 36
- - Handel ist profitabel ibid. 38. ist auch schädlich ibid. 39. wie er zu probiren ibid. 40
- - Mangel in Erfurt wird abgeholfen ibid. 42
- - Meister sind eigennützig ibid. 16
Hordeum polystichum hybernum V. Theil 129. distichum ibid. 130
Hornungs-Blumen IV. Theil 241
Huck auf die Magd II. Theil 161
Hülsen-Früchte blühen reichlich im neuen Lichte I. Theil 44. warum sie nicht viel Früchte ansetzen ibid. 50. 61. 62
Hunds-Gras V. Theil 221
Huth Dr. VI. Theil 226
Hyacinthen ibid. 113. wie die Erde hiezu beschaffen seyn soll ibid. 118. wenn sie sollen gesetzet werden ibid. 123. können einen ziemlichen Frost ausstehen ibid. 125. was bey dem Flor in Obacht zu nehmen ibid. 126
- - Zwiebeln, wie sie auszuheben ibid. 127. wie sie in der Stube im Winter auf dem Wasser zu treiben ibid. 132. wie sie in denen Scherben im Winter zu treiben ibid. 136

Hyacinthus Tuberosus indicus VI. Theil 157
Hyosciamus perufianus IV. Theil 126
Hyssopus vulgaris ibid. 222

Jacobs-Aepfel sind nützlich II. Theil 30
Jährige Abwechselung der Früchte, Exempel hiervon V. Theil 47. seq.
Jäten, wie solches zu verrichten ibid. 70. kostet Geld und hat viel Müh I. Theil 116
Igel-Klee V. Theil 182
Imposten sollen nicht übereilig gefordert werden ibid. 7
Impraegnation derer Saamen I. Theil 66. sind Grillen ibid. 68. leidet in praxi Abfall ibid. 70. wird am besten durch das Düngen zuwege gebracht ibid. 70
Influenz VI. Theil 78. 81. des Mondes I. Th. 44. 46. wird verworfen V. Theil 167
Innerlicher Werth kan an denen Saamen nicht erkannt werden ibid. 168
Instrumenta zum Pfropfen II. Theil 60. sind pag. 218. beschrieben
Intybus crispa IV. Theil
Johannis- und Jacobs-Aepfel-Nebenschoß sind dienlich II. Theil 30
- - Beere oder Träublein setzen im Winter ihre Wurzeln an ibid. 98
- - Blume III. Theil 26
- - Gürtel IV. Theil 123

Johannis-Zwiebeln III. Theil 216
Jsop ibid. 222
Jugend ist zur Praxin anzuweisen. Siehe die Vorrede.

Käfer legen ihre Eyer in die Erde II. Theil 44
Käse-Kohl III. Theil 170
Kappus-Kraut weises ibid. viele Häupter auf einer Staude zu erziehen ibid. 99. giebt drey Sorten ibid. 87. wenn solcher zu säen ibid. 88. wie weit solche Raum verlangen ibid. 87
Kaul-Weitzen V. Theil 120
Kayserberg widerspricht sich wegen des Salpeters ibid. 10
Kayser-Crone VI. Theil 155
Kaysers-Sallat IV. Theil 22. wie solcher zu vermehren ibid. 22
Kelch-Rüben III. Theil 170
Kern, wie und wenn sie zu bestellen II. Theil 25. 26. können in Reihen gesäet werden ibid. 29 wenn sie aufgegangen, was hierbey zu beobachten ibid. 29
- - Stämme werden wild, ob sie gleich von guten Obste herstammen ibid. 31. wie sie in Reihen zu setzen ibid. 50. wie sie zu überkommen ibid. 22
Keimen von Hopfen-Fechsern werden unrecht abgenommen VI. Theil 22

Reisenberg unter den Nahmen von Hartenfels III. Theil 80
Richern Kechern V. Theil 161. dienen zum Caffee-Trinken ibid. 163
Kinder-Mord II. Theil 153
Kirschen allerhand zu erziehen ibid. 138
Kleine Garten-Ege, thut bey dem Unkraut gute Dienste III. Theil 28
Klunker-Erbse IV. Theil 148
Klunker- oder Fontanel-Erbsen unter die Futter-Bohnen zu säen ist nützlich V. Theil 152
Knaben-Kraut IV. Theil 225
Kniphofs D. Profess. lebendiges Officinal-Kräuter-Buch I. Theil 3
Knorrens Georg Wolfg. Kräuter-Buch ib. 4
Kohle können durch Kunst eine andere Speciem hervorbringen IV. Theil 35. sind aus einander entsprungen ibid. 35
Kohl-Raben, Kohl-Rüben über der Erden III. Theil 119. wie sie im Winter zu erhalten sind ibid. 121. Historie hievon ibid. 122. unter der Erden ibid. 123
Kohlrabi-Saamen erfrieret nicht I. Theil 83
solchen zu säen und zu erziehen ibid. 146
warum die Kugeln zerplatzen ibid. 147
Kohlrabi über der Erden soll in Blumen-Kohl degeneriren ibid. 33. ist möglich ibid. 41. ist ein Winter-Gewächse ibid. 40. soll nicht getrieben werden ibid. 40

Kohlrabi-Saame wächset durch den Sack I. Theil 82
Kohlrabi unter der Erden sind anstatt des Schnitt-Kohls zu gebrauchen ibid. 37. wie weit solche zu pflantzen ibid. 37. 38. verlangen fett Land ibid. 38
Kohl-Pflanzen sollen nicht alle Jahr auf einen Ort gestecket werden V. Theil 74
Komst-Kraut zu erziehen III. Theil 92
Kopf-Kohl, weiser ibid. 86. sind dreyerley Sorten ibid. 87. wie weit sie Raum verlangen ibid. 87
Korbel IV. Theil 26
Korn-Früchte warum solche am Ende eines Ackers nicht sobald reif werden I. Theil 112. werden nach der Landes-Beschaffenheit bestellt ibid. 131. werden theils aufgesäet, theils untergeackert V. Theil 108. wie sie zu säen sind ibid. 104
Koriander IV. Theil 100
Kosten, welche man anwendet, in zwey Jahren bey Hopfen-Bergen wiederum heraus zu bringen VI. Theil 20. zum Versuchen und Proben will niemand anwenden V. Theil 14
Kraut-Länder auf den Dörfern IV. Theil 174
Kraut, Sommer-wenn es zu säen III. Th. 4. 88
- - Winter-wenn es zu säen ibid. 4. 88
- - Pflanze bekommen viele Köpfe ibid. 99
- - Raupe ibid. 133. fressen die Kohl-Häupter ibid. 140

Kräuter zur Arzney, wenn sie zu sammlen sind IV. Theil 185. können nicht zu einer beständigen Classification gebracht werden I. Th. 2
Krause-Münze IV. Theil 236
Krebse sollen im vollen Monde völliger Fleisch haben I. Theil 44. 52. sind Raub-Fische und ihre Nahrung ibid. 52. haben in denen Monaten, worin ein R. sich befindet, viel Zwirn in sich ibid. 53. wenn und warum sie voll werden ibid. 53
Kreen III. Theil 189
Kreismars gedoppeltes Pflügen V. Theil 34
Kuh- oder Johannis-Blume III. Theil 26. fällt aus ibid. 27 conserviret sich in Aeckern ibid. 27
Künhold D. CC. öconomische Experimente I. Theil 71. 72. hat die Stachel-Walze unrecht verstanden ibid. 135. hat unrichtige Begriffe von meiner Cultur V. Theil 29. wird darauf geantwortet ibid. 30. Reol-Pflug ibid. 57
Kümmel-Wurzel IV. Theil 50
Kümmerlinge ibid. 153
Kürbse allerhand, wie sie zu erziehen ibid. 189
Kurken mancherley Arten IV. Theil 153
Kübitz-Ey VI. Theil 150

Lactur, allerhand Sorten IV. Theil 2
Langer Saurampfer ibid. 40

Lange Guckel-Rüben III. Theil 167
Lauber-Hütten II. Theil 166
Laurus Alexandrina IV. Theil 240
- - rosea ibid. 243
Läuse, wie solche an Orangen-Bäumen zu mindern II. Theil 211. an Nelken zu vertreiben VI. Theil 69
Lavendula vulgaris IV. Theil 218
Lavendel ibid. 218
Leckritzen-Holz ibid. 209
Lein-Saame soll zum Aufgehen untüchtig werden, wenn jemand im Hause gestorben ibid. 174
Lens minor & major V. Theil 153
Lepidium IV. Theil 36
Levcojum salvaticum ibid. 242
Levcosen-Saamen zu säen ist nicht nöthig auf die Zeichen zu gehen I. Theil 50
Levisticum offic. IV. Theil 221
Liebstöckel ibid. 221
Lilium intortum IV. Theil 152
- - martagon album ibid. 154
Linum sativum V. Theil 167
Linsen ibid. 153
List wider das Stehlen II. Theil 104
Locusta herba IV. Theil 41
Löffel-Kraut ibid. 28. Most hievon zu machen ibid. 29. wie er zu erhalten ibid.
Lohn, wie viel jährlich von einem Hopfen-Berge gegeben wird VI. Theil 29

Lombardische Nüsse II. Theil 143
Lorbeer-Rosen IV. Theil 243
Luft verlangen alle Saamen I. Theil 16. scharfe nimt die Nahrungs-Theilgen hinweg ibid. 12
Lupulus mas VI. Theil 2
- - fœmina ibid. 2
Luserne Klee V. Theil 179. wie lange solcher dauret ibid. 109. wie vielmal man solchen abmachen kan ibid 185. wie der Saame zu erziehen ibid. 193
Lust-Hecken anzulegen II. Theil 166
Lysimachia lutea corniculata III. Theil 186

Maden kommen in die Kraut-Strünke III. Theil 98. wie sie in die Pflanzen kommen ibid. 106. fressen den Keim nicht aus den Bohnen-Erbsen und Korn-Früchten V. Theil 105
Mägde-Baum II. Theil 153
Malva rosea folio sub rotundo ibid. 224
Mangel der Taglöhner, einige Vorschläge, wie solche zu bekommen V. Theil 68
Mandel-Bäume zu erziehen II. Theil 136
Mangold III. Theil 128
Mardern fressen den Tax-Saamen II. Theil 156
Marien-Tröpflein VI. Theil 87
Maschine wird zum Acker-Bau erfunden III.

III. Theil 11. warum sie erfunden worden ibid. 13. bey dieser ereignet sich Schwierigkeit ibid. 15. wenn und wie sie zu gebrauchen ibid. zu welchen Früchten sie zu gebrauchen ibid. 17. hierüber werden falsche Urtheile gefället ibid. 18

Maßlieben IV. Theil 199

Matricaria off. ibid. 237

Maulbeer-Bäume zu erziehen II. Theil 146

- - Saamen zu überkommen ibid. 147

Maulwürfe VI. Theil 163. Beschaffenheit ihrer Glieder ibid. 165. schwimmen über das Wasser ibid. 167. sind nicht blind ibid. 168. ihre Wohnung und Vermehrung ibid. 170. 172. ihre Nahrung ibid. 173. wie sie die Regenwürmer fressen ibid. 174. gehen die Gras-Frösche an ibid. 175. wühlen auf zweyerley Art ibid. 178. empfinden den Geruch nicht vom Menschen ibid. 181. führen die Jungen im Wühlen an ibid. 182. begeben sich bey Ueberschwemmungen auf die Bäume ibid. 183. haben viel Flöhe ibid. 185. wie sie zu vertilgen ibid. 186. solche zu fangen I. Theil 137. wie sie mit den Händen zu fangen VI. Theil 190. wie sie in Töpfen zu fangen ibid. 192

Maulwurfs-Falle mit Schlingen ibid. 197 welches die beste ibid. 199. eine andere wird verworfen ibid. 201

Mauren zu Spalieren II. Theil 169

Maus-Oehrgen IV. Theil 41
May-Käfer legen ihre Eyer in die Erde II. Theil 44
- - Rüben III. Theil 167
Majoran IV. Theil 14
Mays V. Theil 135
Meel-Thau I. Theil 62
Meer-Rettig III. Theil 189
Medica sativa & major V. Theil 179
Meiler III. Theil 161
Melissa vulgaris IV. Theil 202
Melisse ibid. 202
Melonen zu erziehen ibid. 167
Melo vulgaris ibid. 167
Melte ibid. 34
Menschen-Dünger ist schädlich ibid. 36
Mentha hortensis ibid. 236
Milium semine luteo & albo IV. Theil 105
Mispeln zu erziehen II. Theil 137
Mist, in solchen befindet sich Unkraut-Saamen I. Theil 118
- - freßiges Land V. Theil 65
- - Haufen, wie sie sollen auf den Aeckern geschlagen werden ibid. 92. 99
- - Lacke, hilft zur Düngung ibid. 96
- - soll nicht zerstreuet auf den Aeckern liegen bleiben ibid. 33
- - von Schweinen soll Hopfen-Bergen zuträglich seyn VI. Theil 14
- - Beet wie solches bey dem Bestellen be-

schaffen seyn soll I. Theil 145. wie solche anzulegen II. Theil 44. Erde hiezu soll im Herbst bereitet werden ibid. 45. wie solche zu bedecken ibid. 47. Fenster hiezu, wie sie beschaffen seyn sollen ibid. 48

Möhren III. Theil 149. schiessen in Stängel, und warum I. Theil 51

- - Saamen, warum er muß gerieben werden I. Theil 124. warum solche viele Zacken oder Neben-Wurzeln bekommen ibid. 124. warum sie Rost- oder Eisen-Flecke bekommen ibid. 124

Mohne IV. Theil 87. wie vielmal der Auswurf aus einer Hand geschehen soll I. Theil 96

- - Staude, bekommt viele Köpfe ibid. 113

Mohr-Rüben III. Theil 149

Momordica vulgaris IV. Theil 205

- - Ceylanica ibid. 207

Monat-Radies wenn solche zu säen I. Theil 167. wie der Saame zu erziehen ibid. 167. warum solche aus der Art schlagen ibid. 168

- - Rettig III. Theil 205. lange ibid. 207

Mond-Wechsel, VI. Theil 78. bey Einmachung des sauren Krautes I. Theil 44. mit diesem werden die Leute betrogen ibid. 52

Moos ist von Bäumen zu schaffen II. Theil 117. siehe hier in die Einleitung 183

Münz-Balsam IV. Theil 226

Mutter-Kraut Mettern ibid. 237. 202

Nach-

Nachsinnen ist bey dem Acker-Bau nöthig V. Theil 1
Nahmen der Bäume sollen in ein Verzeichnis gebracht werden II. Theil 9
Napus sylvestris IV. Theil 20
- - æstivus ibid. 123
Napellus Narren-Kappe ist giftig I. Theil 65
Naseweise Leute werden gefunden V. Theil 26
Nasturtium hortense IV. Theil 27
Natur und Beschaffenheit derer Saamen I. Theil 28
Nebenschossen von Bäumen sind zu gebrauchen II. Theil 30
= = von Sallåten geben auch guten Saamen III. Theil 67
Nebensprossen vom weissen Kraute geben ebenfalls guten Saamen III. Theil. 67
Neffen ist ein übles Geschmeisse VI. Theil 256
Nelken, ob sie gefüllt, oder einfach sind I. Theil 36. werden auf zweyerley Art gesäet ibid. 49. Beschreibung, warum sie geschehen VI. Theil 44
- - Blumen eine andere Farbe zu machen ist falsch ibid. 50. Vermehrung geschiehet auf dreyerley Weise ibid. 52
= - Saamen, wenn solcher zu säen ibid. 53. 77
- = Pflänzlein, wenn sie zu setzen ibid. 54. 80
- - Stöcke, was sie vor einen Ort verlangen

gen ibid. 60. wenn sie sollen begossen werden ibid. 61
- - Knöpfe, wenn sie platzen, wie solchen zu helfen 65. wie sie in ihrer Flor länger zu erhalten ibid. 66. warum sie krank werden ibid. 68. Läuse zu vertreiben ibid. 69. wenn sie sollen beygesetzet werden ibid. 70. wie sie im Winter zu warten sind ibid. 71. wenn sie sollen im Früh-Jahr in Garten gebracht werden ibid. 72
- - Zucht von Gottlieb Rammelt beschrieben ibid. 73
Nerion IV. Theil 243
Neuer Boden trägt allerhand Wurzel-Werk III. Theil 152
Neueröfnetes Materialien- und Naturalien-Magazin I. Theil 5
Nicotiana major latifolia IV. Theil 126
Nigella Cretic. ibid. 101
Noth-Korn I. Theil 78. reif ibid. 78
Nuß-Schalen oder Laub vertreibt die Regen-Würmer ibid. 153
Nüßgen-Sallat IV. Theil 41
Nüsse zu erziehen II. Theil 142. 134
Nux-vesicaria II. Theil 162

Obrigkeit kan durch deren Bedienten die Landes-Oeconomie besorgen lassen V. Theil 5

Obst fällt von Bäumen, und warum II. Th. 57
- - Gärten, wie sie sollen angeleget werden ibid. 93. was für ein Ort hierzu zu erwählen ibid. 93
- - Kern, wie sie zu sammlen ibid. 22. wie solche zur Fermentation zu bringen ibid. 23. wird gestampfet ibid. 23. wenn und wie sie bestellet werden ibid. 26. allerhand, wenn solches zu säen I. Theil 21
Ocimum latifolium IV. Theil 19
Oculier-Augen abzulösen II. Theil 74. Feder-spule ist hierzu zu gebrauchen ibid. 75. wie sie einzusetzen und zu verwahren ibid. 75. wie der Schnitt hierzu geschehen soll ibid. 76
- - Reisser, sollen von tragbaren Bäumen genommen werden ibid. 74
- - Zeit ibid. 77
Oculiren ist mancherley ibid. 49. wenn es geschehen soll ibid. 77. hat einen Vorzug vor dem Propfen ibid. 73
- - mit Nelken wird fälschlich angegeben VI. Theil 59
Oeconomie werden bey dem Bestellen irre gemacht I. Theil 40
Oeconomische Verführungen ibid. 138
Ohr-Würmer VI. Theil 246. warum sie in die Capseln derer Gras-Blumen kriechen ibid. 247. wie sie zu vertilgen ibid. 247
Oleander IV. Theil 243
Onagra Riv. III. Theil 186

Onobrychis major V. Theil 196
Orangen-Bäume werden durch hitzige Düngung verderbet II. Theil 36. werden beschrieben ibid. 183. können aus Kern gezogen werden ibid. 178. können durch Abschneidung der Reiser vermehret werden ibid. 191. können oculiret werden ibid. 192. wenn sie sollen ins Gewächs-Haus gebracht werden ibid. 209. wie sie zu oculiren ibid. 193. Läuse thun Schaden ibid. 210
= = Blüten sollen abgenommen werden ibid. 214
= = Bäume, wie sie zu verstutzen ibid. 214
Orchis mas IV. Theil 225
Ordnung der Früchte, wie solche in den 18 Jahren nach einander zu bestellen sind V. Theil 47
Ort, wo man Hopfen anlegen will, wie er soll beschaffen seyn, VI. Theil 9. zu einem Obst-Garten II. Theil 93. zum Orangen-Bäumen ibid. 208
Oster-Lucey IV. Theil 212
Ovula und Würmlein befinden sich im Saamen I. Theil 16. werden auf das Erbs-Stroh gebracht ibid. 63
Oxalis maxima IV. Theil 212

P.

Pachter haben mehr Nutzen als der Eigenthümer V. Theil 70

Pässe der Maulwürfe wie sie zu suchen VI. Theil 187. wie sie darinn zu fangen ibid. 189
Papas pervanorum IV. Theil 53
Papaver hortensis ibid. 87. I. Theil 113
Papel-Rosen ibid. 224
Papilliones III. Theil 132. setzen ovula an das Erbs-Stroh I. Theil 163
Paradies-Aepfel-Schosse sind zu gebrauchen II. Theil 30
Pastinat-Wurzel, warum solche in Stengel schiessen I. Theil 51. können in der Kälte aus dem Acker gehoben werden V. Theil 22
Pastinacken, Pastenacken, Pasternaten III. Theil 141. was sie für ein Land erfordern ibid. 142
Pastinaca latifolia sativa ibid. 141. tenui folia sativa ibid. 150
Patennigen, Pöonien Rosen IV. Theil 213
Petersilie ibid. 35. liegt lange in der Erden ibid. verlangen fett Land ibid. 38
Petroselinum ibid. 35
Petersilien-Wurzel III. Theil 174
Pfähle sollen an die Bäume gebraucht werden II. Theil 103
Pfeffer-Kraut IV. Theil 36
Pferde Knechte werden sogenannte Gärtner V. Theil 30
" " Bohnen II. Theil 150
Pfirsig-Bäume zu erziehen ibid. 135

Pflanzen, wenn sie zu versetzen III. Theil 8. 9
Pflaumen allerhand zu erziehen II. Theil 140
Pfosch findet sich in der Erde I. Theil 600
Pfropf-Instrumente II. Theil 218
- - Reiser, wie sie beschaffen seyn sollen ibid. 54. werden auf ein Auge zugeschnitten ibid. 54. was hierbey zu beobachten ibid. 55. wie sie zu erhalten ibid. 55. wie sie sollen zugeschnitten werden ibid. 59. in den Spalt, wie es geschehen soll ibid. 62. geschiehet geschwinde ibid. 61
Propfung ist mancherley ibid. 49. wenn es geschehen soll ibid. 60. in die Schalen ibid. 61
Phalaris maj. semine albo IV. Theil 107
Phaseolen wenden sich mit ihren Trieb links um die Stangen VI. Theil 24. haben vielerley Farben I. Theil 36. Lusus naturæ gehet mit ihnen stark vor ibid. 36. sind so glat, als Glas, oder als lackirt ibid. 9. haben bey der Käume einen subtilen Strich ibid. 10. theilen sich ganz willig von einander ibid. 10. werden mit einem gewissen Leim aufgeleimet ibid. 10
Phaseolus minor IV. Theil 139
Phaseolus ibid. 131. major ibid 143. fructu albo & rubro ibid. 136
- - vulgaris fruct. variegato ibid. 137
Pimper-Nüsse II. Theil 162
Pisa Leptoloba, quæ simul cum folliculis commeduntur IV. Theil 145

Pistacia syl. II. Theil 162
Pisum umbellatum IV. Theil 147
- - hortense majus ibid. 148
- - arvense V. Theil 144
Plantagen sind nützlich anzulegen ibid. 4
Platz-Regen verursachet Rust I. Theil 132
Pæonia mas offic. IV. Theil 213
Pörsch Winter- und Sommer- oder grüner Wirsing ist einerley Saamen I. Theil 27
- - Kohl Sommer- und Winter III. Theil 104
Poley IV. Theil 238
Polygonatum vulgare ibid. 238
- - latifol. fl. duplici ibid. 241
Porrum Hispanicum III. Theil 221
Porrum sectivum juncifolium ibid. 222
Portulaca sativa IV. Theil 37
Positur bey dem Aussäen wie solche seyn soll I. Theil 99
Primulen VI. Theil 101
Primula veris ibid. 101
Prinzeßin-Bohnen IV. Theil 139
Proben mit der 18jährigen Bestellung wie solche anzufangen V. Theil 66. will niemand anstellen ibid. 14
Pulegium IV. Theil 238

Quecken, wie solche zu vertilgen V. Theil 221

Quitten : Nebenschosse sind zu gebrauchen II. Theil 30
- - Bäume sind zu vermehren ibid. 160

Radix Rhodia IV. Theil 242
Radicula sativa minor III. Theil 205
Radiesgen ibid. 205. lange Holländische ibid. 207
Rammelt, Gottlieb Geheimniß von der Nelken-Zucht VI. Theil 73
Ranunculen, Schönheit derselben ibid. 140. was sie vor Erde verlangen ibid. 105. wie die Wurzeln zu legen sind ibid. 106. wollen begossen seyn ibid. 107
- - Wurzeln, wie sie zu reinigen ibid 107. in Scherben zu setzen ibid. 109. wie die Ranuncel-Flor länger zu erhalten ibid. 110
Raßen-Hopfen ibid. 3. dessen Anlegung ibid.
Raßen ist um den Bäumen hinweg zu schaffen II. Theil 116
Rapa sativa rotunda III. Theil 167
Raphanellen ibid. 205
Raphanus rusticanus ibid. 189. maj. oblongus ibid. 193. min. arbicularis vel rotundus ibid. 205. min. oblongus ibid. 207. purpureus ibid. 207. minor oblongus radice, maculis purpureis conspersa ibid. 208
Rapunzel IV. Theil 41
Raupen sind schädlich III. Theil 131. wie sie aus-

aussehen ibid. 135. machen die Kraut-Häupter hohl ibid. 137. werden in Töpfen gesammlet ibid. 138. wie sie sich vermehren ibid. 136. thun Schaden VI. Theil 226. Gespinst-Raupe ibid. 227. wie diese zu vertilgen ibid. 228. Wald-Raupe ist die schlimmste ibid. 230. schwimmen über das Wasser ibid. 231. von ihrer Vertilgung ibid. 232. Ringel-Raupe ist curiös ibid. 234. wie sie zu vertilgen ibid. 235

Raupen-Klee V. Theil 182. wie vielmal man solchen abschneiden kan ibid. 185

Raute ibid. 194

Regeln bey dem Pfropfen sind zu wissen II. Th. 60. zur 18jährigen Abwechselung V. Th. 44

Regen-Würmer, wie man sie überkommen kan VI. Theil 174. thun Schaden ibid. 237. wie sie sich vermehren ibid. 238. von ihren Feinden ibid. 238. wie sie von Fröschen gefangen werden ibid. 240. verschlucken Schnecken ibid. 240. von ihrer Vertilgung ibid. 241

Regen und Schnee machen fruchtbar V. Theil 41

Reichards, Christ. Kräuter-Buch hat die Cultur beschrieben I. Theil 4

Reiser, wie sie in die Baum-Schule zu setzen II. Theil 50. wie weit sie zu setzen ibid. wie sie sollen zugeschnitten werden ibid. 59. treiben des Jahrs zweymal ibid. 85

Reisen-

F

Reisenberg unter dem Nahmen von Hartenfels III. Theil 108
Reolen ist den Bäumen behülflich II. Theil 9. bringet Nutzen ibid. 20. 21
Reol-Pflug D. Kühnholds V. Theil 37
Rettige Erfurter III. Theil 193
Rettig pfropfen ist lächerlich ibid. 203
Ricinus vulgaris IV. Theil 215. palma Christi ibid. 215
Rind-Vieh-Dünger ist den Bäumen zuträglich II. Theil 38
Ringel in Bäumen wachsen des Jahres zwey ibid. 88
Rocken-Stoppeln düngen nicht V. Theil 90. wie solcher zu bestellen ibid. 121. dreymal hinter einander zu bestellen ibid. 57
Rockambole III. Theil 226
Römisch Kohl ibid. 128
Römische Chamillen IV. Theil 223
- - Nesseln V. Theil 168
Rösel Johann VI. Theil 226. Miniatur-Mahler III. Theil 132
Roggen, warum solcher am Ende des Ackers nicht so bald reif wird I. Theil 112
Rosen allerhand II. Theil 164
- - Wurzel IV. Theil 224
Roß-Castanien II. Theil 145
Rosmarie IV. Theil 228. verdirbt, wenn er im Frost angegriffen wird ibid. 84

Rothe

Rothe Rüben III. Theil 145. warum solche in Stängel schiessen I. Theil 51
Rother Sommer-Kopf-Kohl III. Theil 93. Winter Kopf-Kohl ibid. 95
Rotz-Schnecken haben keine Häuser und sind nackend VI. Theil 243
Rüben, weise II. Theil 167. wenn solche zu säen I. Theil 52
Rüb Rapunzel III. Theil 186
Rüb-Saamen Sommer- und Winter-zum Oehlschlagen wie er einzusammlen I. Theil 88
- - Stroh ist zu gebrauchen ibid. 89
Rüben-Kohl-Dorschen III. Theil 115
Rübe-Saat IV. Theil 120
Rust-oder Erde-Rinde, wie solches zu verstehen I. Theil 132. 135. Mittel darwider ibid. 133
Runde Monat-Radies I. Theil 167
- - Teller-Rüben III. Theil 167
Runzliche Schale wie solcher zu helfen II. Th. 119
Ruren der Aecker, wenn und wie es geschehen soll V. Theil 87
Ruscus offic. IV. Theil 238
Ruszken ibid. 238
Ruta hortensis ibid. 194

Saat-Wicke V. Theil 155
Sate-Blum II. Theil 153

Säen

Säen, wie solches mit Korn-Früchten soll vorgenommen werden V. Theil 155. auf zwey Beinen, wie es zu verstehen ibid. 112. ist eine Kunst I. Theil 96. wie es geschehen soll ibid. 97

Säuwurz III. Theil 39

Saflor oder wilder Safran IV. Theil 94. thu gute Dienste zum Einheitzen ibid. 97. dessen Kern dienen zum Oel und Fütterung vor Feder-Vieh ibid. 99

Safran ibid. 77

- - wilder ibid. 81

Sallat, allerhand Sorten IV. Theil 2. I. Theil 36. wenn er zu säen IV. Theil 3. was hierbey zu beobachten ibid. 5

- - Saamen, wie solcher zu erziehen ibid. 6. kommen Würmer darein ibid. 7. Häupter müssen gelüftet werden III. Theil 75. Saamen in weniger Zeit als 2 Stunden hervorzubringen, ob es wahr sey? I. Theil 138. schmeckt wässerig ibid. 141

Salbey IV. Theil 32

Salpeter-Erde macht fruchtbar II. Theil 9. trägt zum Wachsthum vieles bey ibid. 12. trägt alle Jahr Früchte ibid. 13

- - Wände bringen reiche Erndte ibid. 15

Saamen sind zu bewundern I. Theil 1. können nicht alle nachgemahlet werden ibid. Samlung derer Saamen ist curiös und nutzbar ibid. 2. sind in Schränklein aufzubehalten ibid.

ibid. 4. ein jeder hat seine Jahres-Zeit, wenn er reif wird ibid. 14. thun in leinen Säcken am besten gut ib. 16. müssen alle Jahre durch ein Sieb laufen ibid. 17. wenn und wie sie zu probiren ob sie zum aufgehen gut sind ibid. 19. warum im Früh-Jahre viele Saamen nicht aufgehen ibid. 21. warum sie sollen im Herbst gesäet werden ibid. 21. 22. ob der einjährige oder der fünfjährige am besten zur Aussaat ibid. 28. 30. 31. Natur und Beschaffenheit ibid. 28. Körner sind merklich unterschieden ibid. 37. runde bleiben länger gut ibid. 31. platte und kleine evaporiren bald ibid. wachsen unterweges aus ibid. 82. führet der Wind hinweg 80. zum Erziehen gehöret Erfahrung ibid. 54. einzusammlen 76. 81. wie lange solcher zum Aufgehen gut bleibet ibid. 90. warum mancher länger aufgehet ibid. 91. wird unvernünftig bestellet ibid. 25. wie sie sollen recht gesäet werden ibid. 96. mit Sand zu vermischen ist nicht dienlich ibid. 97. allerhand, wie viel auf einen Acker zu säen ibid. 108. 119. wie viel Nösel auf 1 Pfund gehet ibid. 121. allerhand, wenn und zu welcher Zeit sie zu säen sind ibid. 100. wird in den Leibern der Thiere nicht aufgelöset ibid. 117. conserviret sich in Mist-Klumpen ibid. 118. wie tief sie in die Erde zu bringen sind ibid. 126. müssen in der Erde nicht hohl liegen ibid. 130

Saamen-Körner, welche am eingegrabenen Kappes-Kraut gefunden werden I. Th. 155. laufet wider die Natur ibid. 160. sind damit wegen des Aufgehens Versuche angestellet worden ibid. 161. sind kleine Erd-Schwämme ibid. 163. haben kein Oleum bey sich ibid. 162

Saamen-Händler thun die Saamen unvernünftig in Kasten ibid. 16. sollen ehrlich handeln ibid. 24. 165. 166. verführen die Leute ibid. 25. 26

Saamen zu probiren III. Theil 81. 79. ob sie ausarten wenn sie an einem Orte stehen ibid. 82. soll von Unkraut-Körnern befreyet werden V. Theil 102

Sand soll unter die Nelken-Erde kommen VI. Theil 49

Santolina foliis teretibus IV. Theil 189

Satureja sativa IV. Theil 33

Saturey ibid. 33. soll die Flöhe vertreiben ibid. 33

Sau-Bohnen ibid. 143

Saurampfer spanisch ib. 40. runder ibid.

Sau-Disteln sind schädlich III. Theil 40

Sauer-Kraut, warum die Brühe ab- und zunimmt I. Theil 44. 47. hat Spiritum bey sich 48

Savoyer-Kohl, Winter und Sommer zu erziehen III. Theil 103

- - ist einerley Saame I. Theil 127

Satz-Zwiebeln II. Theil 216. warum sie so genennet werden ibid. 217
Schaafe verderben die Aecker V. Theil 78
Schaaf-Triften verhindern viel Gutes ibid. 76
Schaaf-Dünger ist den Bäumen ein Gift II. Theil 35. treibet gewaltig und ist hitzig ibid. ist zum Korn-Früchten im ersten Jahr schädlich ibid. 36
Schäden der alten Bäume ibid. 116
Schallotten III. Theil 224
Schalken, wie viel es Sorten giebt ibid. 56. was darunter zu verstehen ibid. 57. woher sie entstehen ibid. 58. die Ursachen hiervon ibid. 70
Schatten ist denen Bäumen schädlich II. Theil 2
Scheiß-Lorbeern IV. Theil 240
Scherben sollen in Gärten fein gleich gestellet werden VI. Theil 63. sind besser als Kübel II. Theil 200
Scheuer-Tenne verderben die Regen-Würmer I. Theil 154
Schimmel, woher solcher in die Aecker komme ibid. 150
Schlafende Augen bey dem Oculiren II. Theil 77
Schlamm ist eine vortrefliche Düngung V. Th. 97
Schlamm aus Teichen und Gräben dienet zur Düngung II. Theil 38
Schlangen-Gurken IV. Theil 153

Schlangen-Knoblauch III. Theil 226
- - Mord ibid. 181
Schluder-Kohl dienet zur Speise ibid. 74
Schlutter-Kohl soll von Kohl-Rabi unter der Erden degeneriren I. Theil 43
Schlüssel-Blume III. Theil 101
Schmink-Bohnen IV. Theil 131
- - Wurzel ibid. 240
Schnärcher werden gefunden V. Theil 26
Schnee macht fruchtbar ibid. 41. von Aehren abzustreichen ist gefährlich ibid. 124
- - Glöcklein IV. Theil 241
- - Ballen II. Theil 162
Schnecken thun Schaden VI. Theil 244
- - Klee V. Theil 179. wie lange solcher dauret ibid. 190
Schnitt-Kohl III. Theil 128
Schnitt-Lauch ibid. 222
Schränklein, wie solche verfertiget werden I. Theil 12. müssen an lüftige Oerter gestellet werden ibid. 16. 17
Schrers D. unrechter Bericht IV. Theil 113
Schröpfen wie es verrichtet wird II. Theil 120. wenn solches vorzunehmen ibid. 120
Schwämme IV. Theil 178
Schwader-Thau I. Theil 62
Schwarzer Winter-Rettig III. Theil 193
Schwarz-Kümmel IV. Theil 101
Schweden legen Hopfen an VI. Theil 12

Schwe-

Schwere Körner sollen zum Saamen genommen werden V. Theil 101
Schwer Land erfordert mehr Saamen, als leichtes ibid. 107
Schweine-Mist soll den Mehl-Thau im Hopfen verhindern VI. Theil 14
Schwimmers Physicalische Garten-Lust I. Theil 49
Scorconera latifolia III. Theil 181
Secale hybernum majus V. Theil 121. vernum vel minus ibid. 125
Seifen-Sod auf den Pflanzen, woher solcher komme I. Theil 62
Seifen-Sieder-Asche macht schweres Land zum Tragen geschickt V. Theil 66
Sellery IV. Theil 44. wenn er zu säen ibid. 45. wie er im Winter zu erhalten ibid. 48. schiesset in Stängel I. Theil 44. 51
Senecio offic. ist in Gärten und Feldern schädlich III. Theil 39
Senf I. Theil 129
Scorzoner-Wurzel III. Theil 181
Serpillum hortense IV. Theil 30
Sieben-Zeiten ibid. 103. ist gefährlich solche auf die Böden zu schütten ibid. 104
Sigillum Salomonis ibid. 240. flore pleno ibid. 241
Sinapi ibid. 129
Sineser-Nelke VI. Theil 84
Sirenien II. Theil 161

Siser Germanorum III. Theil 184
Smilax hortensis IV. Theil 137
Sol altissimus ibid. 51
Solanum tuberosum esculentum ibid. 53
Sommer-Gerste V. Theil 130
- - Kraft wie es zu verstehen I. Theil 126
- - Kraut, weisses III. Theil 86
- - Levcojen werden gefüllt II. Theil 16
- - Rettige III. Theil 208
- - Rocken ist nutzbarer als Winter-Rocken V. Theil 125. wird anstatt des Winter-Rockens bestellt ibid. 127. wie er zu bestellen ibid. 125 wenn solcher zu bestellen ibid. 128
- - Rübsaamen IV. Theil 123
- - und Winter-Kopf-Kohl in einerley Saame I. Th. 26. Savoyer-Kohl ist einerley ib. 27
- - Vögel III. Theil 132
- - Weitzen V. Theil 118. 120
- - Wirsing III. Theil 104
Sonchus lævis; laciniatus; latifolius III. Th. 38 führet dessen Saamen auf einen ganzen Stück herum ibid. 40
- - asper non laciniatus ibid. 40. wie sie zu vertilgen ibid. 41
Sonnen-Strahlen sind denen Saamen schädlich I. Theil 16
- - Wendel III. Theil 178
Spalier-Bäume zu erziehen II. Theil 168. zu verschneiden ibid. 176. wie weit sie von einander zu versetzen ibid. 175. zeitig zu überkommen ibid. 182

Spa-

Spanische Carronen IV. Theil 74. wie sie abzuweisen ibid. 75
Spanischer Holunder II. Theil 161
= = Lauch III. Theil 221
= = Klee V. Theil 207
Spargel, dessen Erziehung IV. Theil 56. seq. bekommt keinen rechten Geschmack, und warum? I. Theil 141
= = Kohl III. Theil 115
= = Klee V. Theil 179
Sparsames Säen mit Sommer-Rocken wird gut befunden I. Theil 71
Spatzier-Gänge anzulegen II. Theil 166
Specerey, was darunter zu verstehen I. Th. 120
Sperlinge, wie viel einer des Jahrs Schaden thut V. Theil 28
Spica off. IV. Theil 218
Spic Spicanart ibid. 218
Spinacia vulgaris ibid. 23
Spinat, wie der Saame zu erziehen ibid. 25
Spott-Reden werden gefället V. Theil 25
Spring-Gurken IV. Theil 227
Stachel-Walze, wie solche zu gebrauchen I. Theil 135. will nicht gerathen ibid. 136
= = Beere setzen im Winter Wurzeln II. Th. 98. wie sie zu vermehren ibid. 164
Stachlichte Sau-Distel macht Aecker unrein III. Theil 36
Stämme, worauf gepfropfet und oculiret worden, bleiben wild II. Theil 80

Staphylinus Rivini III. Theil 150
Staphylodendron II. Theil 162
Starke Düngung wird im ersten Jahr fast bezahlt V. Theil 81
Staub soll aus denen Saamen gebracht werden I. Theil 16
Stauden müssen beym Versetzen angedrucket werden ibid. 130
Steck-Rüben, Stickel-Rüben III. Theil 167
- - Zwiebeln ibid. 216
Steig-Bohnen IV. Theil 131
Stein-Obst-Bäume zu erziehen II. Theil 133
Stendel-Wurzel IV. Theil 225
Stengel-Rosen ibid. 224
Stoppeln düngen nicht V. Theil 94
Sträucher wachsen auf Mauren I. Theil 80
Stroh dünget alleine nicht V. Theil 96. ist das Vehiculum zur Düngung ibid. 97
Strunke der Kohl-Gewächse geben ebenfalls guten Saamen III. Theil 69
Studierende Jugend soll zur Praxin angeführet werden. Siehe die Vorrede des II. Theils.
Stufen bey den Kohl-Gewächsen, wie es zu verstehen III. Theil 90
Süß-Holtz IV. Theil 209
Süß-Kirschen liegen lange in der Erde, ehe sie aufgehen I. Theil 22

Taback, Toback IV. Theil 126

Taglöhner-Mangel III. Theil 14. haben beständige Arbeit V. Theil 22. denenselben soll man beständig auf dem Dach seyn ibid. 70. 71. müssen Verräther abgeben ibid. 15. werden sogenannte Gärtner ibid. 30
Tartuffeln Tartüflen IV. Theil 53
Tax-Baum II. Theil 154
- - Samen fressen die Martern ibid. 156
Teich-Schlamm ist gut zu gebrauchen II. Theil 38. ist eine starke Düngung V. Theil 97
Terpentin-Oel dienet zur Conservation derer Saamen I. Theil 18
Thymian IV. Theil wenn er zu säen ibid. 30
Thymus vulgaris ibid. 30
Tobacks-Spinnerey unterbleibet V. Theil 7
Transmutation gehet bey denen Bäumen nicht vor II. Theil 81
Traubel-Erbse IV. Theil 147
Tret-Breter sind zu gebrauchen I. Theil 134. 137
Treibende Augen bey dem Oculiren II. Th. 77
Treib-Beete, wie solche anzulegen III. Theil 44. wie solche zu bedecken ibid. 47. sind noch zwey Arten zu machen ibid. 49. von Gerber-Loh zu verfertigen ibid. 51
Trifolium majus V. Theil 207
Triticum æstivum ibid. 118. 120. *hybernum*, ibid. 114. *indicum* ibid. 135
Trowels Anleitung für einen Land-Mann III. Theil 20. 21

Türkischer-Kleeber-Klee V. Theil 196
Türkisch Korn, türkischer Weitzen ibid 135
- - Bohnen IV. Theil 132
Türkischer Bund VI. Theil 152
Tuberosen ibid. 157. wie man zu Zwiebeln gelangen soll ibid. von der hiezu dienlichen Erde ibid. 159. wann man die Zwiebeln setzen soll ibid. 160
Tulipanen VI. Theil 140. warum sie in der Erde verfaulen I. Theil 59. Ursache deren Ausartung ibid. 218. in wie viel Classen sie eingetheilet werden VI. Theil 142. was sie vor Erde verlangen ibid. 143. werden auf zweyerley Art vermehret ibid. 144. wenn die Tulipanen-Zwiebeln aus der Erde zu heben 145. wie sie aus Saamen erzogen werden ib. 145
Tunica hortensis simpl. & pleno ibid. 145
- - sinensis pulcherrimo & pleno ibid. 84

Uebersaamen ist ein grosser Fehler I. Theil 109
Umgraben und Umackern, wenn es geschehen soll III. Theil 4. 5. seq.
Umpflügen, warum es zeitig geschehen soll V. Theil 43
Umsetzen bey Orangen-Bäumen II. Theil 200
Umwenden der Erde bringet Nutzen ibid. 17
Unfruchtbare Bäume sind fruchtbar zu machen II. Theil 131

Unfleißige Nachbarn sind schädlich III. Th. 37
Ungewißheit in der Saamen-Probe I. Th. 23
Unglückliche Hand bey dem Pfropfen II. Theil 67
Unkraut, was der Auctor darunter verstehet I. Theil 115. wie es zu vertilgen III. Theil 20. 25. 29. fällt uns auf die leeren Streifen ibid. 26. wird durch die Düngung auf die Aecker gebracht ibid. 35. und I. Theil 116
Unwahrheit bey dem Pfropfen wird angegeben II. Theil 67

Valerianella IV. Theil 41
Verbena fœmina III. Theil 39. dienet denen Canarien-Vögeln ibid. 40
Verbesserung derer Erfurtischen Felder V. Theil 11
Vergleichung derer 24 Fuder Mist gegen die Düngung derer Korn-Aecker ibid. 80
Verkehrte Verpflanzung der Bäume II. Theil 105
Vermehrung der Gewächse durch abgeschnittene Zweige IV. Theil 245
Verschneiden der Franz-Bäume II. Theil 176
Versetzen III. Theil 8. wenn es geschehen soll II. Theil 96. wie es soll verrichtet werden ib. 98. was hiebey zu beobachten ibid. 99. der Orangen-Bäume ibid. 200
Versuche mit der 18jährigen Bestellung, wie solche

solche anzufangen V. Theil 66. will niemand anstellen ibid. 14
Verwandelung kan bey gepfropften Bäumen nicht vorgehen II. Theil 82
Verzeichniß soll bey dem Pfropfen verfertiget werden ibid. 69
Volckhammer Hesperites ibid. 184
Vicia sativa V. Theil 155
Vieper Gras III. Theil 181. versetzen oder verpflanzen ibid. 8
Vitis septentrionalis VI. Theil 2

Wacholder-Baum II. Theil 158
Wände, alte sind zur Nelken-Zucht dienlich VI. Theil 75. zu den Spalieren II. Theil 169
Wärme, soll bey dem Bestellen der Mist-Beete, vergangen seyn I. Theil 145
Walze, Stachel-Walze, wie solche zu gebrauchen ibid. 134
Walzen V. Theil 132. 141
Waid IV. Theil 112. wenn und wie er bestellt wird ibid. 115. unrechter Bericht hievon ibid. 113. wenn das Abstossen geschehen soll ibid. 117
Wartung der gepfropften Bäume II. Theil 71
Wasser-Mäuse thun Schaden ibid. 127. VI. Theil 217. wie sie zu fangen ibid. 222

Was-

Wasser-Reiser sollen abgeschnitten werden II. Theil 113
Wasser welches zum Begiessen am besten III. Theil 10. mit allerhand Mist zu vermischen ist gefährlich bey den Nelken VI. Theil 62
Waysen-Kinder sind zum Gäten zu gebrauchen V. Theil 69
Weber-Carden IV. Theil 110
Wegwart III. Theil 178
Weichsel-Kirsche II. Theil 138
Weiden kosten viel Geld V. Theil 22
- - Bäume platzen von einander II. Theil Historie hievon ibid. 124
- - Erde ist den Nelken gefährlich VI. Theil 47
Wein steigt in Fässern in die Höhe, daß er herauslauft I. Theil 48
- - Berge gedeyen durch das Wenden II. Theil 19
Weinmanniana phytanthoza-iconographia I. Theil 3
Weisse Rüben III. Theil 167
- - Herbst-Rüben schiessen in Stengel und warum I. Theil 52
Weis Kopf-Kohl-Pflanzen sollen in Kohlrabi unter der Erden degeneriren ibid. 33. verwandeln sich in Rüben ibid. 35
Weissen Sommer-Kraut-Häuptern zum Saamen ziehen muß man zu Hülfe kommen III. Theil 68. wie sie sollen zum Saamen aus-

ausgesucht werden ibid. 71. wie es zu erziehen ibid. 86
Weis und roth Winter-Kraut III. Theil 95
Weis-Wurzel IV. Theil 240
Weise Lilien VI. Theil 154
Weixel-Kirschen werden angelegt V. Theil 26
Welsche Nuß-Schalen gekocht vertreiben die Regen-Würmer I. Theil 153
= = Nüsse II. Theil 134
Welscher Kirsch-Baum II. Theil 140
= = Bären-Klau IV. Theil 208
Wenden ist den Bäumen nöthig II. Theil 9. wie es geschehen soll ibid. 18. bringet Nutzen ibid. 19
Wermuth IV. Theil 192
Wetterleuchten soll den Erbs-Blüthen schädlich seyn V. Theil 150
Weyderich gelber III. Theil 186
Wicke V. Theil 155
Wicken-Stroh dünget nicht ibid. 160
Wiesen, wie solche zu reinigen V. Theil 220
Wiederschlagen wie es zu verstehen I. Theil 97
Wild thut Schaden II. Theil 2. 150. den Korn-Früchten V. Theil 110
Wilde Stämme aus den Wäldern sind nicht so gut, als die von Kern II. Theil 30
= = Camille III. Theil 20. wo sie wächst ibid. 24
Wilde Gurken IV. Theil 227

Winde,

Winde, ob bey dem Aussäen auf solche zu reflectiren I. Theil 38. 39
Wind- oder Wilder Haber ist schädlich III. Th. 31. hält sich lange in der Erde ibid. 32. wie er zu vertilgen ibid. kan Heu hiervon gemacht werden ibid. 32. hiebey ist eine artige Erfahrung zu betrachten ibid. 33. wie er fortgetrieben wird ibid. 34
Winter- und Sommer-Kopf-Kohl ist einerley Saamen I. Theil 26. Savoyer-Kohl ist einerley ibid. 27. Wirsing, Pörsch ist einerley ibid. 27
- - Kraft, wie es zu verstehen ibid. 126. mit dieser gehet man sicherer ibid. 128
- - Kraut-Pflanzen-Saamen, wenn und wie er soll gesäet werden III. Theil 96. kommen Würmer in die Strünke ibid. 98
- - Rettig ibid. 193
- - Sallat, Lattig IV. Theil 7. wenn er zu säen ist ibid. 8. wie er in der Küche zu brauchen ibid. 10
- - Endivien ibid. 10. wenn er zu säen ibid. 11
- - Rapunzel 41
- - Gerste V. Theil 129
- - Rocken wird aus Versehen anstatt des Sommer-Rockens gesäet ibid. 124
- - Weitzen, wie er zu bestellen ibid. 117
- - Zwiebel III. Theil 219

Win-

Winter-Zwiebeln III. Theil 219. weis und rothe ibid. 219
Wirsing III. Theil 104. Blat-Kohl vom Winter-Wirsing ibid. 105
- - Pörsch Winter und Sommer-Kopf-Kohl, Savoyer Kohl-Saamen ist einerley I. Theil 27
Würmer in Bäumen sollen aufgesuchet werden II. Theil 120. wie sie in die Bäume kommen ibid. 121. kommen in Nüsse und Obst ibid. 121. wie sie in Pflanzen, Nüsse und Obst kommen III. Theil 101. 102. fressen den Kern nicht aus den Korn-Früchten, Futter und Garten-Bohnen V. Theil 105. wie sie in die Erbs-Schotten kommen ibid. 149
von Wolf Freyherr recommandiret das dünne Säen I. Theil 7. dessen Versuch der wunderbahren Vermehrung ibid. 110
Wucher-Blume III. Theil 20. 21
Wunderliche Posituren bey dem Säen I. Th. 99
Wunder-Baum IV. Theil 215
Wurzel-Werk schickt sich nicht in die Baum-Schule II. Theil 52
- - Gewächse III. Theil 141. zum Saamen ziehen sollen behutsam ausgesuchet werden ibid. 77
- - Spies, dessen Beschreibung ibid. 143

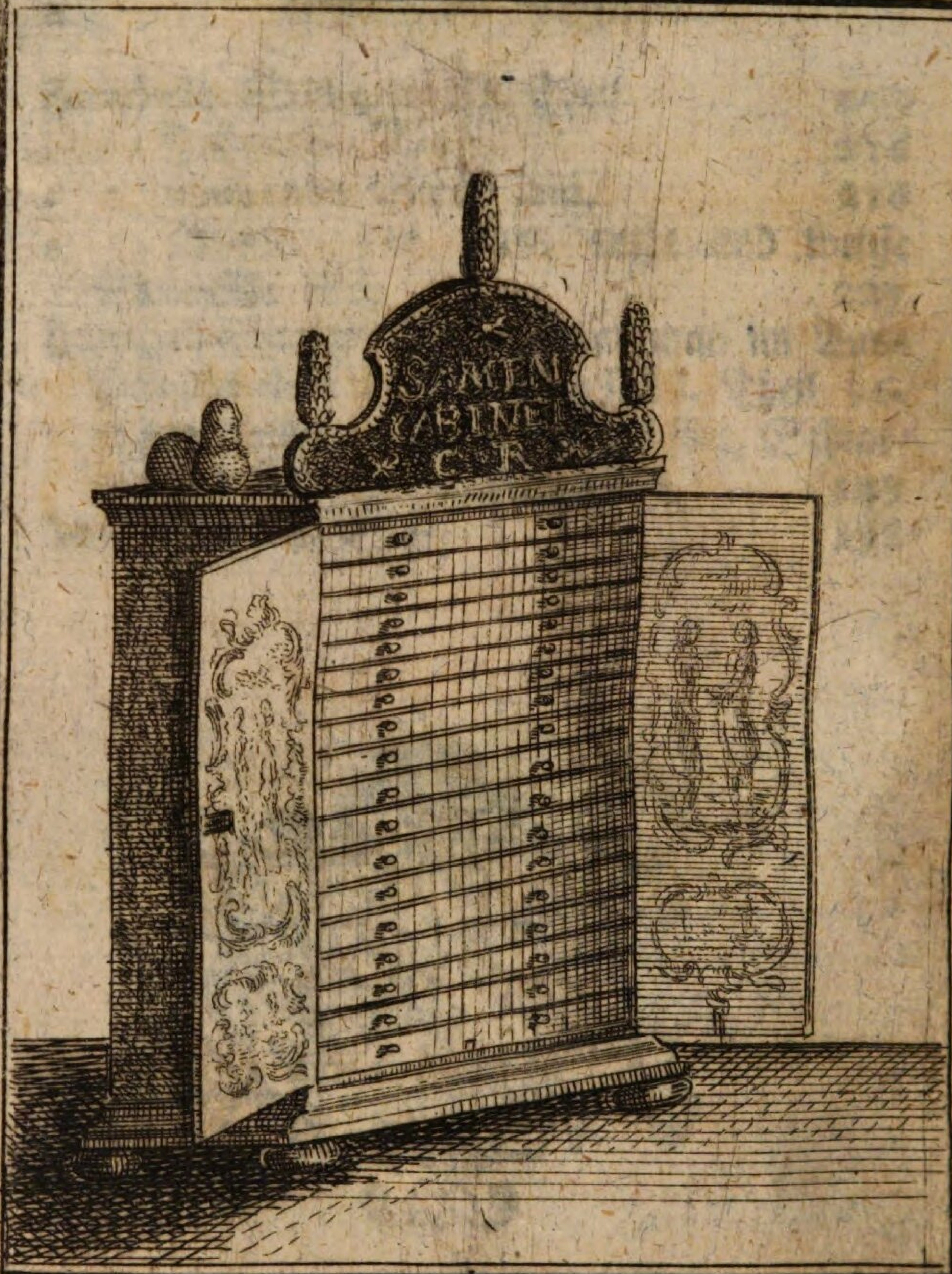
Wur-

Wurzeln zur Arzeney, wie sie zu conserviren IV. Theil 187. der Gewächse können im lockerem Grunde bessere Nahrung finden V. Theil 38. zehren den Acker gewaltig aus ibid. 45

Zäpflein-Kraut IV. Theil 239
Zaun-Hopfen VI. Theil 4. ist den Zäunen schädlich ibid. 4. wird vom Saamen dahin geführet ibid. 4. wie solcher zu vertilgen ibid. 6
Zieser-Erbse V. Theil 161
Zirkel in Bäumen II. Theil 84. werden zwey in einem Jahr ibid. 87
Zucker-Wurzel III. Theil 148
- - Bohnen IV. Theil 136
- - Erbse grosse Holländische ibid. 145
- - Franz-Erbse ibid. 147
Zubereitung der Aecker zum Früchten V. Theil 83
Zweifel wegen 18jähriger Cultur werden benommen ibid. 48. werden beantwortet ibid. 59. seq.
Zwerg-Bäume zu erziehen II. Theil 180
- - Franz- und Zucker-Erbse IV. Theil 147
Zwetschgen und Pflaumen zu erziehen II. Theil 140

Zwie-

Zwiebeln, Sommer- III. Theil 209
: : Johannis- ibid. 216
: : Satz- oder Steck- ibid. 216
: : Winter- ibid. 219. rothe und weisse Spanische ibid. 227
Zwiebel-Saamen, wie vielmal man im Aussäen aus einer Hand werfen soll I. Theil 96. warum solche, wenn sie fast reif sind, Schimmel und Fäulniß bekommen ibid. 149
Zwiefalter III. Theil 132



Samen Cabinet
von innen.

Christian Reicharts,
E. Hoch-Edl. Raths andern Rathsmeisters, E. Hoch-Ehrw. Minist. Assess. und der Königl. Deutsch. Gesellschaft in Göttingen, wie auch der Churfürstl. Maynzischen Academie nützlicher Wissenschaften Mitgliedes,

Anhang

zu denen

sechs Theilen

des

Land- und Garten-Schatzes,

bestehend

I. in einigen Supplementen zum Land- und Garten-Schatz und übrigen Schriften.

II. in einer Abhandlung von Ausartung derer Gewächse in eine andere Gestalt und Ansehen.

III. in einer Abhandlung vom Blumen-Staube, ob solcher etwas zur Befruchtung derer Gewächse beytrage?

Erfurt,
verlegts Heinr. Rud. Nonne. 1774.

An den geehrten Leser.

Da mich einige auswärtige Freunde und Liebhaber meiner wenigen Schriften schriftlich ersuchet haben, daß ich keine neue und vermehrte Auflage derselben möchte veranstalten, indem die Liebhaber dadurch verdrießlich gemacht würden, als welche sich solche Schriften mit vielem Gelde angeschaft hätten: so habe diesem billigen Verlangen zufolge einige Supplementa hier besonders mittheilen wollen, damit ihnen nicht durch eine vermehrte Auflage doppelte Kosten verursachet werden möchten. Ich habe dieselbe größtentheils nach mehrerer erlangter Erfahrung selbst gesammlet, theils auch wegen Schwachheit der Augen verschiedenen guten Freunden meine Gedanken in die Feder dictiret und mir solche vorlesen lassen. Diesem habe beygefüget zwo Abhandlungen, die eine betrift die Degeneration oder

Ausartung der Gewächse in eine andere Gestalt und Ansehen, da ich mich bemühet, solche Ausartungen nicht allein anzuzeigen, sondern auch den Grund davon, soviel ich davon eingesehen und erfahren, anzugeben. Die andere handelt die Frage ab: ob der Blumen-Staub zur Befruchtung der Gewächse und Kräuter etwas beytrage, weil dieses eine Materie ist, welche curiöse Liebhaber bisher beschäftigt hat. Alsdenn folgen einige Briefe an Herrn Rösel, das Froschwerk betreffend, und deren Beantwortung, welche verhoffentlich denen Lebhabern der Röselischen Schriften nicht unangenehm seyn werden. Den Beschluß macht eine kurze Beschreibung meiner Lebens-Umstände, worinn ich dem Herausgeber des Röselischen Werkes nachgefolget bin. Ich hoffe, der geneigte Leser meiner wenigen Schriften werde diese letztern Aufsätze eben so geneigt aufnehmen, als er meine übrigen aufgenommen hat.

Der Verfasser.

Zur Nachricht.

Dem geehrten Leser dienet zur Nachricht, daß das in dem ersten Theile des Land- und Garten-Schatzes befindliche Kupfer, welches das Saamen-Kabinet anzeiget, ich in die Naturalien-Cammer des hiesigen Evang. Waisenhauses verehret, worinn es auch eine Zeitlang gestanden. Nachdem aber S. T. Herr von Hohenthal die dasige Naturalien-Cammer besah, und ihm unter andern Seltenheiten desselben, das darinnen befindliche Saamen-Cabinet gefiel, so verlangte er von denen damaligen Inspectoribus es zu kaufen, welches auch mit meinem Consens demselben überlassen wurde, worauf er es durch einen gewissen Bothen nach Wittenberg in die

Realschule bringen ließ Als aber im letztverwichnen Kriege Wittenberg Anno 1760 bombardiret wurde, so betraf das unglückliche Schicksal auch das Gebäude der Real-Schule, daß dasselbe eingeäschert wurde, mithin das Schränklein auch mit verbrannte. Nachdem haben einige Freunde sich bey mir gemeldet, und solches in Augenschein nehmen wollen, ich mich aber entschuldigen muste, daß es nicht mehr vorhanden, sondern nach Wittenberg gebracht worden wäre. Ich wurde dahero genöthiget, um der öftern Anfrage willen, ein anderes zu verfertigen, welches aber kaum halb so groß angeleget worden, blos der Nachfrage der fremden Liebhaber ein Genüge zu leisten, welches noch bey mir in Augenschein zu nehmen, und vor gegenwärtigem Buche in Kupfer abgebildet, zu sehen ist.

Supplementa

zu dem ersten Theil des Land- und Garten-Schatzes.

Seite 15. zu Ende des zweyten Capitels ist beyzufügen: ein mehreres siehe S. 217.

S. 25. lin. 16. ist nach den Worten: in die Erde gebracht werden, einzurücken: Niemalen kan man prätendiren, daß alle Körner von der Sämerey zu gleicher Zeit aufgehen sollen: denn manches Korn ist vollkommener, als das andere, ob sie gleich in einem Jahre erwachsen sind; denn die grossen haben mehr Macht mit ihren Keimen die Erde zu heben, und durchzubohren, als die kleinern, ob diese gleich zum Aufgehen gut sind, weil sie aber bey der Bestellung nicht in einerley Tiefe sind gebracht worden, so bleiben die kleinen und schwachen Körner etwas länger in der

Saamen-Körner gehen nicht zu gleicher Zeit auf.

Erde zurück. Ja wenn die Erde schwer und bündig ist, oder sie kommen unter einem kleinen Erdschollen zu liegen, so müssen sie gar verderben. Die vollkommene Körner bleiben einige Jahre länger gut zum Aufgehen, als die kleinen und schwachen. In der letzten Zeile muß anstatt: die 12te Regel gesetzet werden: die 2te Regel.

Verführung der Saamen-Händler.

S. 26. l. 15. nach den Worten: da es doch einerley ist, ist einzurücken: Zum Exempel: sie lassen auch, ohne sich zu schämen, in ihren Catalogis grünen Krauß, Welsch-Kohl, Cauli Versi, und gleich darunter Wörsching drucken. Ersterer wird das Pfund vor 1 fl. und der zweyte vor 2 rthl. angesetzt, da es doch einerley ist. Sind dieses nicht gräuliche Verführungen, daß man die Leute um das Geld bringt? Es ist mir dieses selbst wiederfahren.

S. 27. l. 17. nach den Worten: den Winter über, ist hinzuzusetzen: im Lande.

S. 60. l. 11. ist nach dem ersten Absatz hinzuzusetzen: siehe ein mehreres S. 218.

S. 92. nach lin. 19. Esparset. 4. 5 Jahr.

S. 93. nach lin. 19. Lusern-Klee 4 Jahr.

Alle Saamen verlieren alle Jahre etwas am Gewichte.

S. 95. nach lin. 17. ist zu Ende des 11ten Capitels folgendes hinzuzusetzen: Alle runde und öhlichte Saamen, und alle Kohl-Gewächse, als Schnittkohl, Sommer- und Winter-Rübsen, und dergleichen, verlieren alle Jahre etwas von ihrer Schwere am Gewichte, und werden leichter, weil ihre Feuchtigkeit und Oel nach und nach ausdunstet: und wenn einige Jahre vorbey sind, werden

sie

sie zum Aufgehen ungeschickt. Wenn man hiervon Oel in der Mühle haben will, so muß solches im ersten und zweyten Jahre geschehen: in nachfolgenden Jahren aber bekommt man weniger.

S. 101. l. 21. ist einzurücken: Carotten oder Früh-Möhren im halben Merz.

S. 103. l. 15. ist einzurücken: Spanischer Klee, im Merz und April. In der letzten Zeile, Luserne, in halben April.

S. 106. l. 7. ist nach den Worten: im Merz, einzurücken: oder sobald man in die Erde wegen des Frostes kommen kan.

S. 121. nach lin. 25. ist einzurücken: Coriander 1 Metze. Nach lin. 27. Esparset 1 Metze oder 10 Pfund.

S. 122. l. 4. ist einzurücken: Lein 4 bis 5 Erf. Metzen.

Luserne 5 Pfund.

S. 122. nach lin. 22. Range- oder Vieh-Rube, Runkel-Rube 18 Nösel.

S. 123. nach l. 7. Schnittkohl, 7. Nösel.

Senf gelb und braun 8 Nösel.

Spanisch-Klee 5 bis 6 Pf.

Spinat 2 Nösel 1 Pf.

Nach lin. 11. Wayd 1 Metze.

Wicken 4 Metzen.

Trete-Breter wegen des Rufts zu verbessern.

S. 134. l. 17. Zusatz, nach den Worten: breit gemacht werden: Hierbey muß ich noch anmerken, daß man auch auf dem linken Theile Eisen, welche nicht dicker als ein Messer-Rücken breit, und nicht höher als ein Viertel Zoll seyn sollen, mit 2 Nägeln, 4 Zoll weit von einander annageln kan, od-

oder man kan auch recht festes Holz hierzu nehmen, wodurch es denn geschiehet, daß, wenn das Land oder der Acker, wie oben beschrieben, getreten wird, der Rust locker und milde wird, sonderlich an denjenigen Orten, wo das Land sehr schwer und bündig ist, damit der darunter liegende Saamen-Keim durchbrechen kan. Wo aber dieses nicht geschiehet, so muß der Keim unter dem starken Rust verderben.

Zu dem Register:

Lit. A. ausgesonderte Monat-Radies S. 167.

Lit. L. Luserne, wenn solcher zu säen S. 103.

Lit. S. Saamen, wie viel Nösel auf ein Pfund gehet S. 121.

Zu dem 2ten Theil.

S. 7. lin. 19. ist einzurücken nach den Worten: indem die Zwetschgen-Bäume: von beyden Seiten.

S. 17. l. 24. ist einzurücken nach den Worten: Abhandlung vom Saamen-Werk: im ersten Theile.

S. 48. l. 4. ist zu Ende des 3ten Capitels folgendes hinzuzusetzen: Hiervon hat auch Herr Linnæus in denen Schwedischen Abhandlungen S. 145. im ersten Bande eine weitläuftige Beschreibung gegeben.

S. 84. l. 30. Zusatz nach den Worten: in die Reiser treiben müssen: und in dem Stamme 2 Jahre oder Ringel machen.

S. 123. l. 5. ist einzurücken nach den Worten: wirklich geschehen: Als ich im Jahre 1758. die Königl. Schwedischen Abhandlungen durchgeblät-

blättert, so habe ich besagte Baum-Würmer in Kupfer abgezeichnet im zweyten Bande S. 10. gefunden.

S. 124. lin. 7. ist einzurücken nach den Worten: als der andere. Hiervon kan in der Königl. Schwedischen Academie der Wissenschaften Abhandlung im ersten Bande S. 117. auch etwas nachgelesen werden.

S. 135. l. 15. ist einzurücken nach den Worten: gerne erfrieren. Die mehresten Geschlechter der Obst-Bäume und Stauden werden von denen Hasen wegen Mangel ihrer Nahrung den Winter über geschält, und das hohe Wild pfleget solche, so weit sie reichen können, an denen Spitzen und Sommer-Sprossen zu ihrer Nahrung ebenfalls abzufressen, denen Nuß-Bäumen thun sie hingegen nicht den geringsten Schaden, um deßwillen können sie an allen Orten im freyen Felde hin und wieder gepflanzet werden. Den wilden Castanien-Bäumen (castanea equina) thun sie auch nichts.

Hasen und hohes Wild thun den Nuß- und wilden Castanien-Bäumen keinen Schaden.

S. 137. zu §. 6. Wenn die gepfropften Mispeln in dem langsamen Herbst von denen Bäumen abgenommen worden, eine Zeitlang auf den Stroh gelegen und dennoch nicht teig oder weich werden wollen; so thut man sie in einen Sack, und drücket sie zusammen, und rollet sie auf Tische in dem Sacke herum, und leget sie wieder auf das Stroh, so wird man sie in Zeit von 8 oder 14 Tagen geniessen können.

Mispeln weich zu machen.

S. 138. l. 22. nach oculiret, ist hinzuzusetzen:

und

und in Spalt gepfropft werden. lin. 24. ist einzurücken, nach den Worten: Weichsel-Kirsche, welche 14 Tage bis 3 Wochen zeitiger werden.

S. 139. l. 13. ist einzurücken, nach den Worten: Mit dem Pfropfen, in die Rinde.

S. 139. l. 16. ist einzurücken, nach den Worten: die Kirschen, welche darauf oculiret werden, werden in den Spalt gepfropfet.

S. 140. l. 16. ist einzurücken, nach den Worten: sich darunter finden werden. Es hat auch seine Richtigkeit, wenn die August-Kirsch-Bäume noch jung sind, und anfangen ihre Früchte hervorzubringen, so werden sie niemalen so groß, wie an denen alten Bäumen: denn je älter sie werden, je grössere und schönere Früchte bringen sie hervor. Die Fremden, welche dieses nicht wissen, bilden sich anfänglich ein, als wenn sie wären betrogen worden. Um deßwillen muß man einige Jahre in Gedult stehen, bis die Bäume älter werden. Die Sorten, welche wir allbereits haben, sind folgende:

August-Kirschen werden in denen ersten Jahren nicht so groß.

1) Die frühzeitige May-Kirsche.
2) Die Loth-Kirsche.
3) Die Doctor-Kirsche.
4) Die Knorpel-Kirsche.
5) Die sogenannte Zot-Kirsche.
6) Die schwarze Herz-Kirsche.
7) Die weisse Herz-Kirsche.
8) Die rothe Herz-Kirsche.
9) Die Zwillings-Kirsche, deren zwey und zwey gegen einander auf einem Stiele wachsen.

10) Die

10) Die Amarelle, bey uns werden diese Ammern genennet.

11) Die Nürnberger Weichsel-Kirschen. Diese vermehren sich von ihren Ausschossen aus denen Wurzeln, wiewohl nicht überflüßig, und werden 14 Tage eher zeitig, als die August-Kirschen.

12) Sauer-Kirschen. Diese werden bey uns nicht sonderlich zur Speise ästimiret, ob sie gleich gesund und nutzbar sind.

S. 140. l. 27. Wie man die Zwetschgen-Bäume mit ihren Früchten und Blättern erhalten kan, siehe den 2ten Band Berlinischer physical. Belustigungen 11. Stück p. 63.

S. 142. l. 7. ist einzurücken nach den Worten: verdrüslich werden darf. Am besten ists, man leget die Kern unter eine Dachtraufe, entweder 3 Zoll vor oder hinter dieselbe, damit sie beständig Feuchtigkeit haben. Und so verhält sichs auch mit den Pimpernüssen (Pistacia sylvestris). l. 27. nach den Worten: das Laub herfür schiesset. Hierbey habe ich angemerket, daß dieses Gewächse, weder einem Mehlthau noch andern Insect unterworfen ist, um deßwillen sind sie in denen Lust-Gärten hoch zu halten, zumal da man allerhand schöne Figuren daraus erziehen kan, wenn sie unter der Scheere erhalten werden.

Cornelius-Kirschen sind keinem Mehlthau und Insect unterworfen.

S. 150. lin. 15. anstatt dritten ließ vierten. l. 18. kan nach den Worten: in den oben angeführten Leipziger eingerücket werden: und in Schlesischen öconomischen.

S. 162. l. 26. nach den Worten: bis sieben

an einander, riechen auch wie die Mayen-Blumen.

S. 165. l. 6. ist einzurücken nach den Worten: wenn sie blühen: Zuweilen treiben sie 3, 4 Schuh hoch aus. Solche löset man behutsam ab, so kan man die schönsten Bäume daraus ziehen, 10, 12 Schuh hoch, welche alt und dick werden, und sehr schön anzusehen sind.

S. 211. l. 11. anstatt Wasser ließ Sauren-Weine.

Zu dem Register.

Lit. A. lin. 11. Wie weit sie von einander sollen gesetzet werden 99.

Lit. E. Einschneiden S. 143.

Lit. H. Holzmangel S. 150.

Lit. M. siehe hiervon die Einleitung p. 153.

Lit. N. Nux vesicaria S. 162.

Lit. P. Pistacia sylv. S. 162.

Lit. S. Schröpfen, wie es verrichtet wird 120.

Sommer-Levcojen S. 16.

Staphylodendron S. 162.

Lit. W. Weinberge erlangen durch das Wenden grossen Nutzen S. 19.

Lit. Z. Zaun-Birn, wie solches zu verstehen S. 70.

Zu dem dritten Theil.

Kohlgewächse abzubrühen ist nicht rathsam.

S. 92. lin. 20. ist einzurücken nach den Worten: Zu Erziehung des Winter-Krauts. Unsere Weiber, ja die Köche selbsten, ehe sie diesen Kopf-Kohl oder Cappes Kraut anrichten, brühen sie es zuvor und die erste Brühe, worinnen die beste Kraft ent-

enthalten ist, schütten sie hinweg, welches grund-falsch ist; denn die erste Brühe, in welcher die beste Kraft gefunden wird, und in welcher ein salpetrisches oder tartarisches Essential-Salz sich befindet, und eine reinigende, heilende und laxierende Kraft hat, ist die beste.

S. 95. l. 16. nach den Worten: kan niemand mehr verlangen. Wenn dieser rothe Kopf-Kohl zum Salläten kleine geschnitten wird, so schmecket solcher viel beissender, als der weise, und dieses kommt daher, weil dieser Kohl, je röther er ist, je mehr Salpeter und tartarisches Salz in sich ziehet.

Rother Kopf-Kohl kleine geschnitten schmeckt viel beissender.

S. 104. l. 15. ein mehreres siehe in der Einleitung 1. Theil p. 309.

S. 106. l. 23. nach den Worten: mit solchen Pflanzen, einen halben Schuh weit bestecken.

S. 107. l. 10. ist einzurücken nach den Worten: gar wohl zu nutzen. Hierbey ist auch noch die Cautel zu gebrauchen, wenn man gedenket, daß man zum Saamen-Ziehen von Sommer-Mörsing-Häuptern in dem langsamen Herbst zum Einlegen nicht genugsam haben möchte, worzu gemeiniglich Sommer-Häupter genommen werden, so können auch die Blat-Pflanzen, welche ohnehin abgebrochen werden, hierzu dienen, und kan man sonderlich diejenigen, welche schöne krause Blätter und Herze haben, auf dem Orte, allwo sie verflossenen Herbst sind hingesteckt worden, stehen, und die einander zu nahe stehen, ausrausen lassen, bis sie ihre gehörige Weite von 2 Schuhen auf

Von Blat-Pflanzen Samen zu ziehen ist nutzbar.

dem Lande bekommen haben. Diese abgeblattete Pflanzen werden nach Michaelis, wenn das Land nicht so mager ist, die schönsten Häupter bringen. Diese werden also in dem späten Herbste ausgerauft, in Reihen eingelegt, welche hernach im folgenden Jahre vor Jacobi ihren Saamen reichlich bringen; kurz, es wird einerley seyn, ob man zu dieser Erziehung vom Winter- oder Sommer-Saamen zur Aussaat gebrauchet; doch ist von den Sommer-Häuptern mehr zu halten.

S. 108. l. 9. ist beyzufügen nach den Worten: erfordert wird, wie denn überhaupt zu merken ist, daß, wo Cappus, oder weiser Kopf-Kohl wächset, auch Blumen-Kohl, oder Carfiol-Käse wachse. Nur kommt es darauf an, daß man von ehrlichen Leuten aufrichtigen Samen bekomme, (denn hierinn ist ein grosser Betrug) daß solcher zur rechten Zeit gesäet und mit dem weissen Kopf-Kohl zwey Schuh weit gepflanzet wird. Wenn solche im Wachsthum begriffen sind, so müssen sie in trockenen Tagen begossen werden; wobey zu merken, daß an der Pflanze mit einem Häcklein ein Grübgen gemacht wird, damit das Wasser drinnen stehen und sich an die Wurzeln senken kan: Denn wenn das Wasser nur auf die Erde geschüttet wird, so lauft solches hinweg, und alsdenn geniesen die Wurzeln keine Feuchtigkeit hiervon.

Einige Gärtner wissen keinen Unterschied zwischen den blauen und

S. 115. l. 26. ist nach den Worten, etwas höher in den Stengel wächset, als dieser, einzurücken: Da die wenigsten gelernten Gärtner Wissenschaft haben, daß wir zwey Sorten von dem Italiänischen Broccoli oder Spargel-Kohl, als

als blauen und grünen haben, (denn die blaue Sorte blühet weiß und die gelbe oder grüne bringet gelbe Blumen hervor) scheinet mir es, daß ich von einigen hierinnen erfahrnen Garten-Liebhabern Widerspruch bekommen werde, weil ich oben gesagt habe, daß alle Kohl-Gewächse gelbe Blumen hervorbrächten, demohngeachtet beharre ich bey meiner Meynung, bis ich es besser erfahre: denn ich verstehe hier unsere Kohl-Gewächse, welche von undenklichen Jahren bis hieher in unsern Gärten recipiret, unsers Climatis gewohnt und allhier gewachsen sind. Anders verhält sichs aber mit denen ausländischen und aus andern Gegenden gebrachten Gewächsen, als dem obgedachten Blumen-Kohl und Italiänischen Broccoli, da vielleicht öfterer eine Veränderung in den Blüten vorgehen kan, welches ich aber an unsern Kohl Gewächsen noch niemalen angemerket habe.

grünen Spargel-Kohl zu machen.

Noch niemalen habe ich erfahren, daß die Pfeifer in die Blumen-Kohl- und Broccoli-Saamen-Capseln gekommen sind, als in dem 1766sten Jahre, wie denn diese gedachten Pfeifer weit und breit in den Sommer-Rübsen in grosser Menge anzutreffen gewesen, so daß die Landleute wenig oder gar keinen Samen zum Oelschlagen bekommen haben, wodurch das Brennöhl sehr theuer geworden ist. Ein hiesiger Oeconomus, der klug seyn wollte, ließ seinen Sommer-Rübsen vor der Zeit abschneiden, in Bündel binden, und in sein Haus bringen. Als diese Bündel einige Tage daselbst gelegen, so krochen die Maden heraus, und mach-

Pfeifer kommen zuweilen in Blumen-Kohl-Samen.

ten ein Gespinst im ganzen Hause herum, wie die Spinnen zu thun pflegen. Er bekam auch hiervon sehr wenigen Saamen, und hatte also auch wenig Nutzen von seiner Arbeit.

S. 118. lin. 19. Siehe Millers Lexicon S. 139.

Kurzlaubigte Kohlrabi. S. 123. zu §. 10. Da ich von Erziehung derer Kohlrabi über der Erden gehandelt habe, und vermeynte hiervon genung gethan zu haben; so ist mir dennoch im Jahr 1767. von einem auswärtigen Freunde eine frühzeitige Sorte zugesendet worden, welche er kurzlaubigte Früh-Kohlrabi nennte; ich ließ also solchen im Monat Februario aufs Mistbette säen, und als 4 kleine Blätter an jeder Pflanze zu sehen waren, so war auch schon der Knoten oder das Köpfgen zugegen, man pflanzet sie ein Schuh weit auf den Mistbetten auseinander, und wenn sie wie ein Apfel groß, sind sie auf grosser Herren Tische zum Speisen recht, und schmecken wie Artischocken-Käse, nemlich so subtil und angenehm. Die Kugeln werden zum Theil zwar etwas länglich, welche zum Gebrauch in der Küche eben so gut sind.

Kohlruben-Samen zu erziehen. S. 124. l. 17. Zusatz zu §. 11. Allhier muß ich noch anmerken, daß es gar leicht geschehen kan, daß man von diesem Saamen wegen der trockenen Fröste im Winter, kommen kan, daß man zur Aussaat und zum Verkauf keinen in Vorrath hat. Denn es ist gar leicht geschehen, daß die Knollen in denen Gruben erfrieren oder verfaulen, und so ja dergleichen nicht geschiehet, so ist es doch wohl möglich, daß, wenn sie in den Garten zum Saamen-Tragen gepflan-

pflanzet worden, und in ihre Saamen-Stängel 1, auch wohl 1½ Schuhe in die Höhe getrieben haben, daß sie wie Anno 1762. den 2ten Pfingst-Feyertag geschehen, benebst andern Kohl Gewächsen, erfrieren können. Wegen Mangel dieses Saamens machte ich mir allerhand Speculationes, wie ich wiederum hinlänglich dazu gelangen möchte. Ich befahl meinem Gärtner, daß er die Kohl-Ruben-Pflanzen, welche im Früh-Jahre nicht alle zu verpflanzen waren gebraucht worden, und auf dem Lande noch stehend und übrig geblieben waren, muste stehen lassen, ob diese vielleicht eben sowohl, wie der Schnitt Kohl den Winter über sich erhalten, und zukünftiges Jahr seinen Saamen bringen könnten. Mein Gärtner machte mir hierbey allerhand Einwürfe, daß dieses nicht angehen würde. Den folgenden Winter erfroren sie Anno 1763. durch die trockenen Fröste völlig, daß nicht eine einzige Pflanze gut geblieben war. Mein hocherleuchteter Gärtner meldete hierbey: daß er es mir zum voraus gesagt, daß es mit dieser Saamen-Erziehung nicht angehen würde: Allein ich replicirte: Ob er denn unter den Jahren keinen Unterschied machen könnte, und ob dergleichen alle Jahre geschähe? Denn in manchen Jahren sind die Fröste merklich unterschieden, viel heftiger oder gelinder. Kurz, ich befahl, daß er ein ziemliches Fleck Anno 1763. im Früh-Jahre mit diesem Saamen besäen muste; worbey mein Gärtner den Kopf schüttelte. Diese erzogene Kohlruben-Pflanzen, welchen ich einen halben Schuh, in den halben Junio Raum geben lassen, sind den folgenden Winter 1764. alle gut geblieben, nicht ausgefroren, und diese haben

ihren Saamen im Ueberfluß dargereichet, daß ich nunmehro solchen um den halben Preiß wohlfeiler verkaufen kan.

So gehet es bey dem Garten- und Ackerbau. Wenn jemand eine gute Gedanke und Speculation in einem oder andern Dingen hat, Proben anstellt, und zum erstenmal nicht reußiret, und das vorgenommene Project nicht von statten gehet, so abstrahiren manche alsobald; welches aber bey der Gärtnerey, und sonderlich bey dem Ackerbau nicht seyn sollte, sondern man muß 1. 2. 3. Jahr Versuche anstellen. Will es also in diesen Jahren nicht anschlagen, so kan man davon abstrahiren, und wenn ich dergleichen Proben nicht gethan hätte, würde ich gewiß hinter viele verborgene Geheimnisse nicht gekommen seyn. Alle Frühjahre muß zu dieser Saamen-Erziehung recht guter und aus denen grossen Erdkohl-Ruben erzogener Saame genommen und gesäet werden. Denn wenn von den gesäeten durch den Winter gebrachten und stehend gebliebenen Pflanzen welche sollten genommen und ausgesäet werden, so ist zu besorgen, daß sie sich ausarten und verändern würden, so, daß die hiervon gesteckten Pflanzen keine grosse Ruben bekommen würden, wovon ich zwar noch keine Gewißheit melden kan: Denn zu dergleichen Versuchen gehören einige Jahre. Gewiß ist es, daß dieser von den Pflanzen erzogene, eben so gut ist, als der von den grossen Klumper-Ruben gebauete Saamen, wenn er nur ein Jahr alt wird. Hiervon kan auch Stärke wie von den Tartoffeln gemacht werden, wie in meinen gemischten Schriften p. 25. zu lesen.

S. 145.

S. 145. l. 27. ist einzurücken, nach den Worten: dem Gräsig mittheilen. An theils Orten sind diese nahrhafte und gesunde Wurzeln, sowohl vor Menschen als Viehe, sehr verachtet, und werden um deßwillen weder in Feldern noch in denen Gärten wenig gebauet, aus dem Vorurtheile, weil die Leute, wenn sie gekocht und mit Appetit gegessen würden, hiervon tumm, rasend und tolle würden, welches ich an einigen Leuten erfahren habe, welche, nachdem sie solche genossen, in Zeit nach einer halben Viertel-Stunde angefangen entsetzlich zu rasen und zu toben, worauf sie müde geworden, und in einen starken Schlaf verfallen; nachdem sie aber hernach wiederum aufgewacht, sind diese Leute wiederum ganz vernünftig geworden. Bey dieser Untersuchung hat sich befunden, daß Leute ohngefehr und aus Unachtsamkeit die Bilsen-Wurzeln (Hyosciamus vulgaris, niger & albus) unter den Pastinaten mit ausgegraben und mit einander gekocht, welche dem äusserlichen Ansehen nach, eben wie die Pastinaten aussehen, wiewohl nicht so dicke. Bey uns in Erfurth geschehen dergleichen Historien nicht, allwo viele Aecker damit besäet werden, und viel 100 Körbe voll verkauft und in andere Orte und Städte zur Speise verfahren werden; indem sogenannte Gärtner die Aecker fleißig vom Unkraut reinigen und jäten lassen, und wo dergleichen Bilsen-Stengel und Saamen angetroffen werden, zeiget es gewiß eine üble und schlechte Wirthschaft an. In unsern Erfurthischen Feldern werden solche nicht leicht angetroffen, dannenhero hat man dergleichen Gefahr nicht

Pastinat-Wurzeln sind an einigen Orten verachtet.

zu besorgen. Doch aber findet man dies Unkraut im Ueberfluß in der Stadt an öden und ungebauten Orten zusammengeschütteten Geniste und Misthaufen. Ein mehreres kan auch in meinen gemischten Schriften Seite 37. nachgelesen werden. An eben diesem Orte geschahe es vor ohngefehr 60 Jahren, daß zwey Knäblein, einer von 6 bis 7 Jahren, dahin sich verfügten, allda spieleten, und endlich die Saamen-Knöpfe oder Saamen-Capseln abrissen, von einander brachen, und die weisen Saamen-Körner (welche süsse schmecken) herausnahmen und aßen. Deren Eltern, welche nicht weit von diesem Orte am Spielberge vor dem August-Thore wohnhaft waren, sahen, daß diese Kinder allerhand närrisch Zeug machten, zu toben, zu kratzen und zu rasen anfiengen; doch der eine Knabe ärger als der andere, welcher vielleicht von diesem Saamen nicht so viel genossen hatte. Endlich fiengen diese Kinder nach vielem Toben an zu schlafen, und in 6 Stunden, als sie wieder erwachten, waren alle beyde Knäblein wiederum munter, jedoch waren sie einen ganzen Tag matt und müde.

Ein dergleichen Exempel finde ich auch in Philipp Millers Englischen Gärtners-Lexico p. 418. daß im Jahr 1729. drey Kinder in Tottenham Court durch Essung des Saamens dieser Pflanze vergiftet, davon 2 Tage und Nächte geschlafen haben, ehe man sie erwecken konnte, und nicht sonder viele Mühe wieder zurechte gebracht wurden: das dritte aber kam als älter und stärker besser davon. Obgleich dieses Kraut ein schädliches Gewächse ist, so muß ich doch solches wegen seiner curiösen und

arti-

artigen Structur, welche man bewundern muß, beschreiben. Dessen Stengel wächst $1\frac{1}{2}$ auch wohl 2 Schuh hoch, die Blätter sind breit, gekerbt, weiß und wollicht, welche ohne Ordnung an dem Stengel stehen. Die Blume bestehet aus 4 Blätlein, und stehen nahe gelb und weiß daran, aus welchen eine Eichelförmige Saamen-Hülse oder Capsel hervorwächst, welche aber mit einem artigen runden Hütlein oder Deckel versehen, und die darinnen befindliche Nierenförmige Saamen-Körner vor Regen beschützet, daß solcher nicht herabfallen und nichts hinein dringen kan. Wenn man also dieses Decklein mit einer Nadel aufhebet, so sind viel Körner in einem in der Capsel befindlichen Unterschied oder Scheidewand befindlich.

S. 148. lin. 22. ist nach den Worten: was dieses für Blätter seyn müsten, hinzuzufügen: Von diesen Blättern kan auch ein delicater Sallat mit Baumöhl und Eßig gemacht werden.

S. 154. l. 4. ist einzurücken nach den Worten: Es würde dahero derjenige: wie J. Aug. Grotjan in seinen Winter-Belustigungen p. 157. gemeldet.

S. 181. l. 22. nach den Worten: hat eine schwarze Haut, ist einzurücken: welche in der Medicin sehr stark gebraucht wird, wenn dieselbe vorher entweder im Herbst oder Frühjahr abgeschabet wird.

Haberwurzel dient sonderbar zur Gesundheit.

S. 184. lin. 14. nach §. 9. ist noch anzumerken: Obgleich diese Wurzeln im Winter niemalen erfrieren und im Lande gut bleiben, so ist es doch Anno 1763. bey den trockenen Fröstén geschehen, daß zum Saamen-

men-Tragen nichts übrig geblieben, wovon in den gemischten Schriften S. 49. zu lesen.

Denen säugenden Weibern dienen diese Wurzeln zur Vermehrung der Milch, wenn sie abgeschabt, über Fleisch und Suppen genossen, und wie andere Wurzel-Gewächse gekocht werden. Sie schmecken angenehm, geben dem Leibe gute Nahrung, und dienen auch wider die Gebrechen der Brust und Lunge. Es ist wahr, so oft ich frühmorgens bey Aufgange der Sonne in Garten gekommen, und die Blumen mit ihren schönen Farben angesehen, so oft habe ich mich vergnügt, und meine sonderbare Betrachtung darüber gemacht. Kurz, es meritiren diese Blumen eigentlich betrachtet zu werden, bey Untergang der Sonne schliessen sie sich wiederum zusammen. Wenn man zu dem Getränke die Helfte von der oben angeführten Schwarz-Wurzel mit dazu nimmt, so wird es besser gethan seyn.

Betrügerischer Rettig-Saamen.

S. 201. l. 23. ist einzurücken, nach den Worten: so groß werden als ein Kind: Es finden sich einige betrügerische sogenannte Gärtner allhier in Erfurth, welche den weit berühmten Rettig-Saamen in Verachtung bringen. Diese Leute, wenn sie im Frühjahre den Zwiebel-, Möhren-, rothe Ruben-Saamen und dergleichen zu bestellen pflegen, so mischen sie den Rettig-Saamen mit unter, welche mit jetzt benannten aufgehen, und wenn sie eines kleinen Fingers dicke und lang erwachsen; so gehen sie alsobald in ihre Saamen-Stengel, blühen und tragen häufig Saamen, welchen sie, um ein

ein Bagatell verkaufen, aber er tauget ganz und gar nichts.

S. 225. l. 11. kan der ganze Periodus so verändert und verbessert werden: Man kan sie sowohl im Frühjahre im Monat May, als auch im Herbst 14 Tage nach Michaelis einen halben Schuh weit und 2 bis 3 Zoll tief stecken lassen; wobey ich gefunden, daß diese viel grösser und schöner wachsen.

Zu dem Register:

Lit. F. nach lin. 17. frischgebödend Land 152.
Lit. H nach lin. 20. Herbst-Ruben S. 170.
Lit. K. nach lin. 5. Kelch-Ruben S. 170.
Lit. M. nach lin. 12. Meiler S. 161.
Lit. N. nach lin. 28. Neuer Boden trägt allerhand Wurzel-Werk S. 152.
Lit. R. nach lin. 32. Rettige Erfurther S. 193.
Lit. V. nach lin. 5. Versetzen S. 8.

Zu dem vierten Theil.

S. 2. nach lin. 16. ist einzurücken: 18) Lactuca imperialis, Kayser-Salat, mit gelben Körnern, ist noch nicht gemein und sonderlich bekannt. Er bringet, wenn er gehörigen Raum bekommt, schöne Häupter. *Kayser-Salat.*

S. 14. l. 16. ist einzurücken, nach den Worten: den ganzen Winter: auf dem Sande.

S. 21. zu dem 5ten §. Wenn es gedörrt wird, so dienet es anstatt des Gewürzes zu Anmachung der Speisen, und wird in vielen Küchen als ein nöthiges Kraut gebrauchet. Einige pflegen auch ihre Wein-Fässer mit diesem Kraute zu brühen, welches dem *Basilicum ist in der Küche zu gebrauchen.*

Weine

Weine einen Muscateller-Geschmack zuwege bringen soll.

S. 50. lin. 14. ist einzurücken, nach den Worten: starken und harten Wintern: Der Saame wird im April gesäet, und bringet seinen Saamen in dem folgenden Jahre.

S. 50. l. 28. am Ende des zweyten §. ist noch anzumerken: Der Wurzel-Kümmel-Saamen ist an Körnern länger und grösser.

S. 70. lin. 2. ist nach den Worten: in Wasser eingeweichet werden, einzurücken: Die Artischocken-Kern zu probiren, ob sie zum Aufgehen gut sind, kan man auf zweyerley Art vornehmen. Erstlich nimmt man einige Körner und schneidet solche mit einem Federmesser mitten von einander. Sind sie in Ansehen voller weisen Mark, so sind sie gut, wenn aber die Kern hohl oder der Mark verschrumpft oder schwarz ist, so taugen sie nichts, und ist besser, daß man solche hinweg wirft, als vergeblich ins Mist-Bette steckt. Zum andern nimmt man ein Glas voll Wasser, schüttet die Kern hinein, diejenigen, welche alsobald untersinken, und sich auf den Boden setzen, sind gewiß alle gut, die oben auf schwimmen, kan man mit den Händen abnehmen. Von denen auf dem Boden befindlichen Kern giesset man alsobald das Wasser ab, und breitet sie dünne aus einander, so werden sie in sehr weniger Zeit wiederum trocken, welche man hernach zu seiner Zeit gebrauchen kan. Eben so verhält sichs mit dem Spanischen Cardon- und Safflor- (Cnicus) Kern, welche ebenfalls also können probiret werden. Obgleich die Kern auf den Mist-Betten zu erziehen seine Richtigkeit

Artischocken-Kern zu probiren.

hat,

hat, so habe ich dennoch hierbey gefunden, daß, weil in den Jahren 1762. und 1763. alle Artischocken-Stöcke durch die trockenen Fröste an vielen Orten gänzlich ausgefroren und zu Grunde gegangen sind, man keine Pflanzen nirgendswo habhaft werden konnte, deßwegen habe ich viele Kern, wie vorhero beschrieben worden, in die Mistbette stecken lassen, und als diese so hoch gewachsen waren, daß sie zum Verpflanzen tauglich, so ließ ich solche ausheben und in das Land setzen, da ich nun dergleichen auf dem Mistbette gewachsene nicht genug hatte, so muste mein Gärtner zu Ende des Aprils dergleichen Kern in das Land, wo runde Monat-Radies gesäet und allbereits aufgegangen waren, zwey und zwey in ein Loch stecken; wobey ich gefunden, daß diese im Lande viel besser und grösser gewachsen, als jene auf dem Mistbette gezogene. Es ist gar leicht zu begreifen, daß sie besser wachsen können, weil sie an ihren gehörigen Oertern stehen bleiben, als solche, welche von den Mistbetten ausgehoben und fortgestecket werden, denn ehe diese in der Erde anwurzeln, bekleiben oder sich mit ihren Wurzeln anklammern, so werden diese 3 bis 4 Wochen im Wachsthum aufgehalten, doch bringen sie gegen den Herbst ihre Früchte. Unter denen Stöcken und Früchten findet sich ein gar grosser Unterschied. An einigen wachsen sehr grosse Stacheln, sowohl an denen Blättern als Früchten, deßwegen müssen die besten aufbehalten, und den Winter über conserviret, die stacheligten aber weggeworfen werden.

S. 75. lin. 21. ist nach den Worten, nur daß diese 4, einzurücken: 5 auch wohl 6 Schuh.

S. 96.

Saflor-Kern dienen zu Färben der Speisen.

S. 96. lin. 7. ist nach den Worten, zusammen in einen Sack, hinzuzusetzen: Mit diesen dürren Blumen färben anstatt des guten Saffrans die Leute ihre Speisen, Kuchen und Teig-Werk; sie nehmen einige Blumen, weichen solche in Brandewein, daß sich die Farbe herauszziehet, und schütten hernach solchen in den Teig; wenn sie aber die Brühen und Speise gelbe machen wollen, nehmen sie warmes Wasser, weil sich der Brandewein-Geruch an denen Speisen nicht verlieren würde.

S. 121. l. 31. ist nach den Worten, Salläte davon zu machen: hinzuzusetzen: Auch kochen sie Gemüß davon.

S. 123. l. 18. ist nach den Worten, der halbe Junius ist, einzurücken: bis zu Ende.

S. 126. l. 15. am Ende des 14. §. Ein mehreres siehe in meinen gemischten Schriften p. 52.

Monstranzen-Bohnen.

S. 136. l. 30. ist nach den Worten, groben Bast haben: einzurücken: Die vierte Monstranzen-Zucker-Bohne, welche an der Keime besonders gezeichnet ist, und dieserwegen also genennet wird. Andere Leute legen derselben einen andern Namen bey, welchen aber hierher zu setzen Bedenken trage.

S. 139. zu Ende des 3ten §. von der Englischen frü-

frühesten Franz-Phaseole siehe in meinen gemischten Schriften S. 63.

S. 147. l. 19. ist einzurücken: Englische Zucker-Erbse, Pisa gratiosa.

S. 148 zu Ende des 8. §. Ein mehreres siehe hiervon in gemischten Schriften. S. 248.

S. 149. l. 17. zu Ende des 9. §. ist hinzuzusetzen: Zwey Sorten Erbsen muß ich allhier noch anmerken, als die grosse und kleine grüne Erbsen, von welchen ich in den Kräuter- und Garten-Büchern keine Beschreibung angetroffen habe, doch sind diese in denen Catalogis derer Saamen-Händler notiret. Die grosse Sorte, welche in der Grösse wie die vorher beschriebene Klunker-Erbse ist, wird so bestellt und begattet wie dieselbe. Die kleine grüne hingegen wird wie die andere gemeine Erbse gesäet. Wenn diese zur Reifung gelanget und getrocknet sind, werden sie bis zur Winterzeit aufgehoben und von denen Liebhabern wie andere Erbsen gekocht, welche wie die im Frühjahre ausgebrochene grüne Erbsen in der Schüssel anzusehen sind, und zur Zierde im Winter vorgetragen werden. Sie bleiben ein ganzes Jahr in der Saamen-Kammer grüne, im zweyten und dritten Jahre aber verändern sie sich, und fallen etwas ins blaue.

Grüne Erbsen, wie sie bestellet werden.

S. 152. zu Ende des vierten Capitels ist anzümerken: Einigemal habe ich mit dieser Früh-Erbse eine Probe gemacht, daß sobald sie zu ihrer Zeitigung gelanget, habe ich solche stecken lassen, welche gegen Michaelis abermal zur Reifung gelanget, daß sie zum Ausschälen zu gebrauchen gewesen sind,

wer

wer es probiren will, wird finden, daß dieses seine Richtigkeit hat.

S. 154. l. 10. ist anstatt im zweyten Theile zu setzen: im dritten Theile.

Zu dem Register.

Lit. E. Erdbeere S. 180.
Erbsen S. 145. 149.

Lit. M. Majoran S. 14.

Lit. V. Vermehrung der Gewächse durch abgeschnittene Zweige S. 245.

Bey den Worten Zucker-Erbsen auf der letzten Seite ist anstatt 154. zu setzen 145.

Zu dem fünften Theil.

S. 17. l. 4. nach den Worten, daß das Arth- und Grabelohn, ist einzurücken: welches von einem Acker 2 Rthl.

S. 26. l. 29. ist anzumerken, nach den Worten: Alleenweise anlegen lassen. *)

Von Bestellung und Veränderung derer Früchte in denen Baumschulen, wie viel Jahre man

S. 81. Zusatz beym Ende des ersten Capitels: Korn-Früchte überhaupt dürfen niemalen in die Baumschule gesäet und bestellt werden, welche denen Bäumen die Luft, Sonne und Nahrung benehmen, daß die Reiser endlich verderben und die angewendete Mühe und Arbeit vergebens seyn würde. Man würde

*) Diese schöne Plantage ist Anno 1757. von den Franzosen gänzlich ruinirt und abgehauen worden. Siehe hiervon die Klagen in dem 2. Theil der Einleitung p. 290.

de auch die gepfropften Reiser und Bäume nicht ausputzen und beschneiden können. Das 1ste Jahr muß das Land gut gedünget und gegraben, und darauf Blumen-Kohl, Kohlrabi, Weiß-Kraut, ja alle Kohl-Gewächse zu gehöriger Zeit gesteckt werden. Das 2te Jahr wird das Land abermal gegraben, und mit vorher bemeldeten Kohl-Gewächsen zwischen denen Reihen wiederum bepflanzet. Das 3te Jahr wird Zwiebel-Saamen darauf gesäet. Das 4te Jahr kan nach Belieben noch einmal Zwiebel-Saamen darauf bestellt werden. Das 5te Jahr säet man Gurken-Kern 8 bis 14 Tage vor Philippi Jacobi zwischen die Reihen. Das 6te Jahr ist Runkel, Rangers oder Turnip zwischen die Gassen oder Pfropfreiser in Reihen zu säen oder zu pflanzen. Das 7te Jahr kan Erfurther schwarz Winter-Rettig zur gehörigen Zeit darein gelegt werden und zwar nach der Garten-Schnure 1. 2. bis 3 Reihen in einer Linie, nachdem die Gassen derer Pfröpfer weit oder nahe sind angeleget worden, wornach man sich mit der verlangten Weite zu richten hat. Das 8te Jahr können allerhand Franz-Phaseolen darein gelegt oder gesteckt werden; wobey hauptsächlich zu merken, daß man keine Sorte von Phaseolen erwählet, welche gestängelt werden müssen, weil sie sich an die Bäume winden und anhängen würden, welche gewiß einen grossen Schaden an denenselben thun würden, ja sie würden zurückgehen, und in zwey Jahren verderben. Es ist dieses auch ganz natürlich und begreiflich, weil sich diese mit ihren auslaufenden Spitzen und Ranken feste umwinden,

das Land darinnen nutzen und gebrauchen kan.

den, und wenn dieses an denen jungen Bäumen geschicht, so kan der Saft unter der Schaale nicht in die Höhe steigen und circuliren. Das 9te Jahr kan Hafer- und Scorzoner-Wurzel darein bestellet werden, welche gegen den Herbst theils in die Küche verbraucht werden, theils zum Saamen-Tragen bis auf das folgende Jahr im Lande stehen bleiben. Das 10te Jahr können grosse Garten- oder Sau-Bohnen (Fabæ) entweder zur Speise oder zum Saamen-Ziehen zeitig gesteckt werden. Hat man dergleichen viel übrig, so ist es ein treflich Futter vor das Rind- und Schweine-Viehe, wenn diese in der Mühle geschroten werden, doch soll man dieses Schrot mit unter ander Futter mengen. Zum 11ten kan man Schwarz-Kümmel (Nigella) oder Siebenzeiten (Fœnum græcum) darein bestellen lassen. Das 12te Jahr könnte man weissen Ruben-Saamen auf das Land bestellen lassen; allein hier werde ich von verständigen Gärtnern Widerspruch erhalten, indem die Ruben ein gutes Erdreich, in welchem noch etwas Besserung zu finden, verlangen. Dieses ist wahr, allein wenn das Land im Frühjahre umgegraben wird, so bleibt solches so lange bis Johannistag und Jacobi, ehe der Saame gesäet ist, eine Zeit von beynahe ½ Jahre, ruhig, mithin kan sich das Erdreich an seinen Kräften, welche es in vorigen Jahren verlohren, was zum Wachsthum der weisen Ruben nöthig ist, wiederum erholen. Kurz, in die Baumschulen zwischen die Reihen derer Bäumlein und Pfröpfer sollen niemalen solche Gewächse gesäet oder gebracht werden, welche einen Schatten verursachen. Alle Wurzel-Gewächse, als Pastinat, Möhren,

ren, rothe Ruben u. d. gl. soll man soviel möglich nicht in die Baumschulen bestellen lassen, oder so man es ja nicht könnte überhoben seyn, so ist höchst nöthig, die aufgegangenen und hervorgewachsenen Wurzel-Gewächse zum wenigsten einen guten Schuh weit in der Circumferenz von jedem Stämmlein oder Pfropfreise hinweg zu raufen, oder mit einem Jäte-Häcklein abzuschneiden: denn die gedachten Wurzel-Gewächse würden den Baum-Wurzeln die wachsende Kraft und Nahrung hinwegnehmen, und was hierbey noch das schlimmste ist, wenn die Wurzeln im Herbste müssen mit dem Wurzel-Spiese herausgehoben werden, und zu nahe stehen, würden die Baum-Wurzeln hierbey Noth leiden, daß die jungen Bäumgen nicht von der Stelle wachsen würden. Zu mehrerer Deutlichkeit kan hiervon im zweyten Theile des L. und Garten-Schatzes p. 51. gelesen werden.

S. 121. ist hinzuzusetzen zu Ende des 3ten §. Wie dieser aber zum Backen vorher soll zugerichtet werden, ist weitläuftiger in denen gemischten Schriften p. 156. zu lesen.

S. 194. l. 17. ist einzurücken nach den Worten, oder es muß der Arbeiter einigemal darnach hacken: Von dieser mühsamen Arbeit kan in meinen gemischten Schriften p. 69. weitläuftig gelesen werden.

Zu dem Register.

Lit. C. Coffee-Trinken S. 163.
Lit. H. Himmels-Zeichen S. 167.
Lit. K. Kirschbäume werden angelegt S. 26.
Kraut-Länder auf den Dörfern S. 74.

Lit. S. Sommer-Rocken, wenn solcher zu bestellen S. 126.

Lit. W. Winter-Rocken S. 121.

Zu dem sechsten Theil.

S. 151. lin. 5. nach den Worten: bis man sie versetzen will. Alle schuppichte Zwiebeln und Blumen-Gewächse, als Fritillarien, oder Bretspiel-Blumen, weise Lilien, Martagon oder Türkischer Bund und dergleichen, müssen, wenn man sie vermehren, oder an einen andern Ort versetzen will, nicht über 3 Tage, nachdem sie ausgehoben worden, in freyer Luft liegen bleiben, sondern sie müssen zeitig wiederum in die Erde gebracht werden, sonsten, wenn sie länger in der freyen Luft liegen bleiben, so verlieren sie ihre Kraft, und bringen kleine oder wohl gar keine Blumen, bis sie sich nach 2 oder 3 Jahren gestärket haben, hervor. Hingegen verhält sichs mit denen runden Blumen-Zwiebeln, als Tulipanen, Hyacinthen &c. anders, denn wenn diese nach ihrer Zeitigung ausgehoben werden, so können sie auf einen lüftigen Boden, allwo die Sonne nicht darauf scheinen kan, 1. 2. 3 Monathe bis zu ihrer Verpflanzung liegen bleiben, welches ihnen an ihrer Hervorbringung derer Blumen nicht hinderlich fällt.

Beerdigung des Maulwurfs.

S. 203. Zu Ende des 21sten §. Es wird hoffentlich dem Leser nicht unangenehm seyn, wenn ich eine Beschreibung von der Beerdigung des Maulwurfs einrücke, die ich theils selbsten erfahren, theils auch bey andern gelesen habe.

Wir

Wir hatten vor einiger Zeit grossen Verdruß und Schaden von den Maulwürfen, welche die Garten-Bette umwühlten, wodurch die darauf gesäeten und gepflanzten Gewächse verwelken und verderben musten, und ich daher genöthiget war, meinen Gärtner und einen darzu geschickten Tagelöhner fast einen ja wohl noch mehrere Täge darauf lauren zu lassen, und solche entweder mit der Hand-Breitehauen herauszuhacken, oder mit der Maulwurfs-Falle, welche die beste Dienste in dieser Fangerey gethan, und welche letztere pag. 199. im 6ten Theile des Land- und Garten-Schatzes in Kupfer deutlich vorgestellet worden, wegzufangen, wodurch dieses Ungeziefer ziemlich vertilget worden. Doch stellen sich zuweilen aus den benachbarten Gärten wiederum welche ein, die aber durch fleißige Aufsicht bald können vertilget werden. Mein Gärtner wollte also, wenn ich in Garten käme, seinen Fleiß mit diesen gefangenen Maulwürfen anzeigen, und hatte dieselben auf ein mildes und gegrabenes Bett vor das Gartenhaus gelegt; als ich nun in den Garten kam, gieng ich ohne weitere Betrachtung vorbey. Diese blieben also eine Nacht über auf solchen Bette liegen, des andern Tages darauf, als ich wieder in Garten kam, nahm ich wahr, daß die Körper mit Erde halb bedecket waren; ich dachte bey mir, daß diese Niedersenkung der Körper von der Fäulniß oder Fermentation herkommen möchte. Des dritten Tages, als ich wieder in den Garten kam, waren solche völlig mit Erde bedeckt, nur daß man oben auf dem Rücken etwas schwarze Haare wahrnehmen konnte. Hierbey hatte ich allerley Gedanken, und

nahm endlich meinen Stock, und hob solche aus der Erde heraus, ich stellte mich also, daß der Wind den Geruch von dem Cadaver wegwehen konnte. Als ich solche mit dem Stock heraus genommen hatte, so sahe ich darunter drey Käfer, welche vielleicht ihre Nahrung von den Körpern der Maulwürfe haben wollten, damit sie aber hierzu Raum gewinnen könnten, so haben sie die milde Erde zu beyden Seiten heraus gewühlet, und solche mit Erde bedecket. Ueber diese Beerdigung machte ich mir allerhand Gedanken, und wollte solche Begebenheit Herr Rösel, Mignatur-Mahler in Nürnberg, zu seiner Insecten-Belustigung, so Anno 1761. herausgekommen, überschreiben, wegen vielen Verrichtungen aber vergieng wohl ein ganzes Jahr solches vorzunehmen, da ich ohnehin mit Herrn Rösel wegen seinen schönen in groß Folio herausgegebenen Froschwerke in Correspondenz begriffen war, solche mit in das Froschwerk inseriren zu lassen; da aber der Tod solches verhinderte, sind meine Briefe und Erfahrungen zurück geblieben, welche ich in meinen gemischten Schriften habe andrucken lassen, und denen, die obiges schöne Werk besitzen, angenehm seyn muß. Als ich nach einiger Zeit über diese Beerdigung meine Gedanken hatte, so bekam ich die Continuation der Röselischen Insecten-Belustigung 4ten Theil, allwo ich zu meinem grösten Vergnügen die Beschreibung und Abbildung in der 1sten Tab. der VIten Classe des 10ten Theils weitläuftig befand, und also war ich dieser Beschreibung und Untersuchung entlediget. Ferner fand ich in denen Berlinischen physicalischen Belustigungen, so Anno 1753. heraus-

ausgekommen, pag. 1103. von dieser Beerdigung der Maulwürfe eine weitläuftige Beschreibung, aus welcher ich denen zu Gefallen, die solche Belustigungen nicht besitzen, nur etwas mitnehmen will, welche also lautet: "Im Monat April tödtete ich einen Maulwurf, der lebendig war gefangen worden, und legte ihn hernach auf einen Platz im Garten, der nur allererst behackt und gedüngt war; es war sehr heiß. In 22 Stunden war der Maulwurf halb begraben. Ich grub ihn mit aller möglichen Vorsicht wieder aus, und fand, daß er noch frisch und unverletzt war; als ich aber eben meine gewöhnlichen Käfer suchen wollte, so konnte ich nur einen einzigen antreffen, der noch dazu nicht vor gar langer Zeit erst Käfer mochte geworden seyn, und unten aus der Erde herauf kam. Dieses Ungeziefer widerlegte die Meynung der Naturforscher, welche vorgeben, daß man nur auf den alten Käfern weißlichte Läuse (acaros) finde. Er war aber ganz davon bedeckt. Ich kan aber gleichwohl nicht gewiß sagen, ob dieses der einzige Todtengräber des Maulwurfs war, oder ob ich vielleicht den andern im währenden Herumgraben zerstossen, oder verjagt hatte, weil ich sonst, wo nicht drey, wenigstens doch ein paar angetroffen habe. Unterdessen trug ich doch diesen Käfer und den Maulwurf in mein Haus, und that alle beyde in den gläsernen Destillier-Kolben, der voll, und wie gewöhnlich, mit einem zarten weissen Tuche bedeckt war.

Den andern Tag früh um 7 Uhr hatte der Käfer den Kopf des Maulwurfs schon unter die Erde gezogen, und die Erde so zusammen geschoben, daß

ein ziemlicher Haufen da herum wurde, bis endlich die völlige Beerdigung um 4 Uhr gewöhnlicher maßen geschehen war. Sollte man sich es wohl vorstellen können, daß ein so elendes Thierlein wie ein Käfer ist, ohne einigen Beystand oder Erleichterung anderer stärkeren Thiere, einen Maulwurf, der wohl zum allerwenigsten dreyßigmal grösser und schwerer ist, unter die Erde zu ziehen, im Stande wäre.

Es wird vermuthlich nicht übel gethan seyn, wenn ich gegenwärtig zu dem jetzt angeführen Versuche noch einen einzigen bringe, und kürzlich beschreibe: Ich wurde hierzu durch den Entschluß bewogen, den ich gefaßt hatte, den Igeln zu verwehren, daß sie nicht meine Maulwürfe wegschleppen möchten, wie sie obgedachtermaßen des Nachts schon mit dreyen gethan hatten, die ich hatte begraben wollen. Ich nahm also den 30sten May 1751. zween todte Maulwürfe, und legte sie gegen Mittag bey der grösten Sonnenhitze an den wärmsten Ort im Garten, auf eine sehr trockene und verdorrte Erde. Ich band diese beyden Maulwürfe bey den rechten Hinterfüssen an Bindfäden fest, welche ich an kleine krumme Stecken hieng: jeden dieser kleinen Stäbe steckte ich schief in die Erde, so, daß die Maulwürfe, welche gerade hinunter hiengen, mit ihren Köpfen die Erde etwas berührten. Des andern Tages waren die zween Köpfe, so weit als der Bindfaden nachgegeben hatte, in zwey Löcher, die eine Spanne weit von einander waren, hinein gezogen worden. Nachdem ich hierauf die kleinen Stäbe so weit herunter gebogen hatte, daß der Bindfaden zween

Queer-

Queerfinger tiefer hieng, so fand ich den 1sten des Brachmonats die Maulwürfe so weit eingegraben, daß nur ein Theil noch aus der Erde hervorragte, und um beyde rings herum einen grossen Kreis frisch aufgeworfener Erde. Den andern des Brachmonats hieng ich den Bindfaden noch etwas niedriger, und den dritten waren die Maulwürfe bis auf die Hinterfüsse unter der Erde; und als ich endlich den Bindfaden ganz und gar herabgelassen hatte, so waren sie am 8ten dieses Monats völlig begraben. Ich bemerke noch, daß die zween Maulwürfe gänzlich die Haare, ausgenommen am Kopfe, verlohren hatten; und weil diese oben auf der Erde waren liegen blieben, weil das Loch zu enge gewesen, so schien es, als wenn sie von der Haut, die ganz glatt und allenthalben gleich war, abgeschoren worden. Ich habe nicht nöthig zu beweisen, daß die Haare von der Fäulniß abfallen; und wenn sie in dem jetzt gedachten Falle oben auf der Erde liegen bleiben, und nicht mit dem Maulwurfe eingescharret werden, so kommt dieses daher, weil diese todten Körper, die der Sonnenhitze ausgesetzt gewesen, sehr geschwind angefangen haben zu faulen, ehe sie unter die Erde kommen; und so oft sich eben dieser Fall ereignen wird, werden Haare auf dem Grabe des Maulwurfs liegen müssen. Wenn aber der Maulwurf von den Käfern sogleich und ohne einige Hinderniß begraben werden kan, so bleiben die Haare einige Zeit unter der Erde an der Haut hängen; und wenn man nachgehends auch nichts, oder nur etwas weniges, von den Ueberbleibseln des todten Maulwurfs finden sollte, so liegen sie doch allemal unter der Erde,

 und

und niemals oben drauf. Ich muß hierbey noch eine Anmerkung machen: Als ich nämlich einen von diesen Maulwürfen aus der Erde zog, so legte ich ihn zwo Spannen weit von dem Loche auf eine todte Schlange, die ganz und gar verdorret war. Nach fünf Tagen darauf war er von der Schlange weg, und in eben das Loch, nur etwas tiefer gebracht worden; die Schlange hingegen lag noch an eben dem Orte, denn sie war schon zu sehr verdorret. Kurz, daß diese Beerdigung seine Richtigkeit hat, habe ich selbst in unsern Dreyen Brunnen-Gärten vielfältig wahrgenommen.

Zu dem Universal-Register.

Lit. A. Allgemeine Regeln siehe in der Vorrede des IV. Theils.

Artischocken-Kern zu probiren, ob sie zum Aufgehen gut sind ibid. S. 68.

Lit. C. Cardonen, Spanische, die Kern zu probiren, ob sie zum Aufgehen gut sind ibid. S. 70.

Lit. M. Malva rosea folio subrotundo IV. Theil S. 224.

Lit. O. Oculirte Augen mit Heu oder Moos zu verbinden ist schädlich II. Theil, S. 78.

Lit. R. Rettig Saamen, betrügerischer, III. Th. S. 193.

Lit. W. Winter-Rübsen-Saat, IVter Theil, S. 120.

Sup-

Supplementa
Zu dem ersten Theil der Einleitung in dem Garten- und Ackerbau.

S. 31. lin. 15. ist einzurücken nach den Worten: zur Arbeit angenommen werden: Hiervon kan auch in dem 5ten Bande Leipziger Sammlungen S. 745. etwas nachgelesen werden.

S. 39. lin. 2. Zusatz, nach den Worten: und Beförderung seines Glückes: Ein Gärtner ist glücklich, wenn er in der Gärtnerey einen erfahrnen Herrn, welcher ihm selbst in vielen Dingen eine Unterweisung geben kan; hingegen ist auch ein Herr glückselig, wenn der Gärtner einen Unterricht zu seinem Vortheil und Nutzen angeben kan, wodurch er sich bey seinem Herrn beliebt machet.

S. 46. zu Ende des ersten Capitels kan man noch anmerken: Daß auch hiervon in des Herrn Geheimden Raths von Eckarts Experimental Oeconomie S. 397. §. 18. kan nachgelesen werden.

Mistbette können wieder erwärmet werden.

S. 96. l. 22. ist einzurücken nach den Worten, damit keine Kälte hinein dringen könne: Merket man, daß die Wärme in den Mistbetten sich verlohren hat, so macht man abermal um das Bette herum frischen Pferdemist 2 Schuh dicke, und den alten schaft man zuvor um die Bette hinweg, welches die Gärtner Erwärmen nennen, und sobald als diese Arbeit geschehen, sobald schüttet man et-

was Wasser darauf. Dieses verursacht, daß der Mist etwas eher würkt, und sich erwärmet.

Hamster zu vertreiben.

S. 142. lin. 9. zu Ende des 3ten §. ist einzurücken: Noch eines andern Mittels gedenket der Herr Geheimde Rath von Eckart in seiner Experimental-Oeconomie S. 34. daß solches am besten mit dem Mercurio sublimato geschehen könnte. Wenn man im Frühjahr vor 12 Gr. kaufte, solchen klein drückte, in 10 oder 12 Pfund Wasser eine halbe Stunde kochte, und so viel Gerste darein würfe, daß solche völlig benetzt würde, den folgenden Tag aber diese vergiftete Gerste getrocknet und in ein Säcklein auf das Feld getragen, ein Stück Acker nach dem andern, mittelst Hinauf- und Heruntergehen, durchsuchet, und in jede Hamster-Röhre nur ein Theelöffel voll geworfen würde, so würde der Hamster in wenig Stunden zum letztenmale Getreyde genossen haben. Ich glaube, daß dieses ebenermassen die Sperlinge und Mäuse zu vertreiben angehen werde.

S. 202. l. 14. ist einzurücken nach den Worten: eine Kugel: von Blech oder Holze.

S. 205. l. 15. ist einzurücken, nach den Worten: dieses ist die beste Erde: Ein Theil verfaulter Kühmist, der 3 Jahr gelegen und gute Garten-Erde und verfaulte Weintröstern, ist auch hierzu dienlich.

S. 232. ist zu Ende des 34. §. hinzuzusetzen: Dieses Gewächse hat ein schöneres Ansehen als das einfache, wächst auch nicht so hoch mit seinen

Ran-

Ranken. Es wird hauptsächlich durch Abschneidung der Neben-Ranken im Monat Aug. in die Scherben gepflanzet und vermehret, und muß etwas begossen werden, damit sich die Erde ansetzt. Binnen 14 Tagen bis 3 Wochen werden sie Wurzeln gewonnen haben. Kommt man mit der Vermehrung eher, als im gedachten Monat, so werden die Stöcke zu alt, und fangen an zu blühen, und die Hauptranken werden inwendig hohl und verderben im Winter. In dem Herbst werden sie in das Gewächshaus, ehe die Reifen sich einstellen, beygesetzt. Vor der Kälte muß man es gänzlich verwahren, als wovon sie leicht zu Grunde gehen.

Amaranthen bekommen vom Wasser ihre Farbe.

S. 257. l. 19. ist hinzuzufügen, nach den Worten: hinter die Fenster stellen: Diese Sorten verlieren nicht leicht ihre Farben, sondern sie bleiben allezeit schöne roth, und wenn sie trocken und dürre geworden, behalten sie ihre Farben den ganzen Winter hindurch, ja wenn sie nur ein wenig ins Wasser geleget werden, so bekommen sie die Höhe ihre lebhaften Farbe so schöne wieder, als wenn sie allererst abgebrochen wären. Von dem Amarantho cristato merken wir noch an, daß die Kämme am besten und grösten werden, wenn man sie in den Mistbetten treibet. Man kan sie auch, nachdem sie abgeschnitten und getrocknet worden, in Wasser weichen, wie bey dem Amarantho globoso gemeldet worden, so bekommen sie ihre Schönheit wieder.

S. 258. l. 7. ist hinzuzusetzen, nach den Worten: genennet werden: Wenn man diese Schwänze in dem Herbste, wenn sie Saamen gewon-

wonnen, abschneidet, und denen Calecutischen Hünern vorwirft, so geben sie ein ungemeines und nahrhaftes Futter.

Lorberbäume bringen in 48 Stunden Lorbern.

S. 274. l. 27. ist einzurücken, nach den Worten: im Gewächshause erhalten werden: Hier muß ich noch anmerken, daß ein Gewächs-Liebhaber bey meinen Gärtner in Garten kam, als er einen Lorberbaum versetzte. Er sprach zu meinem Gärtner, es wäre doch Schade, daß die Lorberbäume in hiesigen Landen ihre Früchte oder Lorbern nicht oder selten zur Reifung brächten. Der Gärtner replicirte, er wüste ein Geheimniß, daß von diesem nemlichen Lorberbaum innerhalb 48 Stunden genugsame Lorbern sollten hervorgebracht werden. Der Gewächs-Liebhaber bat ihn, er möchte ihm doch das Geheimnis offenbaren. Der Gärtner sagte hierauf zu ihm, daß dieses seine Richtigkeit hätte: Der Gewächs-Liebhaber sollte diesen nemlichen Lorberbanm an einen Ort also stellen, daß die Ziegen oder Schafe die Lorberblätter abfressen könnten, sie würden kein Blätlein, so weit sie reichen könnten, daran lassen, wodurch er genugsame Lorbern überkommen würde, welches auch von denen Schafen zu verstehen.

S. 275. l. 29. ist einzurücken nach den Worten: durch die Nebenschosse, oder durch Abschneidung der Zweige, wenn sie aus dem Gewächshause in Garten gestellt werden. Diese stellet man auf ein Mistbette im Schatten, so werden sie Wurzeln schlagen.

Orangen-Läuse zu vertreiben.

S. 297. lin. 4. ist einzurücken, nach den Worten, welches gute Dienste thut:

thut: Auf eben diese Art habe ich solches Abwaschen mit Korn-Brandtewein, in welchem einige Stunden schwarzer Toback eingeweicht worden, probiret, welches vor allen andern angegebenen Mitteln am bewährtesten gefunden habe, siehe hiervon im 2ten Theile des Land- und Garten-Schatzes p. 210. seq. lin. 18. ist einzurücken, nach den Worten: in der 3ten Tab. zu ersehen ist: Hierbey habe ich ferner angemerkt, daß die Ameisen nach Jacobi das Honigwasser nicht angehen, vielmehr sich in die Gläser begeben.

Anhäufung an denen Pflanzen ist vergebens.

S. 307. l. 9. habe ich noch eine Anmerkung zu machen: Ich kan nicht finden, warum der Herr Geheimde Hof- und Cammerrath von Eckart in seiner Experimental-Oeconomie S. 80. anpreiset, daß man die Weiskraut- und andere Kraut-Pflanzen, nachdem sie sind gesteckt worden, nach Verfliessung eines Monats, nachdem sie einer Spannen hoch erwachsen und grösser geworden wären, selbige wie den Toback behacken und die Erde bis an die Blätter herauf ziehen sollte, (bey uns nennen es die Leute anhäufeln). Es ist zwar dieses wahr, daß dergleichen an vielen Orten, welches ich selbsten gesehen, vorgenommen wird; allein es ist in der That eine vergebliche Arbeit: denn es werden in unsern Erfurtischen Feldern ungemeine viele Aecker mit Blumenkohl, weisem und rothem Kraut, Mörsing Kohlrabi Pflanzen im freyen Felde gesteckt, und geschiehet dergleichen Anhäufeln mit der Erde bey uns niemalen, und gleichwohl bekommen wir die schönsten Krauthäupter und Blumenkohl-Köpfe, und

und dieserwegen ist Erfurt in dieser Erziehung berühmt.

Noch mehr! was würde uns dieses Anhäufeln bey so vielen Aeckern vor vergeblich Geld und Kosten verursachen, und so gehet es auch mit dem vergeblichen Anhäufeln der Tartuffeln, oder Grundbirn, hiervon kan unten in dieser Einleitung S. 319. in der Note nachgelesen werden.

S. 313. l. 11. ist anzumerken, nach den Worten: in der Mitte des Septembers. *)

S. 316. l. 17. ist anzumerken, nach den Worten, gesäeten Blumenkohl-Pflanzen. **)

S. 321. letzt. lin. ist beyzufügen: Bey denen schönen hervorgewachsenen Köpfen, welche man zum Saamen-Ziehen oder zum Verkauf haben will, soll man in der Mitte einige Blätter knicken, und solche über den Kopf legen; hierdurch bleibt er viel weiser und härter, und wird durch das Regenwasser und Thau nicht verderbet, und in Fäulnis gebracht. Es soll das Begiessen niemals in der Mittagsstunde, sondern entweder frühe bis 8 Uhr, oder gegen Abend von 5 bis 8 Uhr geschehen. Das Begiessen soll auch nicht auf den Kopf, sondern darneben an den Strunk und Wurzel vorgenommen werden.

Blumenkohl-Köpfe weiß zu erhalten.

S. 328.

*) An diesem Orte, wo der Herr Verfasser wohnet, gehet diese Bestellung an: Denn an dasigem Orte haben sie 3 auch 4 Wochen eher Erndte: bey uns aber will sich dergleichen nicht thun lassen.

**) Bey uns in Erfurt ist die beste Zeit vom 8ten bis 17ten August zu säen.

S. 328. l. 9. ist hinzuzusetzen: Siehe ein mehreres im Land- und Garten-Schatz S. 124. im III. Theil

S. 336. lin. 26. ist einzurücken, nach den Worten: in das Quadrat von einander: können auch vor dem Winter gepflanzet werden.

Winter-Endivien Saamen zu erziehen.

S. 362. Anmerkung zum 3. §. Den Saamen zu erziehen ist gar leicht, man säet solchen um Bartholomäi auf ein Bette und läst ihn den Winter über auf dem Lande stehen. Er erfrieret nicht leicht, auf das Frühjahr giebt man diesen Pflanzen 1 Schuh weit Raum, verziehet sie, und pflanzet die übrigen und die zu dick stehende auf ein ander Bette, dieses wird der beste modus seyn, den Saamen in Quantität zu erziehen. Wenig Gewächse werden so sehr aus ihrer Art gehen, als wie dieses, folglich muß man alle Jahr die allerkrausesten Stauden mit einem Pfahle auszeichnen und zur Aussaat gebrauchen, sonsten degeneriret er in den Glatten. Dieser Saame gehet nicht gern aus dem Stroh, um deßwillen muß solches im dürren Wetter ganz kleine geschmissen werden.

S. 364. lin. 14. ist einzurücken zu Ende des 6. §.

Aus Borragen-Blättern Weineßig zu machen.

Man sagt, daß man einen besondern Weineßig davon machen könnte, indem man blos die Blätter hinein thut, und den Eßig darauf stehen läst, wenn es probat befunden wird, so wäre es viel werth, und ein besonderes Geheimniß.

Anhäufen mit Erde ist schädlich.

S. 374. lin. 8. ist einzurücken, nach den Worten, §. 461. nachgelesen werden. Es ist wahr, was in denen Er-

furtischen gelehrten Nachrichten im sechsten Bande von Anno 1759. S. 60. von den Tartuffeln ist angemerket worden. Nemlich, daß wenn man die Tartuffeln, wie die mehresten zu thun pflegen, 2-bis 3mal den Sommer über mit Erde anhäuft, vielmehr im Wachsthume hinderlich fallen, als wenn der Erdboden in seiner Gleiche bleibet, und die Erfahrung in unserm Lande bestätiget auch, daß diejenigen nicht so viele Knollen bekommen, als die, welche nicht gehäufelt worden. Es kommt nur darauf an, daß das Unkraut 1- oder 2mal darzwischen hinweg geschaffet wird.

Artischocken Köpfe groß zu erziehen.

S. 376. l. 9. zu Ende des 6. §. ist diese Anmerkung hinzuzufügen: Extra schöne Artischocken zu erziehen, ist gar leicht, man muß an jedem Stengel, an welchem mehrentheils 2 Köpfe wachsen, nicht mehr als den mittlern Kopf lassen, die andern aber, welche sich an dem Stengel befinden, abschneiden, wodurch der aufsteigende Saft besser in die Frucht tritt, und des mittlern Kopfs Wachsthum mächtig befördert.

Rechte grosse Zucker-Erbse zu erziehen.

S. 381. Anmerkung zu dem 6ten §. Pisum fructu maximo ex viride obsoleto Boerh. Ind. Erbse mit sehr krauser bleich grüner Frucht. Diese extra grosse breite Säbel-Zucker-Erbsen werden gleich wie andere gesteckt und 8 Zoll weit von einander, doch so, daß man flache Löcher 2 Zoll tief macht und solche 3 Zoll weit 4 in ein Loch steckt, sie mit Reisig 6 bis 7 Schuh hoch stengelt, damit die Ranken davon in die Höhe steigen, und sich anklammern können.

Garten-Schwämme dienen zu allerhand Brühen.

S. 392. l. 11. ist einzurücken, nach den Worten, Erde darauf bringen läſset: Wenn diese Garten- oder Erd-Schwämme fein abgeputzt, und die Haut mit einem Messer abgezogen worden, werden sie in Scheiblein zerschnitten, an einem Faden aufgehängt, und wenn sie recht dürre geworden, werden sie in einem Mörser recht kleine gestossen, daß sie zu einem Pulver werden, dieses hebet man in einer blechernen Büchse auf, so wird solches zu allerhand Brühen, Fricaßirten, Pasteten und Gebackenen dienen, und mit diesem Pulver ein Geschmack gegeben, als wenn würklich frische Garten Schwämme zugegen wären.

Brunnenkreß in Fässern zu erziehen.

S. 411. zu §. 2. ist einzurücken, nach den Worten, daß der Brunnenkreß fortwachsen kan: In D. Joh. Ernst Zeichers Unterricht von Küchen-Gewächsen, welches er aus dem Französischen übersetzt, habe ich folgendes gelesen. Diejenigen, welche sich in dürren und trockenen Ländern befinden, die von allen Bächen und Brunnen, wo diese Pflanze wächst, abgelegen sind, und etwa derselben vor eine Krankheit würklich vonnöthen haben, können davon einige Pflanzen bey sich auf nachfolgende Art ziehen: Man läst ein oder mehrere Fässer von zween Schuh ungefähr in der Weite, und 5 bis 6 Zoll in der Höhe machen, welche unten auf einer Seite dem Boden gleich durchbohret werden. Diese Kübel füllt man auf die Hälfte mit Erde aus, und pflanzet darein 2 bis 3 Stöcke Kresse, welche man an dem nächsten Orte ausziehen läst. Sobald als nun solche gepflanzt sind, übergiesset man sie

mit Wasser, daß es auf einen guten Zoll über die Oberfläche der Erde stehet, und läst sie so stehen. Auf solche Art werden sie sich bewurzeln, und treiben wie in einem Brunnen, wenn man zwo Sachen dabey in Acht nimmt: 1) muß man beständig diesen Zoll hoch Wasser auf der Fläche erhalten; 2) das Wasser, welches in den heissen Tagen bey allzu langen Stehen faulen würde, von Zeit zu Zeit ändern. Man darf nur das Loch aufmachen, daß es abläuft, und wenn solches geschehen, so steckt man den Zapfen wieder vor, und gießt hierauf frisches Wasser zu. Bey einbrechendem Froste thut man die Fässer an einen verschlossenen Ort, und giebt denselben so viel Luft, als das Wetter zulassen will. Siehe S. 367. im besagten Zeicher.

S. 456. l. 14. ist einzurücken, nach den Worten: vereinbare und einwachse: Doch also, daß das Reisen an dem Mutterstamme verbleibet.

S. 464. l. 9. ist einzurücken, nach den Worten: in die Erde stecket: unter eine Dachtraufe, damit sie beständig Feuchtigkeit haben.

S. 486. l. 18. ist einzurücken, nach den Worten: Luft und Sonne haben: Hierbey können auch die Gedanken in der Abhandlung von dem Ackerbau nach den Grundsätzen des Herrn Jüll S. 16. gelesen werden.

S. 488. l. 22. ist einzurücken, nach den Worten: die zweyte Anmerkung gelesen werden: Es können hier auch die Gedanken über das Reich derer Blumen S. 171. nachgelesen werden, daß die Sym- und Antipathie in einem Geschwätz ohne Grund ist. Dreßden und Leipzig 1740. bey G. C. Walthern.

Seite

Seite 493. Die Arbeiten eines Weinmeisters sind durchs ganze Jahr in Erfurt folgende:

Weinbergs-Arbeiten.

1) Das Aufziehen.

2) Das Beschneiden der Weinstöcke, und Rebenwellen zu binden.

3) Das Hacken.

4) Das Heften der Schosse nach der Verblühung.

5) Das Ruhren.

6) Das Pfahl-Raufen.

7) Das Bedecken der Weinstöcke, wenn das Laub völlig abgefallen ist. Vor diese 7 Arbeiten bekommt der Weinmeister 7 Laub Schock à 15 gl. fac. 4 rthl. 9 gl. exclusive Leukauf, Heftstroh, Heft- und Rebenwellen-Weiden zum Anbinden.

S. 502. l. 13. ist einzurücken, nach den Worten: mit ihrem Untertheile: zwey Zoll tief in ein Kübel.

S. 502. l. 17. ist einzurücken, nach den Worten: desto geschickter gemacht werden: Jedoch muß alle 2 Tage frisch Wasser eingeschüttet und das vorherige abgegossen werden.

S. 510. lin. 8. ist einzurücken, nach dem Worte, auflüften: Hierbey sicher zu gehen, habe ich sehr nutzbar gefunden, wenn man auf diese darauf gebrachte Erde eine Hand voll Moos leget. Von dieser Bedeckung wird die Erde feuchter und gelinder erhalten, daß die hervorkeimende Aeuglein desto eher hervorwachsen können, weil die Sonne und die Luft die Erde nicht so sehr austrocknen und viel Rust verursachen kan.

Die Weinfächser mit Moos zu bedecken ist nutzbar.

D 3 S. 523.

Welche Zeit der neue Wein abzuziehen.

S. 523. l. 17. zu Ende des 31sten Capitels, Anmerkung: Wenn die Weinlese geschehen und der Most in die Fässer gebracht worden, so fängt dieser nach einigen Tagen an zu brausen oder zu gähren. Nach dieser Brause läst man den neuen Wein also ruhen, und wenn die Zeit des Abziehens (die Rheinländer nennen es Abstehen) herbey kommt, so muß solches kurz vor der Traubenblüthe zum erstenmal und das zweytemal im Herbst vor der Weinlese geschehen. Man läst also den abgezogenen Wein in seiner Ruhe. Zum drittenmal wird er im fol enden Jahr bey schöner Witterung abgezogen, wodurch er viele Jahre in seiner Güte vollkommen erhalten wird. Sorgfältiger geschiehet bey unserm starken Weine das Abziehen in der Fasten gegen Lichtmesse, das zweytemal vor der Weinblüthe, und das drittemal zu Ende des Octobers.

S. 532. l. 15. ist hinzuzusetzen zu Ende des 2ten §. Die 3te Vermehrung geschiehet auch durch Abschneidung der Zweige, welche im Frühjahre in die Erde gestecket werden.

Die pag. 535. vorgestellten Reihen der Bäume gehören zu p. 57. und also ist die obenstehende pag. falsch.

S. 553. l. 23. ist einzurücken nach den Worten: Ein falsches Vorgeben ist es: von Herr Hoppen in Gera.

S. 564. l. 1. ist einzurücken nach den Worten, dunkelgrüne Blätter hervor: fast wie die grossen Lattige. lin. 3. ist einzurücken nach den Worten, so treiben sie: im 3ten Jahre.

S. 564.

S. 564. lin. 7. ist einzurücken nach den Worten, welches angenehm anzusehen ist: kurz nach Bartholomäi wird meistentheils der Saame zeitig, welcher ausfällt, und sich also vermehret, daß man im Frühjahre die kleinen Pflanzen fortsetzen kan: die Wurzeln erfrieren auch nicht in der grösten Kälte. Rhabarbar erfrieret nicht im Winter.

S. 571. lin. 7. ist einzurücken, nach den Worten: *Cereus erectus quadrangularis*: Cereus minimus scandens polygonus spinosissimus, flore purpureo. Diese hat Anno 1758. im Junio bey mir floriret.

S. 571. l. 10. ist hinzuzusetzen, am Ende des 64sten §. Wenn man diese und noch andere Sorten vermehren will, schneidet man Zweige oder Stücker ab, so lang als es beliebig ist. Diese leget man an einen luftigen Ort 14 Tage bis 3 Wochen, damit der Schnitt verharrscht, hernach verpflanzet man sie in die Erde, welche mit klaren Sand vermischt worden, und stellet sie benebst den Scherben in ein warmes Mistbette, oder in ein Gewächs- oder Treibhaus. Indianische Gewächse zu erziehen.

Zu dem Register.

Lit. A. Ameisen zu vertreiben S. 297.

Lit. B. nach den Worten: Bäume, wie sie zu versetzen, muß anstatt 136. stehen 436. nach den Worten: Baum-Garten anzulegen, müssen folgende pag. stehen 57. 535.

Blond-Gärtner Acad. 185.

Bey Cerus Peruvianus muß p. 571. stehen.

Lit. E. Erbsen in Scherben zu treiben S. 184.

Lit. F. Fülkens Gartenlust S. 169.

Bey den Worten, Gurken, wie solche nach der gemeinen Art bestellet werden, muß die pag. 385. stehen.

Lit. R. Rettig, Erfurther S. 348.

Lit. S. Prof. Succow S. 168. 194.

Lit. Z. Zwiebeln S. 352.

Zäune anzulegen S. 80.

Zwerch-Erbse S. 352.

Zu dem zweyten Theil der Einleitung.

Linnäi Gedanken von der Oeconomie.

In der Vorrede S. 8. l. 21. ist einzurücken nach den Worten, zu unterstützen und zu befördern: Herr Dr. Linnäus gedenket im zweyten Bande der Königl. Schwedischen Abhandlung S. 188. Keine Wissenschaft in der Welt ist höher, nöthiger und nützlicher als die Oeconomie, weil sich aller Menschen zeitliche Wohlfahrt darauf gründet: es muß also diese Wissenschaft mit dem grösten Fleisse geübet und getrieben werden, sowohl als die dazu erforderlichen Mittel der Physik und Naturkunde, als ohne welche keine Oeconomie bestehen kan.

Umackern zu den Korn-Früchten.

S. 54. l. 26. ist anzumerken nach den Worten, mit dem Bestellen viermal geackert werden: Es ist aber nicht allemal

lemal nöthig, daß man viermal pflügen müsse, denn wenn man so geschwinde hinter einander pflügen wollte, ehe der Acker wiederum grüne geworden, so würde diese Arbeit vergebens seyn, und wenn man zum zweytenmal, ehe das Unkraut verfaulet, und das Erdreich durch die Sonne und Witterung fruchtbar gemacht ist, das Ackern vornehmen wollte: so bringt man durch die zweyte Ahrt die Erde wiederum in vorigen Zustand, worinnen es bey dem ersten Pflügen gewesen ist.

Siberischer Lein soll viele Jahre dauren.

S. 75. l. 31. ist einzurücken nach den Worten, weitläuftig nachzulesen: Der H. Commercienrath von Geißel in Göpfersgrün bey Hof, meldete mir in einem Briefe de dato d. 9ten August 1760. "Der vermeldete Siberische Lein hat die Art an sich, daß, nachdem derselbe gesäet, er 12 und mehr Jahre ohne weitere Aussaat dauret, und nur jährlich abgemähet werden darf," welches bey der Oeconomie ein considerabler Vortheil wäre. Der nach Petersburg abgegangene Prediger Herr Dilthey hat davon eine kleine Probe erhalten, und dieselbe andern mitgetheilet, von welchen zu erfahren seyn wird, ob es sich damit so verhalten dürfte.

Winter-Rübsen zu säen.

S. 100. l. 26. ist einzurücken, nach den Worten, kurz vor oder nach Mariä Geburt: Nach des Herrn Baron von Schönefelds Erfahrung säet er zu Anfang des Augusts bis in die Mitte desselben; diese zeitige Saat brächte im Herbst eine unglaubliche Menge grosser fett erwachsener Blätter hervor, so daß sol-

che 2 Viertel, auch 2½ Viertel Elle hoch wachsen, schossen aber niemalen vor Winters. Die Rübesaamen-Wurzeln bekommen eine solche starke Rübe, daß sie jedermann vor weisse Rüben ansiehet, diese hat den Vorzug für andern dünnen Rübsaamen-Wurzeln, daß sie nicht so leichte als jene erfrieret noch ausfaulet, und setzet oben alle diejenigen Zweige an, die hernach Frühjahrs-Zeit schossen und vollkommener wachsen, als bey dünnen Wurzeln.

Sommer-Rübsen, wenn er am besten zu säen.

S. 101. l. 26. ist einzurücken, nach den Worten: *wenn es einen Tag vorher geregnet*: Die beste Zeit ist vor oder nach dem 4ten Julii, lieber langsamer, als zu bald.

S. 121. lin. 4. ist einzurücken, nach den Worten, *nachgelesen werden*: auch in den Gemischten Schriften S. 89.

Früchte erfrieren in der Tiefe eher, als in der Höhe.

S. 138. lin. 10. ist einzurücken, nach den Worten: *blos an den Stöcken hangen*: Die vornehmste Ursache dieses Schadens ist aus der Erfahrung gar leicht zu begreifen, warum die Weinstöcke und andere Früchte eher in der Tiefe, als in der Höhe erfrieren. Weil in den niedrigen die Feuchtigkeit, Nebel und Dünste eher in die Höhe steigen, als auf denen erhabenen Feldern, folglich in den Tiefen die Kälte heftiger dadurch entstehet, son-

sonderlich wo die Felder dem Nord- und Ostwinde unterworfen sind. Um deßwillen halte ich gänzlich davor, daß dieses die wahre Ursache dieser Würkung sey. Denn wir haben in unsern Erfurtischen Feldern sowohl im Frühjahre, als Herbste, sonderlich im Schmittstätter-Felde, welches sich gleichsam wie in einer Mulde befindet, einige Jahre daher Anno 1758. 59. erfahren müssen, daß der Winter-Rocken, Bohnen, Erbsen, Gurken u. d. gl. gänzlich erfroren, was aber von denen Früchten nur an einer kleinen Anhöhe auf denen Aeckern sich befunden, ist unversehrt geblieben und von dem Froste nicht verdorben worden. Und also siehet man, woher dergleichen entstehet.

S. 236. l. 31. ist einzurücken, nach den Worten, verknüpfet werden sollte: Es können auch diese Gedanken und Vorschläge im 1sten Bande der öconomischen Nachrichten S. 242. §. 25. nachgelesen werden.

Zu dem Register:

Lit. F. Fröste thun den Weinbergen Schaden S. 137.

Lit. S. Sorgum S. 95.

Supplementa zu denen Gemischten Schriften.

S. 15. l. 30. ist einzurücken: Nota. Herr Geheim-

heimde Rath, J. J. Reinhardt, meldet hiervon in seinen Vermischten Schriften im dritten Stück.

S. 51. ist einzurücken:

§. 5.

Trockene Fröste thun entsetzlichen Schaden.

Von trockenen Frösten. Ich habe oben S. 49. eine kleine Anmerkung von trockenen Frösten gegeben, weil ich aber nachhero zwey merkwürdige Jahre in meinen 78 Jahren erlebet, so hoffe ich der Nachkommenschaft hierdurch einen Dienst zu erweisen, wenn ich ihr eine umständliche Nachricht hiervon gebe, um zu sehen, was die trockenen Fröste vor grossen Schaden anrichten können. Im Jahr 1762. hatten wir im Monat Merz, April und May eine unvergleichliche schöne Witterung, daß alle Saamen tragende Kohl- wie auch Wurzel-Gewächse in die Erde gesetzt waren; bey dieser schönen Witterung wuchsen die Gewächse 2 bis 3 Schuh mit ihren Saamen-Stängeln in die Höhe, daß jedermann sein Vergnügen daran sehen konnte. Zwey Tage vor Pfingsten war es helle, und temperirte Witterung. Der Wind wehete des Tages vorher von Morgen, welcher einen so starken Frost verursachte, daß die quatten in die Höhe getriebenen Saamen-Stängel am andern Pfingstfeyertage gänzlich erfroren und zu Grunde gerichtet wurden. Es war also die Saamen-Erziehung in diesem Jahre weit und breit vergebens; ja die Saamen-Preiße, welche vom vorigen Jahre

re im Vorrath geblieben, stiegen in diesem Jahre noch 3mal so hoch, und da man sonst 1 Loth eines Saamens vor 6 Pfenn. kaufte, muste man es mit 2, 3, 4 und 5 Groschen bezahlen. Dieser sehr grosse Schade und Theurung in der Sämerey vermehrte sich im folgenden 1763sten Jahre, indem wir vom December bis in dem Merz des folgenden Jahres keinen Schnee erhielten. Da nun die Erde blos lag und nicht mit Schnee bedeckt war, so konnte der Frost nach und nach wohl 2 bis 3 Schuh tief in die Erde und Gruben hinein dringen, worinnen die Saamen-Gewächse lagen. Nachdem nun die Leute und sonderlich die Kohl-Gärtner im halben Merz die eingeschlagenen Weißkraut- oder Cappus-Köpfe, wie auch gelbe und weisse Ruben, Kohlrabi über und unter der Erden und dergleichen aus den Erdgruben theils zum Verkauf, theils zu Erziehung des Saamens einsweilen in die Keller und Gewölber bis zur Verpflanz-Zeit bringen wollten, so war sonderlich das Kraut zu Schlamm und Koth gefroren, welches einen solchen heßlichen Gestank verursachte, daß die Leute die erfrornen Cappus-Köpfe sammt ihren Strunken und Wurzeln in die Gruben schaffen und mit Erde bedecken müssen. So verhielte sichs auch mit den Wurzel-Gewächsen, als weissen Ruben, Möhren, Rettigen, Turnips und rothen Ruben, welche alle insgesamt in ihren Gruben, welche 3 Schuh tief und mit 2 Schuh Erde bedeckt waren, durch den Frost zu Grunde gegangen sind. Durch diesen Frost wurden die Saamen-Preiße auf das höchste getrieben. Nur einer Sorte zu gedenken,

daß

das Pfund Cappus-Saamen kostete 10 thl. 16 gl. und war nicht einmal aufrichtig vor das Geld zu haben. In denen Feldern erfror auch der mehreste Winter-Rübsen-Saamen. Einem jeden Hausvater ist bekannt, daß die Pastinat-Wurzeln, welche den Winter über im Lande stehen bleiben, niemalen erfroren sind, auch ist dieses in den grossen Wintern als Anno 1709. 1740. weil damals viel Schnee auf den Feldern lag, nicht geschehen. In diesem 1763sten Jahre aber fanden sich bey dem Ausheben im Merz sehr viele erfrorne Wurzeln. Aus angeführten Ursachen soll und muß ein jeder Hausvater und Gärtner nothwendig darauf bedacht seyn, daß er beständig auf ein oder zwey Jahre in aller Sämerey, so viel er in seiner Oeconomie brauchet, im Vorrath behalte, und von Jahren zu Jahren aussäen lasse; wenn dieses nicht geschiehet, so kan es von ohngefehr kommen, daß der Saamen-Mangel sich einstellt, wird dieses unterlassen, so hilft hernach kein Kopfkratzen, und wenn man von andern Leuten die Saamen einkaufen muß, so wird man gemeiniglich betrogen. In eben diesem besagten Jahre im Monath Merz berichtete mein Gärtner, daß der Mörsching oder Pörschkohl, welcher zum Saamen-Tragen verflossenen Herbst in die Erde in Garten war eingelegt worden, durch die trockenen Fröste bis auf sehr wenige Köpfe zernichtet worden, daß wir also in Zukunft an der Sämerey grossen Mangel leiden würden. Ingleichen hätte der Frost die Petersilien- oder Zuckerathen-Wurzeln sowohl in der Erde, als in denen Gruben völlig zu Grunde gerichtet, worüber ich

ich mich recht sehr wunderte, indem ich dergleichen Schaden noch niemalen erfahren hatte, weil diese letztern nicht leicht erfrieren. Ueber diesen Bericht machte ich mir allerhand Gedanken, wo wir in Zukunft zur Aussaat Saamen von diesen und andern Gewächsen hernehmen wollten. Endlich befahl ich meinem Gärtner, daß sie nach denen Petersilien-Wurzeln und Mörsing-Kohl, welchen ich viele Jahre in dem langsamen Herbst, ehe die starken Fröste sich einstellen, Fuderweise auf Wagen nach Hause, theils zur Küche, theils zum Verkauf fahren, und auf blosen Rasen ein Haupt an das andere, ohne es einzugraben, legen lassen, sehen möchte, ob vielleicht von denen auf den Rasen oder blosse Erde gelegten Wurzeln und Mörsings-Häuptern etwas zum Saamen-Ziehen gut und nicht erfroren wäre. Es fand sich also, ich erhielte die Nachricht, daß die mehresten Wurzeln und Pörschkohl gut geblieben und nicht erfroren wären. Ich ließ also solche ausheben und in den Garten pflanzen, sie sind beklieben und in ihre Saamen-Stängel gewachsen. Hierbey muß man sich wundern, und fast mit seinen Gedanken stille stehen, warum doch gleichwohl die Wurzel- und Pörschkohl-Köpfe, welche blos auf der Erde oder Rasen gelegen, nicht erfroren, und im Gegentheil diejenigen, welche mit vielem Fleis eingelegt und mit Erde bedeckt worden, und wo keine Bäume gestanden, gänzlich erfroren sind, welche aber unter denen Bäumen sind eingelegt gewesen, über die Hälfte gut geblieben. Die Ursache will ich denen Herren Physicis und erfahrnen Gärtnern zur Ueberlegung anheim geben,

wie

wie dieses in der Natur zugehen möge, doch will ich meine Gedanken hierbey eröfnen: 1) Halte ich davor, weil die Wurzeln und Pörsch-Köpfe blos auf den Rasen, ehe der Frost in die Erde eingedrungen, sind geleget, und gleichsam dem Erdboden eine Decke gegeben worden, sie also von der innersten Wärme und Ausdunstung des Erdbodens etwas geniessen können. 2) Ist ganz deutlich wahrzunehmen, daß die schönsten und festesten Kohlköpfe eher erfrieren, als die lockern und lummen, weil sich die Gefässe nicht stärker ausdehnen lassen, indem sie zu ihrer Grösse und Vollkommenheit gelanget sind, und also alle Gefässe mit ihrer eigenen Feuchtigkeit erfüllet, folglich müssen die festen Kohl-Gewächse eher zu Grunde gehen, als die lockern und lummen, weil erstlich nicht so viel Säfte in denen Gefässen befindlich, sie auch noch nicht zu ihrer vollkommenen Grösse gelanget sind, und also eine merklich stärkere Ausdehnung leiden können. 3) Wenn also die Sonne auf die Pörschköpfe scheinen kan, so ziehet sie den Frost heraus, und bey Untergang derselben frieren sie wiederum. Wenn nun dieses einige Wochen fort dauret, so müssen nothwendig die Kohlköpfe zu Grunde gehen, weil sich ihre Säfte nach und nach verlieren, und die Gefässe zerrissen werden. 4) Daß die Bäume zur Winterszeit zu einem Schutz dienen, ist ganz gewiß, weil die Sonnenstrahlen die Kohl-Gewächse nicht so sehr bescheinen, und die Winde nicht so stark auffallen können. Bey diesen Umständen kommen mir einige Erfahrungen zustatten, welche mir bey Beobachtung der Witterung und trocke-

nen

nen Frösten vorgekommen sind. Viele Jahre habe ich angemerkt, wenn im Frühjahre die Kohl-Gewächs-Pflanzen aufgegangen und mit 2 Blättern hervorgewachsen sind, und hierauf ein, auch wohl zwey Nacht-Fröste erfolget, daß solche erfrieren, abspringen, umfallen und verderben. Wenn also der Himmel helle war, und die Morgen-Luft wehete und ich also muthmassen konnte, daß es frieren würde, so ließ ich durch meinen Gärtner alle aufgegangene Pflanzen gegen Abend besprengen, so sind alle besprengte Pflanzen gut geblieben, die nicht besprengten aber sind erfroren. Man sollte denken, daß die nassen Pflänzlein eher erfrieren würden, weil, so zu reden, ein Glatteis verursachet würde. Hiervon sind meine Gedanken diese: Wenn die Pflänzlein und das Bette begossen worden, so hat der Frost mit der Nässe und Feuchtigkeit zu thun, mithin können die Pflänzlein nicht so stark angegriffen werden; hingegen kan der Frost die trockenen Pflänzlein eher anfallen und den sehr wenigen Saft und Feuchtigkeit austrocknen und die zarten Gefäßgen durch das Ausdehnen zerreissen. Hiervon ist auch zu lesen im L. und Garten-Schatze II. Theil S. 124.

S. 210. Zusatz am Ende des 14ten Capitels. Nach Proportion eines Fasses nimmt man Hausenblasen, und zwar auf ein Stück-Faß 2 Loth, diese nimmt man und schlägt sie mit einem Hammer eine Zeitlang, bis sie sich in kleine Stücklein zerreissen lassen. Diese werden in ein recht reines Geschirr oder glasurten Trüben Wein wiederum helle zu machen.

 Topf

Topf gethan, auf welche man 2 Nösel oder 1 Maaß von dem Weine, welcher soll helle gemacht werden, geschüttet. Dieser muß zum wenigsten 24 Stunden also stehen und weichen, hernach rühret man es mit einem Stücke Holze um. Ist die Hausenblase sehr aufgelaufen und gequollen, so gießt man von dem nemlichen Wein 2 Nösel oder Schoppen daran; wenn die Hausenblase wiederum quillt, wird es abermal gerühret, und nach Gutdünken Wein darauf geschüttet; alsdenn rühret man es 3 bis 4 Tage nach einander um. Ob diese genug geweichet hat, kan man daran merken, wenn es einen Gäscht oder Blasen in die Höhe treibet. Nach diesem wird sie in einen reinen Lappen geschüttet, daß der Wein ablaufen kan. Bleibet Wein oder viel Hausenblase zurück, wird der Lappen mit den Händen gerungen, und das Ausgerungene in einen Trog mit Wein gelassen. Dieses wird hin und wieder getrieben, bis der Wein im Kübel einen Gäscht von sich giebt. Hernach füllet man diesen in das Faß. Wenn dieses geschehen, thut man ein Holz zum Spundloche hinein, und treibet den Wein im Fasse hin und wieder, bis der Wein im Fasse auch einen Gäscht von sich giebt. Einige Leute machen auch eine Kette unten an das Holz, welche sie zum Spunde hinein stecken. Wenn also mit dem Holze in dem Weine hin und wieder getrieben wird, so schleppt solches die Kette mit, daß der Wein einen Schaum desto eher von sich geben muß, und wenn dieses geschehen, wird das Faß zugespündet, und in 2 bis 3 Tagen wird der kranke Wein wiederum helle seyn.

Wasser-Gurken, ein Jahr lang gut und schmackhaft zu erhalten.

S. 375. am Ende des 31. §. ist beyzufügen. Erstlich werden die Gurken, wie gewönlich, abgewaschen und von allem Unrath gesäubert. Wann selbe trocken sind, werden sie nach der Ordnung schichtweise mit Kirschlaub und Tille eingelegt; wann nun das Faß voll, so siedet man in einem Topf so viel Wasser, als man glaubt, daß das Faß davon voll werden kan. Man salzet das Wasser im währenden Sieden, so wie man es vor gut befindet; sodann giesset man es im stärksten Sieden auf die eingelegten Gurken, decket selbe mit dem Faßboden zu, und leget einen Stein oder einige Pfund Gewichte darauf, daß es nicht verrauchet, lässet es so lange stehen, bis es abgekühlet, alsdenn giesset man das Wasser ab, und druckt die Gurken ein, weil sich selbe gemeiniglich nach dem gekochten Wasser setzen, und legt noch eine Schicht darauf. Hierauf lässet man das Faß von dem Böttiger zuschlagen, und füllet es mit dem abgegossenen Salzwasser durch den Spund oder Zapfenloch voll, was nun von dem Salzwasser übrig bleibt, wird zum Auffüllen aufgehoben.

NB. Die ersten 4 Wochen müssen selbige alle acht Tage aufgefüllt werden, man muß selbige auch nicht immer auf einer Seiten liegen lassen, sondern öfters umwenden. Im Keller halten sich selbige am besten; nur muß man ihm das Wasser nicht entgehen lassen, sondern durch das Zapfenloch immer voll füllen, so kan man selbe Jahr und Tag gut und frisch erhalten. Sollte das Füllwasser alle seyn, darf man nur wieder etwas ab-

 sieden,

sieden, und kalt werden lassen, jedoch darf es nicht gesalzen werden, weil sonsten die Gurken gar zu salzig werden würden.

Zu dem Register.

Lit. B. Brunnenkreß-Elixir S. 225.

Lit. K. Kleine Franz-Erbse S. 248.

Lit. P. Piper indicum zur Conservation der Essig-Gurken S. 240.

Lit. S. Saamen, wie viel auf einem Acker zu säen S. 53. die Nota.

Abhandlung

von

Degeneration oder Ausartung derer Gewächse in eine andere Gestalt und Ansehen.

Vorrede.

Daß die Naturhistorie der Bäume, Blumen und Kräuter noch nicht völlig erschöpft ist, lehret die beständige Ausartung derselben. Es bleibet also denen Herren Physicis, Kräuter-Kennern, Garten- und Ackerbau-Liebhabern zum Nachdenken immer etwas übrig. Ich glaube, daß ich bey dieser kleinen Piece (wie ich zum voraus sehe) von einigen Widerspruch bekommen werde, welchen ich aber zu beantworten nicht nöthig erachte. Die Ursachen solcher Degeneration oder Ausartung werde ich, so viel ich nach meiner geringen Einsicht und Erfahrung angemerket habe, anführen; wenn mich aber jemand anders eines bessern belehren wird, dem will ich den verbindlichsten Dank abstatten; denn ich bin ein Mensch und kan irren. Wir können nach und nach besser hinter die Wahrheit kommen. Von diesen ausgearteten Gewächsen werde ich solche benennen, wovon ich noch viele in meinen Gärten besitze, und die, wenn man Aufmerksamkeit darauf verwendet, viele Jahre in dieser Gestalt und Ansehen können erhalten werden. Wenn aber dieses nicht geschicht, so degeneriren sie wieder in ihr vori-

voriges Muttergewächse, Gestalt und Ansehen. Viele, die ein solches ausgeartetes Gewächse ansehen, betrachten es, wie die Kuh das neue Thor, ohne weiter Nachdenken, und gehen vorbey. Die Natur herrschet und würket in vielen Stücken über unsern Verstand, daß wir dabey mit unsern Gedanken stille stehen müssen. Der Leser wird mir bey meinem 89sten Jahre vergeben, wenn diese meine geringe Gedanken und Erfahrungen nicht nach dessen Geschmack ausgefallen sind: denn meine Gedanken sind nunmehro schwach und matt, da ich überdies den völligen Gebrauch meines Gesichts nicht mehr habe, so habe mich genöthiget gesehen, einen guten Freund und nahen Anverwandten zu Hülfe zu nehmen, dem ich meine Gedanken in die Feder dictiret. Obgleich von den vielfältigen Ausartungen derer Gewächse in meinen Schriften hin und wieder etwas angeführet worden; so ist doch noch vieles davon übrig, welches der geneigte Leser hier angemerket finden wird. Wir denken immer, daß ein Grotjan in Nordhausen aus dieser Pieçe, wie aus meinem Land-und Garten-Schatze geschehen, ausschmieren, und solches vor seine Arbeit ausgeben wird. Wie kan er denn, ohne vor der erbaren Welt schamroth zu werden, in den Tag hineinschreiben, und solches in seinem Calendario perpetuo vor seine eigene Erfahrung ausgeben? welches eine unerhörte Sache ist; denn zu solcher Erfahrung gehören sehr viele Jahre, viele Gärten, Aecker und Weinberge. Ja, sogar hat er solche Historien aus meinem Land- und Garten-Schatz, und aus meinen

gemisch-

gemischten Schriften pag. 239. angeführet, welche doch eigentlich in meinem Hause mit meinen Kindern und Knechte vorgegangen sind, als z. E. mit dem Pipere Indico, oder Spanischen Pfeffer, mit dem Cichorien-Fasse, und dergleichen mehr. Kurz, dieser Calender siehet aus, wie ein zusammengeflickter Bettlers Mantel. Wie kan er denn schreiben aus eigener Erfahrung, da er doch hiervon nichts gesehen, oder erfahren hat? Wenn dieser Mann die besagten Stellen, als wie andere sehr berühmte gelehrte Männer, nämlich ein sehr berühmter Professor in Strasburg, Herr Johann Jacob Spielmann, ein vornehmer Minister in Hannover, ein sehr berühmter Professor in Jena, ein Geheimder Rath in Frankfurt an der Oder, Herr Geheimde Rath Reinhard, ferner die Leipziger Oeconomische Nachrichten des Herrn von Hohenthal, die Schlesischen Oeconomischen Sammlungen, die Oeconomisch-Physicalische Abhandlungen, und viele andere mehr gethan, die ordentlichen Stellen angeführet hätte; so wollte ich mich dabey beruhigen. Das Publicum, welches diesen Calender kauft, wird damit betrogen, indem der Kaufer meiner Schriften, welche nunmehro etlichemal aufgelegt worden, und in vieler Händen sich befinden, die Abhandlungen gedoppelt bezahlet. Doch die Noth und das liebe Brod, bringet manchen dahin, daß er solche Wege ergreifen muß.

"Durch Bücherschreiben mach ich mich noch endlich formidable,
"Und wäre ja mein Kopf für sich zu allem nicht capable;
"So stehl ich was von andern raus,
"Und geb es doch vor meines aus.

Menantes allerneueste Art zur reinen Poesie zu gelangen.

Ich werde kein Gewächse beschreiben, als was ich selbst gesehen und erfahren habe. Erfurt, den 24sten Febr. 1774.

C. R.

Abhand-

Abhandlung von Aus- und Einartung der Gewächse und einiger Korn- und Hülsen-Früchte.

§. 1.

Kräuter-Abdrücke sind möglich.

Obgleich unsere lieben Vorfahren und Alten uns schöne botanische Werke und Kräuter-Bücher hinterlassen haben, welche theils mit schönen Holzschnitten, theils mit schönen Kupferstichen angefüllet sind; so sind solche doch in denen neuern Zeiten immer verbessert worden. Wie denn der sel. Hr. Doctor und Professor Kniephof, benebst einem geschickten Buchdrucker, Namens Funke allhier in Erfurt, die Kunst erfunden, daß man von allen abgeschnittenen lebendigen Bäumen, Wurzeln, Kräutern und fetten Gewächsen, Abdrücke unter die Buchdruckerpresse hat bringen können. Man hat aber nicht mehr als zwey Exemplaria abgedrucket, da der andere Abdruck schöner, als der erste gerathen ist. Dieses ist die Rarität von diesen Abdrücken, daß die Natur selbst die Abzeichnungen gegeben, und kein Künstler oder Kupferstecher, wie vielmals geschehen, dabey fehlen kan. Diese von denen lebendigen Kräutern abgedruckte Exemplaria

ria bestehen in 1000 verschiedenen abgedruckten Kräutern in Folio, in 2 Bänden, welche ich selbsten gesammlet, und in 2 schönen Folianten besitze. Diese Kräuter-Abdrücke hat der sel. Königl. Preussische Geheimde Rath von Büchner, mein gewesener guter Freund, als er von hier nach Halle berufen worden, daselbst continuiret. Wie weit solcher damit gekommen, ist mir unwissend. In allen obangeführten Kräuterbüchern habe ich von Aus- und Einartung der Gewächse wenig oder wohl gar nichts finden können.

§. 2.

Roth- und weisser Capus verändert sich.

Von dem blutrothen Kraute, brassica capitata rubra, wie auch von dem weissen Kopfkohl, brassica capitata alba, und dessen Aus- und Einartung habe ich allbereits in meinem Land- und Garten-Schatz im I. Theile Cap. VII. und III. Theile pag. 83. und 93. weitläuftig gehandelt und bewiesen, daß die Einartung des rothen wieder in die vorige Gestalt nach und nach geschehen kan, allwo der geneigte Leser nachzulesen hat. Ich versichere und mache mich anheischig, daß, wenn man unter den weissen Kopfkohl-Pflanzen nur eine einzige antrift, welche nur etwas röthlich anzusehen ist, und man diese zum Saamen-Ziehen aufbehält, sich selbige noch mehr in das rothe verändert, und so gehet es von Jahren zu Jahren, daß sie endlich völlig blutroth wird. Eben so verhält sichs auch mit dem blutrothen Kopfkohl, der sich auch endlich nach und nach wie der weisse Kopfkohl in grüne Blätter verändert, und in die vorige grüne Gestalt und Ansehen wiederum einartet.

§. 3.

§. 3.

Von dem großgelben Sommer- und Winter-Savoyer-Kohle, brassica sabaudica hyberna, ist zu merken, daß dieser, wenn gegen den Herbst nicht die allergelbsten, kraussesten, und am schönsten geschlossenen Häupter zum Saamen genommen werden, zum Theil sich auch wiederum in die grüne Gestalt einarte und verändere. Eben so verhält es sich auch mit dem grünen Sommer- und Winter-Wirsing, brassica fimbriata, crispa, laciniosa. Denn wenn man nicht die recht grünen und kraussen Häupter zum Saamen-Ziehen aussuchet, so verändert es sich auch zum Theil in verschiedene Schlutter- und andere Kohle, welche grosse Rippen haben. Diese, wenn sie bey langsamen Herbste in die Erde Reihenweise eingeleget werden, auch bey angehendem Winter 2 oder 3 Fröste bekommen haben, so werden sie wie der grüne Kohl, kleine geschnitten und gekocht, alsdenn schmecken sie viel anmuthiger und besser, als die andern Kohle, weil die Rippen viel Kraft und Mark in sich führen. Unter allen Kohl-Gewächsen ist wohl keins zu finden, welches am ärgsten degenerire, als diese Sorte.

Savoyer-Kohl verändert sich gerne in die grüne Sorte.

§. 4.

Blumenkohl, Käsekohl, Chartifiol, Caulfior, brassica cauliflora, brassica florida, botrytis, brassica cypria. Wenn derselbe in rechte schöne weisse Köpfe und Blumen gewachsen, und unter denen Blättern nicht griesicht aussiehet; so dienet er zum Saamen-Ziehen: wo er aber griesicht ist, so degenerirt

Blumenkohl-Saamen aufrichtig zu erziehen.

nerirt er in blaue, grüne und gelbe Köpfe. Ich glaube aber nicht, daß diese in unsern Landen in ihr Geschlecht sich wiederum einarten, doch sind diese 3 letztern Sorten eben sowohl, als der Italiänische Broccoli in der Küche zu gebrauchen. Siehe ein mehreres hiervon im Land u. Garten-Sch. im III. Th. pag. 107. u. s. f. Dieser Kohl, Brassica Neapolitana, Broccoli, artet sich aus in blaue Stauden und Blumen, und artet sich hinwiederum ein in seine vorige grüne Farbe. Was aber ein vornehmer Mann von dem Blumenkohl geschrieben, daß derselbe in Kohlrabi über der Erde degenerire, das ist hinlänglich in dem Land- und Garten-Sch. im I. Theile pag. 34. u. s. f. widerlegt worden, wo man auch von mehrerer Ausartung der Kohle lesen kan.

§. 5.

Dreyerley Sorten Kohlrabi über der Erde werden beschrieben.

Bey der Kohlrabi, Kohlrüben über der Erde, brassica gongylodes, brassica caulorapa, brassica caule rapum gerens, ist zu merken, daß derselben dreyerley Arten sind, nämlich grüne, blaue und kurzlaubige, welche letztere, wenn sie ihre vier Blätterlein gewonnen, so zeigen sich alsobald ihre kleine Kugeln an derselbigen, welches die zwey vorhergehenden Sorten nicht pflegen an sich zu haben. Die dritte Sorte ist im L. und G. Sch. im III. Theile pag. 119. versehen worden. Wenn ein Gärtner die Kugeln von allen drey Sorten nicht gehörig zum Saamen-Ziehen auszusuchen weiß, und nur ein subtiles Keimgen an den Kugeln sich befindet, so dienen sie nicht zum Saamen, sondern degeneriren in allerhand Schlutterkohle, ob

sie gleich unter den Blättern eine Kugel behalten. Wenn nun die Ausartung in das blaue geschicht, und hiervon Saamen gezeugt wird; so gehen sie zum Theil wieder in ihre grüne Gestalt.

§. 6.

Plumagen-Kohl hat viele Verän-derung in Farbe und Ansehen.

Von dem Plumagen-Kohl mit Häuptern, brassica capitata lato capii folio, habe ich allbereit im L. u. G. Sch. im III. Theil pag. 127. und in der Einleitung im I. Theil pag. 330. gehandelt. Ich habe aber gefunden, daß im Jahr 1769. dieser Kohl eilf unterschiedene sehr prächtige Farben, so schöner, als die Holländischen Tulipanen mit ihren Farben waren, auf eine wunderns-würdige Art hervorgebracht, und kein Blat dieses Kohls, wie das andere gestaltet gewesen. Was die übrigen Kohle anbelangt, kan im L. u. G. Sch. III. Th. pag. 124. u. s. w. nachgesucht werden.

§. 7.

Ursache der Ausartung entsteht von den verschie-denen Kör-nern.

Von dieser Degeneration, Aus- und Einartung sind meine Gedanken diese, welche ich aber niemanden zu glauben aufdringen will, und wenn mich jemand eines bessern belehren wird, denn will ich Dank abstatten. Solche Degeneration kan entweder von allzufetter oder magerer Erde, wie auch von dem Mangel des Regens, oder allzuhäufigen Regen und von Fröstten herrühren. Es hat der Herr von Rohr in seiner Phyto-Theologia S. 305. vieles, welches mit meinen Gedanken übereinstimmet, und nennet solche ausserordentliche Gewächse Mißgeburten unter den Pflanzen. Ein curiöser Nachforscher kan im besagten Tractat

weiter

weiter nachlesen. Ferner können solche Degenerationen auch daher entstehen, wenn die Kohlgewächse überhaupt in ihre Saamen-Capseln wachsen, so geschicht solches im Wachsthum nach und nach sowohl in denen Blumen, als auch in denen Capseln; folglich wachsen die Körner in solchen nicht auf einmal, sondern nach und nach. Denn man findet in einer Saamen-Capsel grosse, mittelmäßige und kleine Körner, und also können die letztern, wie ich glaube, weil es ihnen an hinlänglichen Mark und Oel fehlet, eine Veränderung verursachen. Hierbey merke ich noch an, und habe bereits gemeldet, daß verschiedene Körner in denen Saamen-Capseln in der Grösse sich unterscheiden. Man nehme dreyerley Körner, sonderlich vom weissen Kopfkohl, lege solche auf ein festes Bret, und zerdrücke sie, so wird man finden, daß die grossen Körner mehr Oel und Feuchtigkeit von sich geben, als die kleinern; mithin können die grossen Körner, wenn solche im Frühjahr gesäet werden, eher aufgehen, und durch die Erde stacheln, als die kleinern, und obgleich diese kleinen Körner einige Tage zurücke bleiben, so wachsen sie doch auch hervor, die erstern aber wachsen stärker und grösser in ihre Pflanzen, welche zur Pflanzen-Zeit ausgeraufet werden, und wenn dieses geschehen, bleiben die kleinen auf diesem Bette eine Zeitlang von 14 Tagen bis 3 Wochen noch stehen, bis sie ihre Stärke erreichen, und diese werden von den gemeinen Leuten allhier Nachrauf genennet, welche nach verflossener Zeit auch, wiewohl nicht so weitläuftig, als die vorigen, gesteckt werden. Aus diesen wachsen keine, oder doch selten Kopfkohl-Köpfe, sondern lauter lo-

ckere und lummigte Pfuschen, von welchen Compost-Kraut zum Einsieden gemacht wird. Von dergleichen Einsieden der Pfuschen wollen die am Rheinstrom und dem Strich Landes nichts wissen, sondern nennen solches ein unnützlges Gefräß, hingegen die Thüringer und benachbarten Oerter machen sich eine Delicatesse daraus, sonderlich wenn es nicht zu lange gestanden, und weinsäuerlich schmecket. Die Brühe oder Lacke davon soll auch wider den Scorbut ein trefliches Mittel seyn. Von diesem gemeldeten Compost und gehobelten Kraut soll ein Engländer angerathen haben, daß man die hiervon eingemachten Fässer auf die Schiffe bringen sollte, welche sich über Jahr und Tag, sonderlich auf denen Nordischen Schiffahrten conservirten.

§. 8.

Balsaminen haben nicht einerley Körner und Blumen.

Ich schreite nunmehro zur Abänderung anderer Gewächse. Balsamina fœmina persicifolio, vel salicis folio. I. B. Balsamina fœmina, floris colore variato, purpureo, carneo & albo, C. B. P. Eadem flore pleno, colore variat, welche ihre schönen vortreflichen Farben und Blumen hervorbringen, und nicht zu gleicher Zeit verblühen, sondern nach und nach, folglich ihre Saamen-Capseln nicht zu gleicher Zeit einerley Körner, sondern einige grösser, andere mittelmäßiger und kleiner hervorbringen. Diese, ob sie gleich aus einer Saamen-Capsel zu gleicher Zeit gesäet und gewartet werden: so bringen sie doch gefüllte und einfache Blumen von mancherley Farben hervor, welches ich denen verschiedenen Körnern beymesse, und glaube, daß die ein-

einfachen Blumen aus den schwachen und kleinen Saamen-Körnern entstehen.

§. 9.

Nelken verändern sich in gefüllte und einfache

Eben so verhält sich es auch mit der tunica hortensi, flore vario, simplici & pleno, mit den Nelken oder Grasblumen, welche ebenermassen nach und nach verblühen, mithin deren Saamenkörner nicht einerley Grösse und Kräfte, oder mehlichte Theile, wie vorhero gemeldet, in sich haben. Wenn man hiervon eine einzige Saamen-Capsel sich erwählet, und den darinnen befindlichen Saamen zu gleicher Zeit säet, verpflanzet und wartet; so wird man ebenfalls finden, daß einige gefüllte und einige einfache Blumen hervorbringen, welches ich selbst einigemal angemerket habe. Also glaube ich, daß solches ebenfalls von den vollkommenen oder unvollkommenen und schwachen Saamenkörnern herrühret. Die sehr vielen Veränderungen derselben sind jedem Garten-Liebhaber bekannt, daher ich nicht nöthig habe, vieles davon zu gedenken. Ein mehreres hiervon kan im L. u. G. Sch. im VI. Th. Cap. 2. nachgelesen werden.

§. 10.

Cichorien verändern sich mit ihren Blättern

Cichorium & cichoreum hortense verwandelt sich in braune Flecken. Diese, wenn sie im Herbste in Keller oder ins Faß eingelegt werden, so bekommt man von demselben schöne gelbe und rothe Blätter, wie im L. u. G. Sch. im III. Theile pag. 180. nachzulesen, da man den ganzen Winter hindurch von besagtem Fasse zu Salläten abbrechen kan. Wenn so besagte maculirte Blätter nicht wohl zum

Saamen-Ziehen ausgesucht werden, so gehen sie wieder in ihre grüne Farbe zurück, wie solche im Felde an den Rändern zu finden. Sonst hat noch in Ansehung der Blumen dieser Pflanzen ein guter Freund angemerket und gefunden, daß auf einem Stück ohnweit Erfurt einige Pflanzen mit weisen Blumen sich gefunden, wo niemals andere, als blaue gestanden. Ja, sogar hat eine Pflanze mit röthlichen Blumen sich gezeiget, dergleichen ich noch niemals in meinem Leben gesehen.

§. 11.

Rettig-Gewächse verändern sich in allerhand Figuren.

Raphanus major oblongus, cortice albo & nigro. C. B. Die Erfurtischen schwarzen Winter-Rettige müssen zum Saamen-Ziehen recht schwarz ausgesucht werden, wo nicht, so arten sie sich in weise. Siehe hiervon ein mehreres im L. und G. Sch. im III. Theil pag. 199. Raphanus minor orbicularis, vel rotundus. C. B. P. Radicula sativa minor Dodon. Die runde Monat-Radies, wann solche zum Saamen-Ziehen jährlich nicht wohl ausgesucht und verpflanzet werden, so gehen sie in braune, längliche und unförmliche Kugeln. Siehe hiervon den Land- u. G. Sch. im III. Th. pag. 205. Forellen-Radies, Raphanus minor, oblongus radice, maculis purpureis conspersa. Es ist gewiß, daß unter allen Sorten der Rettig-Gewächse in Ansehung der Ausartung keine so eckelhaft ist, als diese. Denn diese verwandelt sich in die Holländische Art, welche oben, so weit sie aus der Erde hervorwachsen, röthlich aussehen. Siehe hiervon den Land- und Garten-Schatz im III. Theil pag. 208.

§. 12.

Alle Zwiebel-Gewächse verändern sich.

Rothe Sommer-Zwiebel, cepa vulgaris, floribus & tunicis purpurascentibus. C. B. P. Gelbe Sommer-Zwiebel. Die Sommer-Zwiebeln gehen zuweilen, aber selten, in weise und hochrothe Sorten. Hingegen gehen die weisen und hochrothen, aber auch selten, wieder in ihr voriges Geschlecht. Es verhält sich fast mit allen Zwiebel-Gewächsen, wie mit denen Ringeln in den Bäumen, wovon ich weitläuftig im L. u. G. Sch. im II. Theil pag. 88. gehandelt habe. Wenn man also eine Sommer-Zwiebel, welche Knollen in der Erde hervorgebracht hat, die zeitig sind, in der Circumferenz mitten von einander schneidet, so wird man deutlich finden, daß manche 8 bis 10 solche Ringel an sich haben, und immer ein Ringel über den andern hergewachsen ist, welche sich ganz willig mit den Händen ablösen lassen. Die dicken Ringel sind niemalen so angenehm zu essen, als die dünnen, wenn man sie rohe geniessen will. Die dicken oder schwachen Ringel kommen nämlich von der Jahres-Witterung, von vielen oder mangelhaften Regen her. Die rothen und weisen Winter-Zwiebeln, cepa oblonga alba & rubra. Deren Saamen wird im Frühjahr gesäet, und werden die Zwiebeln davon um Jacobi ausgehoben und verpflanzet. Bey solcher Verpflanzung muß man die ausgehobenen Zwiebeln wohl sortiren und auslesen. Denn es arten sich die braunen in weise, welche nicht so beissigt sind, und hingegen die weisen in braune aus. Ein mehreres hiervon siehe im L. und G. Sch. im III. Theile pag. 219.

§. 13.

Sallåte verändern sich vielfältig.

Es gehen wohl in keinem andern Gewächse so viele Veränderungen oder Degenerationen vor, als in denen vielerley Sorten derer Sallåte, Lattig, Låtschke, Sallat, Lactuca. Wovon im L. u. G. Sch. im III. Th. pag. 75. wie auch im IV. Theil pag. 1. weitläuftig zu lesen ist. Die mehresten Sorten derer Lattige oder Sallåte haben weise Körner, doch haben wir auch einige mit schwarzen und braunen Körnern. Wenn man bey diesen Arten verbleiben, und im Frühjahre zum Saamen-Ziehen aussäen will, muß man vorhero sorgfältig die weisen Körner aussuchen, sonst wird der Saame ein Mischmasch, und man kan leicht von dieser Art kommen: denn es finden sich andere Sorten darunter, welche, wenn sie in etwas erwachsen, und man sie nicht zur Speise wegnimmt, so bleibt der Saame nicht überein, und verändert sich in weise und braune Körner. So verhält sichs auch mit denen vielerley Lattigen oder Sallåten, daß immer eine Sorte in ein ander Ansehen und Gestalt sich verändert. Die Winter-Endivien, deren 3 Sorten im L. u. Garten-Sch. im IV. Theile Cap. 4. §. 3. beschrieben sind, åndern sich unter einander ab, und zwar die krause in die glatte, und hinwiederum die glatte in die krause, wie auch in schmalblätterige Arten.

§. 14.

Basilicum.

Eine grosse Veränderung gehet auch mit dem Basilien-Kraut vor, indem manche Sorten sehr breite punctirte Blätter unter mancherley Gestalt hervorbringen. Siehe Land- und Garten-Sch. IV. Th. Cap. I. pap. 18.

§. 15.

Sellerie verändert sich in andere Sorten.

Sellerie, Celeri, Sellery, Apium hortense latifolium. Siehe Land- u. Garten-Schatz IV. Theil Cap. 2. pag. 45. Hiervon giebt es dreyerley Sorten, welche, wenn ein Gärtner zum Saamen-Ziehen solche nicht wohl zu unterscheiden weiß, in röthlichen, in Knollen- und in Stauden-Sellerie übergehen.

§. 16.

Saflor, dessen Abänderung, und was hierbey in acht zu nehmen.

Der Saflor, oder wilde Saffran, Carthamus officinarum flore croceo. Tournef. Carthamus sive cnicus, I. B. Cnicus sativus, sive carthamum officinarum I. B. Cnicus vulgaris. Wenn die Stauden hiervon im langsamen Herbste reif geworden, werden die stachlichten alleine ausgezogen, welche hier von den gemeinen Leuten Mönche, hingegen diejenigen Stauden, welche keine Stacheln haben, Nonnen genennet werden. Wenn diese Präcaution nicht beobachtet wird, so arten sie sich aus, und zuletzt bekommt man lauter stachlichte, welche die Saflor-Abnehmer nicht gerne abzopfen. Die sogenannten Nonnen-Stengel muß man zum Saamen-Ziehen behutsam ausdreschen lassen, und so bleibt man bey der guten Art. Siehe weitläuftig im Land- und Garten-Schatze im IV. Theil pag. 94.

§. 17.

Bohnen und deren Veränderung.

Bohnen, Phaseoli minores & majores. Es sind wohl keine Gewächse zu finden, welche mehrere Veränderungen haben, als diese, und solche sind fast unerschöpflich, wobey man mit seinen Gedanken stille

stehen

stehen muß, wovon auch im L. u. G. Sch. im IV. Th. Cap. 4. viel nachzulesen ist. Arabische Bohnen, Phaseoli Indici flore coccineo sive purpureo & albo. Die Feuerrothen verändern sich zuweilen in die weisen. Die bunten blühen hochroth, und die Gärtner nennen solche Feuerbohnen. Die weisen blühen weiß, und gehen nicht leicht wiederum in ihre bunte Farben. Hiervon siehe ein mehreres im Land- und Garten-Schatz im IV. Th. p. 132. Ingleichen verändern sich die grossen Garten- und kleinen Futter-Fohnen in mancherley Farben und Ansehen.

§. 18.

Erbsen verändern sich in vielerley Sorten.

Von vielerley Sorten der Erbsen und deren Erziehung kan gleichfalls im L. u. G. Sch. im IV. Th. Cap. 4. vieles nachgesen werden. Diese verändern sich überhaupt in allerhand Arten, als: Die Holländische Zucker-Erbsen, welche man mit ihren Schaalen geniessen kan, gehen oder ändern sich ab in die grosse Klunker-Erbse, deren Schaale man nicht geniessen kan. Die kleinen frühzeitigen Ausbrecherbsen, wenn sie von denen Landleuten einige Jahre nach einander bestellet und gesäet werden, werden zu ordentlichen gemeinen Erbsen, welche hernach zu frühzeitigen Ausbrech-Erbsen nicht dienen, und also nicht auf das Frohnleichnamsfest allhier, wie bey denen andern geschicht, in die Küche können geliefert werden. Diese gemeinen Erbsen verändern sich auch in recht grüne, welche, wenn sie gekocht werden, in der Schüssel, wie Früherbsen aussehen, aber an Geschmack bey weiten nicht so anmuthig sind, wie die frischen. Wenn die Landleute die

kleinen Früherbsen einige Jahre nach einander auf geringes Land säen, so verändern sie sich zum Theil in die sogenannte Stock-Erbsen, welche blaue Blüthen bringen, und zum Kochen nicht dienlich sind.

§. 19.

Gurken verändern sich in verschiedene Sort. Daß die Gurken, cucumis vulgaris, sich zuweilen in weise, grüne, rauche, und mit vielen subtilen Stächelgen versehene Sorten verändern, hat seine Richtigkeit, wovon im L. u. G. Sch. im IV. Theil pag. 153. nachgelesen werden kan. Die Veränderung in die weise Art ist selten, doch gehet sie zuweilen in die grüne über.

§. 20.

Melonen, deren Abänderung. Melonen, Melo vulgaris. Deren giebt es vielerley Sorten, und könnte ich hier vieles wegen ihrer Veränderung anmerken, aber Weitläuftigkeit zu vermeiden, führe ich nur an, daß die gestrickte in die glatte, und die glatte in die gestrickte sich verändere. Viele andere Veränderungen übergehe ich mit Stillschweigen, weil es nicht jedermanns Ding ist, solche zu erziehen.

§. 21.

Von dieser curiösen Ausartung derer Saamen überhaupt, kan der I. Theil meines L. u. G. Sch. und zwar Cap. 7. nachgesehen werden, woselbst einige curiöse Briefe, die ich mit einem gewissen Gelehrten von dieser Materie gewechselt, zu lesen sind.

§. 22.

Orangerie verändert Wie viele Veränderungen finden sich nicht bey der Orangerie? Gewiß, sie

sind unzählig, und man kan noch beständig neue Arten durch ihre in sich habende Kern, welche in die Scherben gesäet werden, herausbringen, wiewohl die wilden Stämmlein, wenn sie in ihre Grösse erwachsen, wenige, oder geringe Früchte hervorbringen. Hierbey ist zu merken, daß die Stämmlein oder Reisser, welche aus dem Kern gezogen werden, mit Stacheln versehen sind, welche sich aber, wenn dieselben alt werden, in etwas verlieren. Siehe den II. Th. des L. u. G. Sch. Cap. 12. §. 183. u. s. w.

sich auf mancherley Art.

§. 23.

Mit den Obst- als Aepfel- und Birnbäumen verhält es sich eben also, wie vorher bey der Orangerie gemeldet worden, daß von ihren darinnen befindlichen Kernen wilde Stämmlein erzeuget und viele Veränderungen in andere Sorten hervorgebracht werden können, jedoch mit ungleich mehrern Stacheln, als bey den Orangen-Bäumen, welche sie sehr viele Jahre behalten. Es wollen zwar einige Garten-Liebhaber aus diesen wilden Stämmen, bessere und tragbarere Sorten hervor bringen; allein ich halte solches nicht für rathsam, weil man die Jahre und Zeit hierbey verschwendet, und ob es auch gleich möglich wäre, so gehet man doch damit sicherer, wenn man von andern guten extra schönen Sorten darauf pfropfet, und oculiret. Wir haben ja bereits in unserm Teutschland extra schöne Sorten, von welchen man Pfropf- und Oculier-Reiser erhalten kan. Ich habe hier nur solches anführen wollen, um die vielen Veränderungen, die damit vorgehen, zu beweisen. Wenn

Aepfel- und Birnbäume vermehren sich durch ihre Kern.

man bedenket, daß im Herbst die Bauersleute viele Tragkörbe voll Aepfel und Birn auf unsere Wochenmärkte zum Verkauf bringen, welche sie in unsern Wäldern aufsuchen, so findet man viele schmackhafte darunter, allein daß sie sollten bessere Sorten, sowohl dem Ansehen als dem Geschmack nach, als wie unsere sind, bringen, getraue ich nicht zu behaupten. Hierbey wird mancher die Frage aufwerfen, wie kommen aber die vielen und unzähligen Reiser in den Wäldern zum Wachsthum, da sie weder gesäet noch gepflanzet werden? Hierauf antwortete ich, daß die abgefallenen Aepfel und Birnen von dem hohen Wilde, welches sie zu seiner Nahrung aufsuchet, und nicht alle consumiren kan, mit den Füssen in die Erde getreten werden, wovon hernach die darinnen befindlichen Kern aufgehen und hervorwachsen.

§. 24.

Pastinat-Wurzeln arten sich aus.

Die Pastinat-Wurzeln, wenn sie nicht zum Saamen-Ziehen wohl ausgesucht werden, so verändern sie sich in dickköpfigte mit daran befindlichen Schwänzlein. Siehe L. u. G. Sch. III. Th. Cap. 7. pag. 141.

§. 25.

Rothe Rüben, deren Veränderung.

Die rothe Rüben, beta rubra radice rapæ, haben an sich zweyerley Blätter und Farbe. Die eine hat blutrothe, die andere grüne Blätter. Die erste Sorte ist die beste, und giebt, wenn sie eingemacht werden, eine hochrothe und substantiösere Farbe. Von diesen gehet die erste bisweilen in die grüne, und diese hinwiederum, aber selten, in die blutrothe.

§. 26.

Von den gelben Möhren, Dauco sativo, radice lutea, aurantii coloris ist bekannt, daß sich eine Art derselben, nämlich die Citronengelbe, in die goldgelbe bisweilen abändere. Gelbe Möhren.

§. 27.

Portulack, Portulaca latifolia, sive sativa, dessen 3 Sorten und ihre Erziehung im L. u. G. Sch. Th. IV. Cap. I. pag. 37. beschrieben worden, davon die erste gelbe Sorte bisweilen sich in die grüne verändert, und ist an Geschmack wie Gurken-Sallat. Portulack.

§. 28.

Artischocken, Cinara hortensis. Deren Sorten und Erziehung im L. u. G. Sch. Th. IV. Cap. 2. p. 67. u. s. w. beschrieben worden. Bey denen aus Kern erzogenen Pflanzen habe ich gefunden, daß ihre Früchte in Ansehung ihrer Farben merklich unterschieden sind, und andere Sorten hervorbringen. Ich habe auch angemerkt, daß, wenn man zwischen den aus Kern erzogenen und erwachsenen Artischocken-Stöcken hingehet, man grosse Stacheln an den Blättern findet, so daß man nicht sicher und ohne Gefahr an den Füssen von denselben verletzt und gestochen zu werden, hindurch gehen kan. Artischocken sind in Ansehung ihrer Farben unterschieden.

§. 29.

Die Kürbisse ändern sich ab in unzählige besondere Sorten, als: in Gestalt der Dudelsäcke, in grindichte und sehr dicke Warzenkürbisse, in sehr lange Trompetenförmige und in noch viele andere curiöse Figuren. Allerhand Kürbisse.

§. 30.

§. 30.

Raute, aus derselben können Bäumlein erzogen werden.

Die Raute, Ruta hortensis latifolia, verändert sich zuweilen an ihren Blättern, welche durchgehends versilbert sind. Wenn man sie aber nicht durch abgeschnittene Zweige fortpflanzet, so gehen sie wieder in ihre vorige grüne Gestalt. Man kan hiervon artige und curiöse Bäumgen ziehen, (welches im L. u. G. Sch. nicht angemerket worden) wenn man von ihren Stöcken die besten Zweige abreisset, die kleinen Nebenzweige abschneidet, und in Scherben verpflanzet, wie ich denn selbst ein ziemliches Bäumgen hiervon erzogen, und solches noch besitze. Sie bleiben viele Jahre gut, schmackhaft und schöner, wenn jährlich die Nebenzweige abgenommen werden. Bey diesen erzogenen Bäumlein ist mancher erfahrne Botanicus bey mir in meinem Lustgarten verführet worden, daß er nicht gewußt, was er daraus machen soll, bis er durch den Geruch und Geschmack überzeugt wurden, daß es die Raute sey.

§. 31.

Glockrosen geben denen Gärten ein schönes Ansehen.

Die Pappel-Rosen, Stengel-Rosen, Malva rosea, folio subrotundo, verdienen hier besonders angemerkt zu werden, weil sie den Gärten eine besondere Zierde geben. Wenn sie aus ihrem Saamen erzeuget werden, so findet man, daß sie von einer Blume einerley Sorte nach und nach in allerhand Farben, als: rosenfarbige, weise, schwefelgelbe, hochgelbe, purpurrothe, hochrothe, dunkelrothe und schwarze übergehen. Siehe Land- und Garten-Sch. Th. IV. Cap. 6. pag. 27.

§. 32.

Sigillum Salomonis, flore pleno & simplici. Siehe Land- u. Garten-Sch. Th. IV. Cap. 6. p. 36-37. Die gefüllte Blume, wenn sie viele Jahre an einem Orte gestanden und nicht versetzt worden, gehet wieder in die gemeine oder einfache.

§. 33.

Aurikeln werden aus Saamen gezogen und bringen viele Sorten hervor.

Auricula ursi. Von deren vielfältigen Veränderungen in allerhand Farben kan im Land- u. Garten-Sch. Th. V. Cap 3. §. 2. nachgelesen werden. Ein gewisser Geistlicher allhier, der sich viele Jahre mit der Erziehung der Aurikeln aus dem Saamen beschäftiget, hat sehr viele neue Sorten derselben herausgebracht, die ohne Bewunderung nicht können angesehen und betrachtet werden.

§. 34.

Primeln, deren Erziehung aus dem Saamen.

Mit den Primeln, primula veris, verhält sichs eben, wie mit den Aurikeln, daß dieselben durch Erziehung aus dem Saamen unzählige Veränderungen hervorbringen, so daß man sich über deren Schönheit verwundern muß. Siehe Land- und Garten-Sch. Th. V. Cap. 3. §. 18.

§. 35.

Ranunkeln.

Die Ranunkeln, Ranunculus grumosa radice, verändern sich in vielerley Sorten, und kan hiervon der geneigte Leser mit mehrern nachlesen im L. u. G. Sch. Th. V. Cap. 4. S. 104. Eben so verhält sichs mit den Anemonen. Siehe L. u. G. Sch. Th. V. S. 111.

§. 36.

§. 36.

Kayser-Krone mit vergüldeten und versilberten Blättern verändert sich.

Die Kayser-Krone mit vergüldeten und versilberten Blättern (corona imperialis folio vario) gehet in die grüne und gemeine Sorte über, wenn die Versetzung derselben, die wenigstens alle drey Jahr geschehen muß, verabsäumt wird. S. L. u. G. Sch. Th. VI. S. 156. Hierbey ist inacht zu nehmen, daß die Zwiebel, deren Blätter verguldet oder versilbert sind, allein müsse abgenommen werden, so bleibt man bey der Sorte: an denen Blumen aber findet man keine Veränderung. Hier muß ich noch anmerken, daß, wenn man eine Blume abreisset, und hinein siehet, man unten in der Blume hellglänzende Punkte, welche wie Diamanten aussehen, erblicket.

§. 37.

Levcojen, deren Veränderung in Ansehung der Farben.

Von den vielen Veränderungen der Levcojen in Ansehung der Farben will ich hier nichts anführen; weil solches von andern zur Gnüge geschehen. Daß aber solche Veränderungen von der Vermischung des männlichen Blumenstaubes herrühre, kan ich nicht glauben, indem eine jede Blume ihre männliche und weibliche Theile in sich hat, und sich selbst bestäubet, daß man nicht nöthig hat, Stöcke von verschiedenen Farben bey einander zu setzen. Und die Erfahrung lehret, daß oftmals Veränderungen entstehen in Blumen von einerley Art, die einzeln gestanden, und nicht bey andern gesetzet worden. Ja es müssen diejenigen, die dieser

ser Meynung zugethan sind, selbsten gestehen, daß die verschiedene Beschaffenheit der Erde sehr vieles zur Veränderung der Farben beytrage. Und woher ist die Veränderung in solchen Blumen entstanden, davon man lange Zeit nur eine Farbe gehabt, dergleichen die Levcojen selbst sind, welche dem ersten Ursprung nach weiß gewesen, wie solches die Herleitung des Namens derselben aus der Griechischen Sprache zu erkennen giebt: ingleichen Levcojum luteum, oder Stangen-Violen mit dunkeln Streifen, die aus nichts anders, als gelben Violen entstanden sind. Es sind also diese Gedanken, meiner wenigen Einsicht nach, blosse Muthmassungen, die noch nicht ausgemacht sind. Doch ich lasse einem jeden seine Freyheit zu denken, was er will, und will mich desfalls mit niemanden in einen Wortwechsel einlassen, indem hierüber pro & contra gestritten worden. Daß aber manche Art der Gewächse in das Männchen und Weibchen eingetheilet werde, geschicht nicht deswegen, daß eines das andere befruchte, sondern es sind diese Benennungen deswegen denselben beygelegt worden, daß man den Unterschied derselben desto genauer bestimmen möge. Meines Erachtens wäre es besser, solche Gewächse in grosse und kleine, oder majores und minores einzutheilen, dergleichen wir schon bey einigen Gewächsen haben, als: Myrrhis major & minor, Flos Africanus major & minor, und viele andere mehr. Hiervon werde ich unten in einer besondern Abhandlung ein mehreres gedenken. Schließlich gebe denen Blumen-Liebhabern den wohlgemeynten Rath, an denen frisch abgerissenen Blumen nicht zu riechen,

weil

weil man aus der Erfahrung weiß, daß solches manchen Personen schädlich gewesen, so daß einige in Ohnmacht gefallen, welches wohl von dem eingesogenen Blumenstaube hergekommen seyn mag.

§. 38.

Von Amaranthen.

Amaranthus tricolor, sive folio variegato, verändert sich sowohl in gute, als geringe. Man hat also Ursache sich von der besten Sorte den Saamen allein zu erwählen, wenn man dabey bleiben will. Eben so verhält es sich mit dem Amarantho cristato, Hahnekamm, welcher gleichfalls vielen Veränderungen unterworfen ist, so daß von Blumen mit rothen Kämmen gelbe und fleischfarbigte werden. Sonst geben diese Blumen eine ungemeine Zierde denen Blumen-Gärten, und man kan sie nicht ohne Verwunderung ansehen.

§. 39.

Flos Africanus major & minor.

Tagetes major & minor, vulgo flos Africanus major & minor, Sammet-Blumen. Was die grosse Art anlangt, so nimmt man eben keine sonderlichen Veränderungen bey derselben wahr, indem eine jede Sorte, deren insgemein drey sind, als schwefelgelbe, citronengelbe und goldgelbe, in ihrer Art bleibet. Was aber die kleine Art anlangt, so sind die Veränderungen derselben desto mehr, indem einige einfarbig roth, andere mit rothem Grunde und gelben Streifen, andere im Gegentheil mit gelben Grunde und rothen Streifen sich zeigen, und was dergleichen Veränderungen mehr sind, und ist es ein ungemeines Vergnügen, wenn man ein Beet mit denselben besetzet, und auf die fast unzählige Verände-

rungen Achtung giebt. Ja, es gehen einige in eine mittlere Sorte über zwischen der grossen und kleinen. Der Geruch derselben ist widrig und weniger angenehm, doch ihr schönes Ansehen verdienet bewundert zu werden.

§. 40.

Kleiner Myrthen-Baum mit versilberten Blättern.

Kleiner Myrthen-Baum, Myrthis minor vulgaris. Dieser verändert sich in den Myrthus mit versilberten Blättern. Siehe Einl. Theil I. pag. 277. Ob nun gleich diese letztern veränderte Bäume sehr viele Jahre in ihrer Gestalt bleiben, geschiehet es doch in den folgenden Jahren, daß zuweilen einige Zelken in ihre vorige grüne Gestalt übergehen. Wenn aber diese abgeschnitten werden, so bleibet der versilberte in seiner Art. Wird hingegen diese Vorsicht nicht beobachtet, so wird der Baum nach und nach wiederum völlig grüne. Eben so verhält sichs auch mit dem Sedo arborescente, davon ich viele Jahre ein Exemplar mit vergüldeten Blättern besessen habe, welches aber, weil die Fortpflanzung desselben durch abgeschnittene Zweige mit vergüldeten Blättern vernachläßiget worden, in ordentliche grüne Blätter übergangen ist, und dahero nicht mehr ein solches Ansehen hat, wiewohl man ihre Blätter zur Winterszeit gebrauchen kan.

§. 41.

Digitalis.

Digitalis. Fingerhut, Fingerhut-kraut. Als ich mich vor einigen Jahren von Wißbaden nach Langen-Schwalbach, um mich des Sauerbrunnen zu bedienen, begab, so musten wir über einen Berg durch ein Holz hinfahren, allwo ich

eine unzählige Menge derselben antraf, unter welchen ich verschiedene Farben gewahr wurde. Bey diesem Anblick bedauerte ich herzlich, daß ich dieses Gewächses in Ansehung ihrer schönen Farbe und Veränderung nicht konnte theilhaftig werden, weil ich etliche 30 Meilen davon zu Hause war, und sie also zu meinem Vergnügen nicht mitnehmen konnte. Deren Farben, wie ich mich dessen noch erinnern kan, waren purpurroth, weiß, fleischfarbig, gelbe, eisenfarbigt. Siehe Einleitung Th. I. p. 235. u. s. w. Und so verhält sichs mit vielen Gewächsen, welche aus denen Bergen und Wäldern in die Gärten sind gebracht worden. Wie aber unsere verschiedene Gärten nach und nach entstanden sind, davon kan in der Vorrede zum Universal-Register nachgelesen werden.

§. 42.

Der Böhmische Sommer-Weitzen ohne Hacheln, triticum æstivum aristis carens, artet sich aus in Sommer-Weitzen mit Hacheln, wenn jähriger Saame genommen wird. Will man nun bey dem Böhmischen ohne Hacheln bleiben, so muß man zweyjährigen Saamen nehmen. Wovon weitläuftig im L. u. G. Sch. Th. V. p. 119. und in der Einleitung Th. II. p. 55. u. s. w. zu lesen ist; wie auch in den Gemischten Schriften Cap. X. p. 156.

§. 43.

Mays verändert sich. Dergleichen Abänderung geschiehet auch mit dem Türkischen Weitzen, (Mays) dessen Erziehung im Land- und G. Sch. Th. V. p. 135. beschrieben worden, indem sich seine Körner, ob man gleich die gelben steckt, doch in

in einigen Kolben in rothe, blaue und gesprickelte verändern, hingegen wenn man rothe Körner pflanzet, so werden wiederum viele Kolben gelbe. Und so verhält sichs auch mit andern Farben, daß sie sich wiederum in ihre vorige Gestalt und Ansehen verändern.

§. 44.

Trespe verwandelt sich nicht in Roggen.

Trespe, Tollhaber, Gramen loliaceum spica longiore aristas habens. Daß sich die Trespe in Roggen verwandeln sollte, ist in der Wahrheit nicht gegründet, und wer begierig ist, hinter die Wahrheit zu kommen, der kan in meinen Gemischten Schriften p. 181. u. s. w. völlige Nachricht erhalten.

§. 45.

Runkel-Rube, deren Abänderung.

Runkel-Rube, Turnip, Raunschen oder Rangers, Beta sativa rotunda, radice punica. Daß mit diesem Gewächse eine Veränderung vorgehe, ist in meinen Gemischten Schriften p. 5. gezeiget worden. Der Herr Geheimde Rath Reinhard meldet hiervon in seinen vermischten Schriften im 3ten Stück pag. 351.: "Die Wurzeln dieses Gewächses haben "dreyerley Farben. Einige sind auswendig roth, "einige goldgelbe, und einige weiß. Die beyden "letztern Gattungen sind schon der Anfang der Aus- "artung. Um Saamen zu ziehen, soll man also "keine andern als rothe Wurzeln nehmen." Wer bey dieser Sorte verbleiben will, hat einen grossen Nutzen in der Fütterung vor das Vieh zu erwarten.

ten. Diese Wurzeln, wenn sie den Winter über im Keller aufbehalten werden, gehen nicht so leicht in die Fäulniß, wie andere Wurzeln, und erhalten sich bis auf das folgende Frühjahr.

§. 46.

Marum verum, dessen Veränderung durch den Saamen.

Ein Anverwandter, dessen ich in der Vorrede gedacht habe, hat mit dem Maro vero, oder sogenannten Katzen-Kraut einen Versuch gemacht, den Saamen davon gezogen, und denselben ausgesäet. Anfänglich wollte derselbe nicht aufgehen, weil es ein sehr hartes Korn ist, nach einigen Monaten aber, zumal da derselbe naß gehalten wurde, gieng er häufig auf, und brachte verschiedene Sorten hervor, als hellgrüne und dunkelgrüne, krause, breit blätterigte und schmal blätterigte, worüber sich jedermann, der solches sahe, verwunderte. Eben dieser hat auch einen Versuch gemacht mit der sogenannten blauen Cardinals-Blume, und den Saamen davon ausgesäet, der wie Staub anzusehen, und zwey diverse Sorten davon herausgebracht, nemlich eine hellblaue, die ganz weißlich anzusehen, und dunkelblaue. So hat auch ein anderer den Saamen von der Monarda, welches vor wenigen Jahren in unsere Gegenden gekommen, ausgestreuet, und andere Sorten davon erzogen. Von dieser Monarda muß ich noch, weil sie in den Garten-Büchern meines Wissens noch nicht beschrieben worden, dieses anführen, daß ihre Blumen fast wie Leonurus capitis bonæ spei gestaltet sind, nur daß sie in der Farbe unterschieden sind, weil die Monarda roth und blau, der Leonurus aber gelbe blühet.

Blaue Cardinals-Blume.

Monarda.

het. Letztere Sorte muß den Winter über im Gewächshause erhalten werden. Ich kan sagen, daß ich bey dem ersten Anblick der rothen Monarda ein sonderbares Vergnügen empfunden habe. Es bleibet dieses Gewächs im Lande stehen, und vermehret sich reichlich.

§. 47.

Lilium convallium oder Mayen-Blümlein verändern sich.

Lilium convallium, Mayen-Blümlein, flore albo & rubente. Wenn man diese Blumen mit ihren Wurzeln in den Wäldern aushebet und in gute Erde bringet, so wuchern sie so gewaltig um sich, wie die Quecken, daher man solche mit dem Spate abstechen muß, damit sie andere dabey stehende Gewächse nicht angehen, und deren Wachsthum hindern. Die in Gärten gepflanzte Stöcke sowohl von der weisen als rothen Sorte bringen viel schönere und grössere Blumen hervor; jedoch müssen die rothen alle 3 Jahr ausgenommen und verpflanzet werden. Geschiehet dieses nicht, so ändern sie sich hinwiederum in die weise Sorte ab.

§. 48.

Wenn ich wollte weitläuftig seyn, so könnte ich noch viele Gewächse anführen, die sich in verschiedene Sorten abändern, als: Ackeley, Aquilegia, Maßlieben oder Bellis hortensis, Thlapsi creticum sive umbellatum, u. a. m. es kan aber dieses zu meinem Vorhaben gnug seyn.

§. 49.

Und wie viele Abänderungen gehen nicht mit den Blumen-Zwiebel-Gewächsen vor, als Narcissen, Hyacinthen, Tulipanen u. s. w. Wenn wir alle

Abänderungen beschreiben wollten, so würde die Materie zu weitläuftig und die Gedult des geneigten Lesers ermüdet werden. Ein curiöser Liebhaber kan noch bey mehrern Gewächsen, die hier nicht angeführet worden, Versuche anstellen, und vielleicht noch allerhand abgeänderte und neue Sorten erhalten, wenn er fleißig die Saamen sammlet, und aussäet, wie schon oben bey dem Maro vero, und blauen Cardinals-Blume, Aurickeln und Primeln ist gemeldet worden.

§. 50.

Ob nun gleich von vielen Gewächsen und deren Abänderung in meinen Schriften hin und wieder ist gedacht worden, so ist doch noch vieles in dieser Piece angeführt worden, welches in jenen nicht zu finden ist. Ich habe auch mit allem Fleiß hier diese Gewächse mit ihren verschiedenen Abänderungen zusammen bringen wollen, weil sie in meinen Schriften hin und wieder zerstreuet sind, und von vielen Lesern übersehen werden.

Gedan-

Gedanken und Erfahrungen
von dem
Blumen-Staube,
welcher
die Gewächse und Kräuter
befruchten soll.

An die
Herren Naturforscher.

Meine Herren,

Ihnen sey diese kleine Schrift zugeeignet, Ihnen kommt es zu, ein Urtheil darüber zu fällen. Ich habe meine Gedanken so vorgetragen, wie sie in mir entstanden sind. Sie sind das Resultat von unzähligen Beobachtungen. Sollten die Folgen, so ich daraus hergeleitet habe, richtig seyn, wie es mir scheint, so wird mir der Beyfall des Publikums nicht gleichgültig seyn. Sollten aber einige anderer Meynung seyn, so hab ich mich doch meiner Freyheit bedient, und meine Gedanken der Welt vorgelegt, um vielleicht Gelegenheit zu geben, weiter über diese Sache nachzudenken. Die Absicht ist, so wie bey allen meinen Schriften, blos gewesen, um gemeinnützig zu werden. Ich bin

Dero

ergebenster Diener

der Verfasser.

Einlei-

Einleitung.

Als ich im Jahr 1752. die Berlinische Physikalische Belustigungen in die Hände bekam, so fande ich im ersten Bande im zweyten Stücke eine Abhandlung von Datteln, Palma dactylifera, welche auf eine merkwürdige Art reif worden. Ich will solche in ihrem Werth beruhen lassen; jedoch sind meine Gedanken diese: daß der Staub die Gewächse befruchten sollte, kommt mir sehr bedenklich vor. Denn daß der Berlinische Dattelbaum, welcher zum Frucht-Tragen seine Jahre erreichet hatte, aber keine zeitige Früchte hervorgebracht, ist meinem Bedünken nach keine andere Ursache als diese gewesen, weil es demselben an der gehörigen Wärme gefehlet; indem dergleichen Indianische Gewächse in beständiger Wärme müssen aufbehalten werden, welches aber vermuthlich nicht geschehen. Unterdessen hat mir dieses Gelegenheit gegeben, da ich in der vorhergehenden Abhandlung von Abänderung derer Gewächse in eine andere Gestalt und Ansehen geredet, meine wenigen Gedanken und Erfahrungen wegen des Blumenstaubes zu eröfnen, welche ich nicht vor Gelehrte, sondern vor curiöse Gewächs-Liebhaber schreibe. Will jemand dieselben widersprechen, und ein Staubglaubiger sie widerlegen, so wird mich dieses in keinen Kummer setzen, und ich werde

mich deswegen in meinem 89sten Jahre in keinen Federkrieg einlassen. Es ist diese Staub-Historie noch nicht völlig erörtert, indem ein Gelehrter dieser, ein anderer einer andern Meynung ist. Was aber die Befruchtung des Berlinischen Dattelbaums, welche von den aus dem Leipziger Groß-Bosischen Garten übersendeten Blumen soll bewürket worden seyn, anlangt, so muß der Leipziger Dattelbaum das Männlein, und der Berlinische das Weiblein gewesen seyn. Ist dieses, so ist die Frage: Wie und auf was für Art und Weise ist dieser befruchtet worden? Entweder muß der Leipziger Dattelbaum sich selber befruchtet haben, oder es müste jemand auf die Gedanken gerathen, daß der Wind den Staub aus Indien in den Bosischen Garten nach Leipzig geführet hätte, und von da sey derselbe durch Uebersendung der Blumen nach Berlin gekommen. Man bedenke aber, wie viel Staub von den Blumen unterwegens verflogen sey, zumal da die Blumen nach dem Geständniß der Berliner zum Theil verfaulet, und also die gehörige Consistenz nicht in sich gehabt, mithin zur Befruchtung nichts beytragen können. So viel siehet man aus der Erzehlung von der Befruchtung dieses Baums, so in den Berlinischen Physikalischen Belustigungen loc. cit. vorkommt, daß derselbe geblühet und Früchte getragen, ehe die von Leipzig übersendeten Blumen darüber gehangen worden, nur waren die Früchte zeitiger und vollkommener worden, da dieses letztere geschehen: allein, es ist hier nicht die Rede von Zeitigung der Früchte, sondern von der Befruchtung, die durch den Blumen-Staub geschehen soll. Denn was die

Zeiti-

Zeitigung anlangt, so kan sie von andern Ursachen abhangen, welche hier anzuführen zu weitläuftig wäre. Wenn also die Gewächse von ihrem Staube sich selbst befruchten, so ist die Uebersendung der Blumen von Leipzig vergebens gewesen. Gewiß, es sind einige großthuigte und pralende Gärtner so beschaffen, daß sie sowohl Gelehrten als Ungelehrten allerhand vorschwatzen. Wenn ein Gärtner 3 Jahr in einem fürstlichen Garten gelernet hat, so reiset er in Deutschland an berühmte Höfe herum, und wenn er wieder zurück kommt, so thut er groß, und spricht von vielen Garten-Geheimnissen. Wenn nun dieselben nicht gehörig untersuchet werden, so bleibt bey manchen Gelehrten etwas im Gedächtniß hangen, und er hält es für wahr. Ein Freund hat mir ein Büchlein verehret, welches ein Gärtner geschrieben, in welchem 130 Garten Künste befindlich sind, welche zum Theil gut, zum Theil grobe Unwahrheiten sind. Den Verfasser hätte ich nennen können, wenn ich dem Verleger in Ansehung des Verkaufs hätte Schaden zufügen wollen. Und dergleichen Unwahrheiten findet man in andern Garten-Büchern mehr, wodurch das Publikum gewaltig betrogen wird. Doch ich setze dieses beyseite, und schreite nun zu meinem Vorhaben.

Von dem
Blumen-Staube,
welcher die Gewächse befruchten soll.

§. 1.

Es sind viele Blumen- und Gewächs-Liebhaber der Meynung, daß die vielerley Arten und Veränderungen der Farben der Gewächse von dem Blumen-Staube herkommen, und daß sie von demselben imprägniret würden, welches bey mir keinen Glauben findet: sondern ich glaube vielmehr, wie schon gemeldet, daß solche Veränderungen von den Saamen-Körnern herkommen. Man nehme aus einer Saamen-Capsel 3 bis 4 Körner und zerdrücke solche auf einem festen Brete, so wird sich finden, daß ein Korn mehr Oel, Feuchtigkeit, Mehl und wachsende Kraft in sich habe, als das andere. Hierbey muß ich eine Begebenheit von dem Mays, frumento Indico, Türkischen Korn (s. L. u. G. Sch. Th. V p. 135.) anführen. Ich hatte Amts wegen bey einem Schuhmacher in seinem Garten eine Besichtigung, welcher ein ziemlich grosses Beet mit Türkischen Korn bepflanzet hatte. Ich fragte den Schuhmacher, welcher von denen Pflanzen die Staub- und Blumen-Federn abschnitte, warum er dieses thäte? Er antwortete: er thäte es in der Absicht, bessere Früchte zu bekommen. Hierauf versetzte ich, daß er nicht wohl thäte, daß er dergleichen vornähme,

me, er würde keine Kolben, vielweniger ein Korn bekommen. Der Schuhmacher antwortete mir, er wollte es bleiben lassen, und die übrigen dabey stehenden Pflanzen nicht abschneiden. Nun geschahe es, daß nach der Erndte mir der Schuhmacher auf der Strasse begegnete. Hier fragte ich ihn, ob er von den abgeschnittenen Pflanzen Kolben und Früchte bekommen hätte? Er gab mir zur Antwort: er hätte nichts, als kleine taube Kolben, und nicht eine einzige Erbse oder Frucht davon bekommen. Es wäre nur gut, daß er die übrigen Stöcke nach meinem Rath hätte stehen lassen, wovon er die schönsten Früchte bekommen hätte. Hierbey wird mancher Staubglaubiger sagen, es wäre ganz deutlich und glaubhaft, weil die Stengel derer Blumen-Büsche wären abgeschnitten worden, daß diese denen Stöcken keinen Staub mittheilen, und sie impragniren können; ich sage aber nein dazu: denn wenn der Staub zur Fruchtbarkeit behülflich seyn sollte, so hätten die dabey stehenden Nebenpflanzen, welche nicht abgeschnitten worden, denen übrigen genugsamen Staub mittheilen können. Die eigentliche Ursache der gemeldeten Unfruchtbarkeit glaube ich vielmehr diese zu seyn, weil die Staub-Ranken abgeschnitten worden, daß der umlaufende Saft dadurch gehindert worden, und ins Stocken gerathen, folglich zum Wachsthum der Saamenkörner nichts habe beytragen können: denn die gütige Natur hat es also geordnet, daß die Gewächse in dem Umlauf des Saftes nicht dürfen gehindert werden. Ich gebe das Gleichniß: Wenn ein Müller dem Rade das Wasser benimmt, so gehet solches langsam herum, und endlich

lich stehet es stille. Eben so verhält sichs auch mit dem Umlauf des Saftes, wird derselbe gehindert, so nimmt er einen andern Weg, oder stehet stille, und die Stauden werden endlich gelbe und verderben.

§. 2.

Zu ferneren Beweiß, daß der Staub von denen Gewächsen zur Beförderung des Wachsthums und Imprägnation nichts beytrage, dienet dieses: Ich habe bishero viele Jahre ein grosses Beet zur Erziehung des Spinat-Saamens (Spinacia vulgaris capsula seminis aculeata) besäen lassen, wobey ich befunden, daß, wenn die Pflanzen einen Schuh hoch in die Höhe gewachsen, zweyerley Stauden hervorgekommen, als die Saamen tragenden, die wir hier Weiblein (Spinacia fœmina) nennen, und solche, die keinen Saamen tragen, wir Männlein nennen. (Spinacia mas) Die erstern bringen alsobald ihre Saamen-Körner mit sich, ehe und bevor sich der Staub von dem Männlein gezeiget: die letztern aber sind weich und taub, und in etwas hohl in ihren Stengeln, wodurch der wässerige Saft circuliret, und in die Höhe in die Blumen geführet wird, welcher, wenn er ausgedünstet und von der Sonne getrocknet worden, zu einen Staub wird, der wie ein Rauch aussiehet, und wenn er bey schönem Wetter mit einem Stäblein angerühret wird, wie ein Dampf in die Luft gehet: bey feuchten und nassen Wetter aber geben sie solchen nicht von sich, ob man gleich solche mit dem Stäblein berühret; und diese letzten führen sehr vielen Staub mit sich. Wenn also der Staub zur Befruchtung der Saamen-Körner dienen sollte,

te, so müsten ihre eigene Stauden sehr viel Saamen-Körner hervorbringen, da man doch nicht ein einziges daran gewahr wird, und man muß viele hundert davon ausraufen und an den Weg werfen, weil sie taub und weich sind.

§. 3.

Noch mehr beweise ich dieses mit dem Hanf, (Cannabis sativa) welcher eben so beschaffen, wie bey dem Spinat gemeldet worden, da die Hänfin ihre Körner angesetzet hat, ehe und bevor derselben der Staub von dem Männlein hat können mitgetheilet werden. Wenn der Staub denen Gewächsen zu ihrer Befruchtung und Imprägnation behülflich wäre, ehe und bevor ihre Blumen und Früchte hervorgekommen, und wenn sie noch in ihrem halben Wachsthum begriffen sind, so wollte ich es glauben: wenn aber die Blumen und Früchte allbereit vorhanden sind, wenn sich der Staub so zeiget, so kan ich mir nicht einbilden, daß derselbe zur Befruchtung und Imprägnation etwas beytragen könne. Kurz: alle Blumen- und Kräuter-Gewächse geben einen Staub, theils vielen, theils wenigen von sich.

§. 4.

Ein mir wohl bekannter Freund sagte mir, er wollte den Dampf und Blumen-Staub auffangen, und zu einem andern Gewächse übertragen, und glaubte, daß solches dadurch würde befruchtet werden. Es kam mir dieses sehr lächerlich vor, und ich antwortete: wie kan der Staub aufgefangen werden, indem er keine Consistenz und Bestandtheile hat? so wenig er den Rauch und Dampf von den Feuer fangenden Materien in der Küche auf-

auffangen könnte, so wenig würde er im Stande seyn, den Staub von den Gewächsen zu sammlen, und auf andere Gewächse zu bringen; denn der Rauch und Dampf, welcher in den brennenden Materien, als Harz und Kien befindlich wäre, käme von nichts anders her, als von der wässerigten Feuchtigkeit der brennenden Materien, welche von dem Feuer durch den Schornstein oder Feuermauer in die Luft und Atmosphäre getrieben würde: da denn die groben Theilgen von dem Harz und Kien durch die Hitze und Wärme in der Feuermauer sich anlegen, die subtilen aber in die freye Luft gehen: eben so verhielt es sich mit dem Staube, welcher von den Gewächsen ausdunste und in die Luft gehe. Wenn er so glücklich wäre, so könnte er auch die Sonnen-Stäubgen und Ausdünstungen von der Wäsche, wenn sie aufgehänget, und von der Sonnenluft getrocknet wird, auffangen. Eben so verhält sichs auch mit der Ausdünstung des Blumen-Staubes, welcher alsobald in der Luft vergehet, wie schon oben gemeldet worden. Man findet noch an vielen andern Gewächsen dergleichen Staub, als weisen Lilien, Primeln, Aurickeln, und andern unzähligen Gewächsen mehr. Wenn nun solche zur Befruchtung dienlich seyn sollte, so würden Wunderdinge heraus kommen. Bey denen Aurickeln habe ich noch dieses zu bemerken, daß einige Sorten sehr vielen Staub oder Puder von sich geben; andere Sorten hingegen, als die sogenannten Lücker, wenig oder keinen mit sich führen, und dennoch diese letztern ihren Saamen reichlich mittheilen; woraus man deutlich siehet, daß der Staub nichts beyträgt. Ich bleibe also bey

meiner

meiner Meynung, daß die vielen Veränderungen von den verschiedenen Saamen-Körnern herkommen können, wie oben ist gemeldet worden. Im übrigen aber lasse ich einem jeden seine Meynung, und will meine Gedanken niemand aufdringen, noch mich deswegen mit jemand in einen Streit einlassen. Ich halte aber gänzlich davor, daß es mit obigen Gedanken eben so gehen werde, als wie mit dem Einfluß der Gestirne, und mit den unschuldigen Worten Sympathie und Antipathie, welche längstens sind zu Grabe getragen worden. Kurz, es sind meine Gedanken, die noch nicht völlig erörtert sind, folglich muß man hier mit seinen Gedanken stille stehen: Die Herren Naturkündiger werden vielleicht hierüber noch ein mehreres unter die Augen stellen, damit wir besser hinter die Wahrheit kommen können. Wer mehr von der Befruchtung der Pflanzen nachlesen will, der kan die Berlinische Physikalische Belustigungen Th. III. p. 1103. u. s. w. nachschlagen, ingleichen des Hamburgischen Magazins dritten Bandes 1stes und 4tes Stück IV. Art.

§. 5.

Wie und auf was Art und Weise aber der Blumen-Staub auf die Blumen und Gewächse komme, und generiret werde, sind meine Gedanken diese: Wenn die Gewächse so weit in die Höhe gewachsen, und ausgedehnet worden, daß ihre Blumen und Früchte hervorgekommen, so ziehet die Sonne den umlaufenden Saft in etwas heraus, daß die Blumen und Gewächse anfangen auszudunsten und zu schwitzen, welche die Sonne und Luft alsobald trocknet und zu subtilen Stäub-

gen generiret, daß sie gar leicht von dem Winde können in die Luft getrieben werden. Daß der Saft in denen Gewächsen und Blumen, Bäumen und Korn-Früchten allerhand Phänomena hervor bringen, ist genugsam bekannt. Man betrachte die Korn-Früchte, welche, wenn sie blühen wollen, so fangen sie an, durch ihren umlaufenden Saft auszudunsten, und wenn dieser getrocknet worden, so führet der Wind die Stäubgen von den Aehren wie einen kleinen Nebel weg, welcher sich aber gar bald verlieret, wenn man genau darauf Achtung giebt; und daß der umlaufende Saft in denen Korn-Früchten, sonderlich, wenn ein starkes Gewitter und durchdringender Regen folget, wie Anno 1771. geschehen, auch solche Ausdünstungen verursache, habe ich erfahren und gesehen, daß durch den umlaufenden vielen Saft Honig wie grosse Linsen an vielen Korn-Aehren sich befunden. Ingleichen wächset auch in solchen nassen Jahren an manchen Aehren das sogenannte Mutterkorn, welches braune aussiehet, und zuweilen eines Zolles lang gewachsen ist. Dieses Mutterkorn bringet man selten in die Scheure: Denn wenn es dürre worden ist, so fällt es in der Erndtenzeit im Aufbinden und Aufladen ab. Ferner geschiehet durch den umlaufenden Saft in denen Bäumen und Gewächsen, welcher sich zwischen dem Holze des Stammes und der äusserlichen Rinde befindet, daß, wenn dieser zu heftig und zu stark ist, er allerhand Auswürfe verursachet, welches ich unzähligemal erfahren und wahrgenommen. S. hiervon L. u. G. Sch. Th. II. p. 128. so habe ich auch an den Welschen Nußbäumen schloß-

wei-

weise Schwämme $1\frac{1}{2}$ Schuh groß angetroffen, welche mein sel. Stiefvater abgenommen und gekochet, und welche wie Eyer-Zerfahrnes schmeckten. Ingleichen habe unvergleichliche Schwämme an den Linden, Erlen, Weyden und andern Bäumen mehr angetroffen, welche ich noch in Händen habe und besitze. Noch mehr betrachte man die gewaltigen vielen Schwämme, die die armen Leute zum Feuer Fangen herumtragen. Diese kommen ebenfalls von den vielen umlaufenden Saft der Bäume her. Man erwege ferner die grosse Amerikanische Aloe, deren Blumen vielen Saft von sich geben und herabträufen lassen. Dem geneigten Leser überlasse ich meine Gedanken und Erfahrungen hiervon zu glauben, was ihm anständig ist. Ich habe in meiner Jugend nach Bartholomäi an denen Kirsch- und Pflaumen-Bäumen ein Gummi- oder Harz-Klumpen einer Welschen Nuß groß, welchen die Luft und Sonne in etwas zähe gemacht, angetroffen, welchen ich abgenommen, und dem Geschmack nach, etwas süßlich befunden habe, es hat mir aber solches nichts geschadet. Die Ausdunstung von allen Gewächsen und Blumen und deren Wachsthum geschiehet merklich des Nachts, und sonderlich wenn die Blumen in ihrem Flor stehen, als Orangerie, Levcojen, weisse Lilien, Hyacinthen, Narcissen, Solanum scandens, Jelängerjelieber, und dergleichen mehr. Am stärksten geschiehet die gemeldte Ausdunstung Frühmorgens, ehe die Sonne in die Höhe steiget, und des Abends, wenn sie auf dem Horizont untergehet. Wenn man zu dieser Zeit in einen Garten gehet, so empfindet man einen angenehmen Ge-

auch im Vorbeygehen, ob man gleich kein Gewächse oder Blume anrühret: indem alle Gewächse des Nachts sich ausdehnen, und in die Höhe wachsen, dergleichen des Tages wenig oder gar nicht geschiehet. Will man dessen versichert seyn, so nehme man ein Stäbchen, stecke solches bey ein Gewächse, und mache ein Zeichen daran, wie hoch das Gewächse ist, so wird man des Tages darauf erfahren, wie hoch solches des Nachts gewachsen ist: denn manches Gewächse strecket sich eins, manches 2, manches 3, 4, 5, ja noch mehrere Zoll in die Höhe, als flammula sepium, clematis erecta, Weinstock und viele andere, sonderlich wenn ein warmer Regen erfolget. Wenn man des Abends, wenn die Sonne untergegangen, auf unserm Stadtwalle spatzieren gehet, allwo viele und grosse Linden sich befinden, und diese in ihrer Blüthe stehen, so empfindet man einen angenehmen merklichen Geruch, welcher aber des Tages nicht sonderlich wahrgenommen wird, weil die Sonne und die Luft die Ausdünstungen alsobald hinweg nimmt. Hieraus siehet man klärlich, daß die Ausdünstung und Schwitzen der Bäume und Gewächse mehr des Nachts und Morgens, als des Tages über geschehe. Der Staub, welcher sich im Herbste, wenn die Baumfrüchte zeitig sind, sonderlich auf den Pflaumen und Zwetschgen befindet, kommt ebenfalls von der Ausdünstung des umlaufenden Saftes her, von welchen man, wenn man sie essen will, vorhero den Staub abwischen muß. Unsere Gärtner, wenn sie die Zwetschgen zum Verkauf abbrechen, nehmen sie sich in acht, daß sie die obere blaue Farbe nicht abwischen, damit sie ein schönes

nes Ansehen haben, und obgleich diese Farbe abgewischet wird, so bleibet doch ihre dunkelblaue Farbe. Hierbey bemerke ich noch, daß viele Blumen, wenn sie in ihrem Flor stehen, und man solche abreißt, in den Mund nimmt, und sie aussauget, so wird man einen Honig-Geschmack empfinden. Dieses Honig wird durch den wachsenden Stengel des Saftes in die Blumen-Capsel geführet, und durch die Sonne und Luft zähe gemacht. Nach diesem verfügen sich die Oehrlinge in die Nelken-Capsel, und suchen zu ihrer Nahrung das Honig, wovon im Land- und Garten-Schatz Th. VI. p. 246. nachzusehen. Vor einigen Jahren geschahe es, daß 2 Birnbäume in meinem grossen Garten stunden, von welchen der eine so vielen Saft von sich gegeben, daß alle Blätter wie lackirt, glänzend und mit süssem Saft überzogen waren. Viele Leute meyneten, es wäre ein Honigthau gefallen. Dieses nun den dabey stehenden Leuten aus denen Gedanken zu bringen, hatte ich meine Noth, bis ich ihnen den ohnweit davon stehenden andern Baum zeigte, an welchen nicht der geringste Honigthau befindlich war. Denn wenn solcher vom Himmel gefallen wäre, so müste er auf den andern Baum auch gefallen seyn, wodurch viele Leute von ihrer Meynung abgebracht wurden, welches Herr Professor Gleditsch in Leipzig auch angemerket hat. Die Bienen stellen sich auch in grosser Menge ein, wenn die Kohlgewächse in ihrer Blüthe stehen, und suchen zu ihrer Nahrung das Honig in ihre Körbe und Kasten zu tragen. Unterwegens sind dieselben zuweilen auch unglücklich; indem die herumfliegenden Schwalben, welche über denen Was-

sern hin und her fliegen, solche beständig hinweg schnappen, als welches eine delicate Speise vor sie ist. Gleich jetzo da ich dieses schreibe, so finde ich in der Physicalischen Oeconomischen Bibliothec 11. Stück, daß Herr Professor Gleditsch, in dem Magen derer Schwalben, als sie geschossen worden, fast allezeit 5 bis 6 Bienen angetroffen, welches ganz sicher zu glauben ist. In dieser meiner Abhandlung wird der geehrte Leser theils Wahrheiten, theils muthmaßliche Gedanken finden, wovon er sich das beste bemerken kan. Hierbey kan ich nicht umhin noch einen Versuch anzuführen, den ich als ein Gewächs-Liebhaber mit dem sogenannten Johannisbrod (siliquadulci s. edali) gemacht habe. Ich kaufte vor etliche und 40 Jahren eine frische Schotte von dem Johannisbrod aus der Apotheke, in welcher ich 5 bis 6 Saamenkörner fande. Diese nahm ich, und steckte solche in einen Scherben in die Erde, wovon 4 kleine Bäumgen hervor wuchsen, welche ich anderthalb Jahr in den Scherben stehen ließ. Das folgende Frühjahr versetzte ich einen davon in einen andern etwas grössern Scherben, und warf die übrigen weg. Dieser einzige wuchs hurtig in die Höhe, und ich verpflanzte solchen alle 3 Jahr in frische Erde in ein etwas grösser Gefäß, wodurch er die Dicke eines ziemlichen Spanischen Rohres bekam, und diesen besitze ich noch. Im Jahr 1759. fieng er an zu blühen, und brachte sehr viele purpurfärbigte Blümgen hervor, welche vielen Staub mit sich führten. Aus diesem Blümgen kamen mehr denn 12 Schotten, welche zum Theil abfielen, 6 aber blieben daran, und bekamen ihre Grösse, wel-

che in dem späten Herbste braune und dunkel wurden, und ich habe nunmehr alle Jahr dergleichen Schotten bis dieses Jahr erhalten. Ich nahm eine davon ab, und versuchte sie, in der Meynung, ich würde an denselben einen so angenehmen und süssen Geschmack finden, als an denen, welche in den Apothecken verkauft werden: allein ich fande daran einen sauren zusammenziehenden Geschmack, so daß mir der Appetit mehrere zu geniessen vergieng. Ich dachte, ich würde in unserm kalten Lande eine Rarität gefunden haben, aber ich fand mich betrogen. Man siehet aber daraus, daß bey diesem Gewächse und Schotten nichts fehle, als das warme Clima. Wenn dieses Gewächse zu den Coffee-Bäumen hätte können gesetzet werden, wie zu Belvedere bey Weimar, und in Gotha, so glaubte ich, daß der Geschmack davon eben so süß und angenehm seyn würde, als derjenigen, so aus warmen Ländern zu uns gebracht werden. Denn da die Coffee-Bohnen mit ihrem Fleisch, das sie umgiebt, bey uns zeitig und schmackhaft werden, wenn sie ihre gehörige Wärme bekommen, so könnte dieses auch wahrscheinlich bey diesen Gewächsen geschehen. Die Blätter dieses Gewächses bleiben den ganzen Winter hindurch grüne, sind schön, und sehr glänzend, machen unter andern Gewächsen ein schönes Ansehen, und werden solche von den Gärtnern zu Winterszeit in die Pouquets für das Frauenzimmer mit gebunden. Auf den Blumen dieses Gewächses findet man auch einen subtilen Staub, welcher, wie einige glauben, das Gewächs imprägniren soll, wenn es in seiner Blüthe stehet, daß es Früchte bringen könnte. Wenn nun dieses Ge-

wächse, wie auch alle andere sich selbst befruchten könnte, so würden alle solche Gewächse zugleich Hermaphroditen, und nach unserer Art zu reden Zwitter seyn. Wer dieses glauben will, der mag es thun: ich glaube es nicht; jedoch ich will auch einem jeden seine Meynung überlassen. Zuletzt muß ich noch dieses anführen, zum Beweiß, daß der Staub zur Befruchtung nichts hilft. Man betrachte den weissen Kopfkohl und andere Kohl-Gewächse, welche, wenn sie im Frühjahr gepflanzet werden, und den Sommer über in die Köpfe und Früchte wachsen, noch im ersten Jahre zur Haushaltung gebraucht werden, da weder Blumen noch Staub vorhanden, und die Früchte allbereits da sind, denn alle Kohlgewächse, von welchen man Saamen ziehen will, muß man den Winter über aufbehalten, und darauf im andern und folgenden Frühjahre einlegen, welche hernach ihre Saamenstengel in die Höhe 4 bis 5 Schuhe treiben, und in ihre Knospen und Blumen wachsen. Es wollen zwar einige vorgeben, daß der Staub die Saamen Körner befruchtete, welches schwer zu glauben, indem die kleinen Hörngen, oder die Saamen-Capseln in denen Blumen verschlossen und zugewachsen sind. Ehe und bevor der Staub von den Blumen ausgedünstet, und hervor gekommen, so wachsen die Saamen-Capseln nach und nach in ihre Grösse, bis um Jacobi. Wo sind nun die Früchte, welche der Staub hätte befruchten sollen, indem solche allbereits im vorigen Jahr im Herbst in der Haushaltung consumiret worden? Eben also verhält sichs mit den weissen Herbst-Rüben, welche im späten Herbst

heraus gehoben, und zur Winterszeit vor das Vieh aufbehalten werden: denn im Frühjahre werden einige zum Saamen-Ziehen gesetzt, schiessen sodann in ihre Stengel und bringen ihren Saamen und Staub, wie kan aber dieser zur Befruchtung etwas beytragen? Ferner habe ich angemerkt, daß die Saamen Zwiebel-Köpfe, wenn sie in ihrer Blüte oder Flor stehen, auch einen Rauch oder Dampf von sich geben, welchen der Wind alsobald hinweg wehet. Was soll nun dieser befruchten, indem allbereits die Zwiebeln, deren Saame im Februar gesäet worden, im Wachsthum zu ihrer Grösse um Johannistag gelanget, vorhanden sind? Denn diejenigen, wovon die Saamenköpfe gewachsen und der Saame reif geworden ist, verderben in der Erde und werden hart. Doch geschiehet es zuweilen, daß, wenn ihre Saamenköpfe abgeschnitten worden, einige wiederum anwachsen, und ihre Schotten oder Blätter im Herbste hervorbringen, welche aber nicht sonderlich zu gebrauchen sind. Der berühmte Herr Regierungsrath von Wolf hat in den vernünftigen Gedanken von den Würkungen der Natur S. 654. u. s. w. gar sehr an der Richtigkeit der Meynung von der Befruchtung durch den Saamen-Staub gezweifelt, und dafür gehalten, daß die jungen Pflänzlein oder Brut aus den Blättern der Zwiebeln kommen, und daraus so leicht mit dem Saft in die Saamen-Körnlein gebracht werden könnten, als in den Staub, der sich oben in der Blume erzeuget. Viele und lange Jahre habe ich mich mit Hülfe meines Gärtners in Erziehung der frühzeitigen Gurken und Melonen in denen Mistbetten mit Ver-

gnügen beschäftiget, wobey ich gefunden, daß, wenn die Gurken in ihre Ranken gewachsen, sie alsobald ihre kleinen Früchte mit sich bringen, auf welchen, wenn sie ein wenig erwachsen, oben auf der kleinen Gurke eine kleine Blumen-Knospe sich befindet, welche nach wenigen Tagen aufblühet, aber nach 3 Tagen verwelket und verblühet, und vielen Staub bey sich hat. Wie und auf was für Art und Weise soll nun der Staub zur Befruchtung dienlich seyn, da die Gurke fest geschlossen und zugewachsen ist? Einige Ranken haben auch viele taube und nichtsnutzige Blumen ohne Früchte an sich, welche ebenfalls vielen Staub mit sich führen. Wie soll aber dieser imprägniren, da keine Früchte da sind? Diese tauben Blumen muß man mit denen Händen und Nägeln abkneipen und wegwerfen, sonsten verfaulen sie, und verursachen an denen dabey befindlichen Gurken eine Fäulniß und Rostflecke. Mit den Melonen verhält sichs fast eben also, wie mit denen Gurken, ausgenommen, daß man ihre überflüßig gewachsenen Ranken, wegen ihren vielen Safte abschneiden muß, sonsten wachsen sie beständig in ihrer Länge fort, und man bekommt in unserm Lande keine Melonen-Früchte hiervon. Zur Beschneidung derer Ranken gehöret eine besondere Känntniß, welche allhier zu beschreiben zu weitläuftig wäre. Ferner gehören auch hierher die vielerley Arten derer Kürbisse, welche ebenfalls ihre Früchte mit sich bringen, auf welchen die Blumen mit ihrem Staube wachsen, welcher aber zur Befruchtung nichts hilft: denn dieser Staub kommt von dem vielen Safte und Ausdünstung her, wie bey denen obgedachten Gewächsen gemeldet wor-

den. Bey denen Kürbissen habe ich noch zu gedenken, wie ich vor einigen Jahren Kürbiskern 4 Schuh weit von einem Blumenbette gelegt welche aufgegangen und in ihre langen Ranken nach und nach getrieben haben, so daß sie nun in das Blumenbette hinein dringen wollten, so legte ich die Ranken auf den dabey befindlichen Rasen, welche allbereits ihre Früchte, wie ein Apfel groß an sich hatten. Im Fortlegen versahe ich es, daß ich auf den Kürbissen die Blumen-Knospen abstiesse, welches aber dem Kürbis nichts schadete, sondern dieser wuchs dennoch schöne in seiner Grösse fort, daß er zeitig wurde, und ich solchen um Michael abnehmen konnte. Weil ich nun die Blumen-Knospe aus Versehen abgestossen hatte, so konnte sie weder blühen noch Stacheln von sich geben und befruchten, und der Kürbis wuchs dennoch in seine Grösse. Und also siehet man deutlich, daß der Staub zur Befruchtung nichts hilft. Ferner dienet zum Beweis, daß der Staub zur Befruchtung nichts beyträgt: Man betrachte die vielen Wurzel-Gewächse, weise und rothe Rüben, Pastinaten, Möhren, Kohlrüben oder Kohlrabi unter der Erden, Schnittkohl und dergleichen, welche im Frühjahre gesäet, und wie sie den Sommer hindurch zu ihrer Grösse gewachsen, um Michaeli ausgehoben und eingeerndet werden. Wo sind da die Saamen-Stengel, welche ihren Staub von sich geben und befruchten können? Denn wenn man solche zum Saamen-Ziehen im zweyten Jahre aufbehalten will, müssen sie gepflanzet werden, welche im folgenden Jahre in ihre Saamenstengel schiessen, Blumen und Staub hervor bringen.

Wenn diese Saamen um Jacobi zeitig werden, und der Staub diesen Gewächsen helfen sollte, was würde heraus kommen? Fürwahr nichts. Sobald der Saame abgenommen worden, so wird die Wurzel nebst ihren Saamenstengeln dürre und holzigt, welche zu nichts weiter dienet, als zum Verbrennen. Wie soll nun hier der Staub zur Befruchtung dienen, da weder Saft noch Kraft sich in den Gewächsen befindet. Und wenn dieses geschehen könnte, so müssen die Gewächse noch einmal wachsen und groß werden, welches aber ohnmöglich ist. Die beste Imprägnation oder Befruchtung derer Wurzel-Gewächse wird meines Erachtens und nach meiner Erfahrung diese seyn: Man grabe dasjenige Land, wo man solche Wurzel-Gewächse hinsäen und bestellen will, und welches noch einige Düng- und Besserung in sich hat, fein ordentlich, oder ackere solches fein tief, so werden gedachte Wurzel-Gewächse gedeyhen und bis Michaeli fort wachsen, als um welche Zeit sie ausgehoben und eingeerndet werden. Den Winter über werden diese Wurzel-Gewächse zur Nahrung sowohl für Menschen als Vieh aufbehalten. Der geehrte Leser wundere sich nicht, daß ich nun mit meinen Gedanken von dem Pflanzen-Reiche in das Thier-Reich komme, und anführe, daß sich solcher Staub ebenfalls an den Insecten häufig befindet, welcher auch von der Ausdünstung des Körpers herkommt, und zur Befruchtung nichts hilft, immassen die gütige Natur dergleichen Ausdünstung zur Erhaltung des Körpers geordnet hat. Man betrachte die unzähligen Papilions, welche insgesammt vielen Staub und Puder bey sich führen.

ren. Wenn nun obige Gedanken wegen Befruchtung bey einigen einen Einfluß haben sollten, so sage ich denselben, daß, wenn die Zeit herbey kommt, daß sie ihre Eyer an Häuser, Stacketen, Planken, Zäune und dergleichen anschmeissen wollen, so flattern sie mit ihren Flügeln beständig einen oder zween Tage vorhero, daß der Staub und Puder hinweg flieget, und sodann legen sie ihre Eyer, und sobald dieses geschehen, so fällt der Papilion von denselben herunter und ist todt. Rösel meldet im 1sten und 4ten Theile seiner Insecten-Belustigung, daß er den Staub mit Hülfe eines Vergrösserungs-Glases genau untersuchet, und befunden, daß es lauter kleine Federgen oder Schuppen wären. Wenn es dem also ist, wie ich glaube, so können solche nicht befruchten. Dieses geschiehet vielmehr in den warmen Sommertagen von dem Männchen, welcher das Weiblein aufsuchet, sich auf dasselbe setzet, und es befruchtet, welches ich selbst vielmals wahrgenommen. Man könnte, wenn man weitläuftig seyn wollte, viele Beyspiele aus dem Thier-Reiche von solchen Thieren anführen, welche starke Ausdünstungen haben, als Pferden, Hunden, Katzen und dergleichen. Gewiß, kein Vernünftiger wird glauben, daß solche Ausdünstungen zur Befruchtung etwas beytrage. Noch gedenke ich: Wenn die Staub-Glaubiger nicht weiter kommen können, so berufen sie sich auf das Thier-Reich, und wollen dasjenige, was in demselben vorgehet, auf das Pflanzen-Reich anwenden, da doch ein grosser Unterschied zwischen diesem und jenem ist. Wir wissen wohl, als Menschen, wie es mit Fortpflanzung des Geschlechts bey Hünern,

nern, Enden, Vögeln und dergleichen zugehet: allein von dem Thier-Reich auf das Pflanzen-Reich einen Schluß zu machen, und hier eben eine solche Begattung zu behaupten, wie dort, scheinet mir zu künstlich und übertrieben zu seyn, immassen die Natur und der Bau der Gewächse ganz anders beschaffen ist, als die Natur und Beschaffenheit der Thiere. Können denn die Gewächse sich mit einander so begatten, und gleichsam so belaufen, wie die Thiere? Diese suchen ihres Gleichen zur Begattung, indem das Männlein das Weiblein aufsuchet, und wenn der Eyerstock bey dem Weiblein so beschaffen, daß er concipiren und das Männlein seinen Saamen immitiren kan, so bekommen wir in kurzer Zeit junge Thiergen. Es ist allen Hausmüttern bekannt, daß die Hüner, ob sie gleich kein Hahn betreten hat, dennoch ihre Eyer beständig fort legen, welche in der Haushaltung zum Nutzen können gebraucht werden. Ja die Gluckhenne setzt sich wohl über die unbefruchteten Eyer, in der Absicht, junge Hühnlein auszubrüten: Wenn ihre Zeit vorbey ist, so gehet sie davon, und die Eyer werden faul. Eben so verhält sichs auch mit den Früchten der Bäume: Diese, sie mögen groß oder klein seyn, kommen hervor, ehe sich der Staub zeiget. Wie kan hier die Befruchtung geschehen, und wie schicket sich hier die Vergleichung zwischen den Thieren und Gewächsen? Bey einem jeden Thiere männlichen Geschlechts befindet sich ein Trieb, sein Geschlecht fortzupflanzen. Es würde lächerlich seyn, wenn man den Pflanzen dergleichen Trieb beylegen wollte. So ist auch bekannt, daß, wenn man von niedrigen Franz-Bäumen,

men, welche allbereits kleine Früchte, als Aepfel und Birn hervor gebracht haben, ihre Staubblätter abreisset, sie dennoch fort wachsen, und ihre Früchte zur Zeitigung bringen, doch muß man sich hierbey in acht nehmen, daß man ihre kleine Früchte an den Stielen nicht verletze. Und wer ist denn der Befruchtungs-Staub bey denen Tartuffeln, Grundbirn, solanum tuberosum esculentum? Da ja bekannt ist, daß sie im Frühjahre in die Erde gelegt werden, da weder Blumen noch Staub vorhanden sind, und man also nicht nöthig hat, auf deren Befruchtung durch den Blumen-Staub zu warten, indem sie ohne Blumen und Staub fortwachsen, und zu ihrer Zeitigung gelangen; doch habe ich wahrgenommen, daß, wenn grosse Knollen in die Erde sind geleget worden, daß hier und dar einige wenige Blumen sich gezeiget, die aber niemals ihren Staub von sich geben können, weil unsere Leute vor Bartholomäi das Kräuterig zur Fütterung vor das Vieh abschneiden. Und gesetzt, daß sie ihren Blumen-Staub mit sich brächten, wie sollte denn dieser einen halben Schuh tief in die Erde zu denen Wurzeln dringen und sie befruchten? denn der Wind führet solchen Staub alsbald hinweg. Zuletzt gedenke ich noch des Feigenbaums, ficus vulgaris, communis, welcher alsobald aus den Zelken und Aesten seine kleinen Früchte ohne Blüte und Staub hervor bringt, welche sofort in ihrer Grösse fort wachsen, und zeitig werden, daß sie zum Essen dienlich sind. Wie kan hier zu Lande die Befruchtuug durch den Staub geschehen, da weder Blume noch Staub vorhanden sind, und also ist derselbe ganz unnöthig. Es wollen zwar einige vor-

geben, daß ein gewisses Insect, wenn die Feigen erwachsen sind, eine Oefnung in die Frucht machte, und die inwendige Blüte der weiblichen Feige bestäubte: allein hierzu gehört eine starke Untersuchung, welche aber in unsern Landen, meines Wissens, noch niemand angestellet, daher ich sie denen Liebhabern überlasse. Mir will diese Art der Befruchtung keinen Eindruck machen, weil sie mir noch allzu dunkel vorkommt. Gesetzt aber, daß diese Befruchtung durch ein gewisses Insect geschähe, so hätte der Urheber dieser Meynung angeben sollen, was es vor ein Insect, und wie es beschaffen wäre. Es scheinet aber, als wenn ihm solches eben so unbekannt sey, als einem andern, und also ist etwas gesagt worden, aber ohne Grund.

Unter andern vielen Gewächsen derer Bäume und Kräuter in hiesigen Landen wird wohl schwerlich eins können angetroffen werden, welches so vielen Dampf und Rauch von sich giebt, als der Taxus-Baum. Dieser, wenn er ohngefähr 12 Jahr im Wachsthum erreichet hat, so bringet er rothe Beere, welche, wenn sie im sehr späten Herbst zeitig und roth werden, in der Grösse einer kleinen Erbse ist, so ist ihr inwendiger Kern grüne: wenn aber einige den Winter hindurch daran bleiben, so werden sie im Frühjahr braun. Diese besagte Beere suchen die Rätzer, Mäuse und Marder zu ihrer Nahrung zu Winterszeit auf, und wühlen in den Tax-Pyramiden herum. Diese Beere, wenn man sie im Herbst abnimmt, und sie mit den Händen von einander reisset, so dehnet sich ihr Fleisch wie Vogelleim. Ein curiöses Phänomenon entdeckte ich, als ich mich in meinem Lustgarten umsahe; denn

da

da sahe ich ohngefähr 12 Schritt von der Tax-Pyramide einen ordentlichen Dampf und Rauch heraus fahren, worüber ich sehr erschrack, weil ich glaubte, daß die Taglöhnerin einen Kohlentopf, um ihre Hände zu wärmen, darunter gestellet hätte, da sie die Blätter unter andern Unrath im Garten auflesen muste. Ich gieng also zu dem Baum hinzu, und untersuchte, ob sich dergleichen also befände; ich fand mich aber in meiner Meynung betrogen. Als ich an dem Baume schüttelte, so gieng vieler Rauch und Dampf heraus: ich wunderte mich darüber, und gieng des andern Tages wieder dahin, und wurde abermals gewahr, daß wieder vieler Rauch aus dem Baum heraus gieng, und schien mir nicht anders, als wenn Feuer in der Pyramide anzutreffen wär. Als ich dieses Phänomenon genauer untersuchte, so befande ich, daß der Rauch von den Blumen, welche sehr vielen Staub mit sich bringen, den der Wind alsobald in die Luft wehet, herkam. Als ich dieses jetzo den 25. März 1773. beschriebe, so muste mein Gärtner zu der besagten Pyramide sich mit einer Wurfschaufel, womit man pfleget die Korn-Früchte zu würfeln, begeben, und dieselbe zwischen den Zelken bis an den Stamm hineinschieben und daran schütteln. Als dieses geschehen, so flohe alsobald der subtile Dampf oder Staub durch den Wind hinweg: hingegen brachte er mir in der besagten Wurfschaufel groben Staub, welcher aus den Blumen durch Schütteln heraus gefallen, 4 Unzen schwer: ich befand aber hierbey, daß solcher von der Luft und Sonne noch nicht völlig getrocknet war, sonst würde derselbe

ebenfalls wie der Rauch und Dampf hinweggeführet worden seyn. Dieser unreife Staub siehet unter dem Microscopio Erbsgelbe und wie Sägespäne aus. Daß dieses seine Richtigkeit habe, kan ich hoch und theuer versichern. Wer diese Untersuchung gleichfalls anstellen will, der muß solches oben bemeldeten Tages, auch wohl 8 Tage eher oder später, nachdem es die Jahres-Witterung mit sich bringet, vornehmen. Wie soll nun dieser Staub eine Befruchtung zuwege bringen, indem keine Beere vorhanden sind? Denn diese kommen mit ihren sehr kleinen Knötlein eine Zeitlang nach ihrer Verblühung hervorgekrochen. Wer von der Vermehrung dieses Gewächses mehrere Nachricht haben will, der kan im Land- und Garten-Schatz im II. Theil p. 154. nachlesen. Hingegen haben die Cornelius-Kirschen, welche von der Hälfte des Merz bis zu der Hälfte des Aprils ihre vielfältige gelbe Blümlein hervorbringen, nicht den geringsten Staub noch Puder bey sich, welches ich durch meinen Gärtner täglich beobachten lassen. Man siehet hier gleichfalls nicht ein, wie die Befruchtung geschehen soll, da kein Staub und Puder vorhanden, und sie dennoch ihre Früchte und Kirschen hervorbringen. Genug, daß die gütige Natur in die Frucht tragenden Gewächse die Kraft geleget, ihre Früchte ohne dergleichen Staub zu bringen.

Uebrigens könnte ich noch vieles von meinen Gedanken und Meynungen in Absicht auf die Gewächse und deren Befruchtung anführen, nachdem ich aber von einem vornehmen Freund und Gönner

einige

einige Bände des Hamburgischen Magazins communiciret bekommen, so habe ich in dem zweyten Bande desselben und zwar im 7ten Stück Herrn Georg Friedrich Möllers muthmaßliche Gedanken von dem Staube der Pflanzen während der Blüthe gelesen und gefunden, daß derselbe mit meinen Gedanken völlig übereinstimmet. Er hat diese Gedanken in dem folgenden Bande und zwar im 4ten Stück in seiner Vertheidigungsschrift gegen Herrn Prof. Kästnern in Leipzig sehr gelehrt und gründlich ausgeführt, wohin ich den geneigten Leser verweisen will. Es heisset auch hier: Prüfet alles, und das Beste behaltet.

Erinnerung.

Der geneigte Leser beliebe die in der Vorrede dieses Anhangs mit berührten Briefe von Rösels Froschwerk, welche hier sollten eingerückt werden, in meinen Gemischten Schriften pag. 457. u. s. w. zu suchen, allwo sie schon, ohne mich darauf entsonnen zu haben, eingerücket worden.

Christian Reicharts

Nachricht

von

seinen Lebens-Umständen

und

herausgegebenen Schriften.

Lebenslauf.

§. 1.

Viele und ganz verschiedene Abwechslungen des menschlichen Lebens pflegen oftmals die Hindernisse zur Erlangung einer andern Wissenschaft zu werden. Wenn der Mensch denkt, daß es dahin gehen soll, so nimmt es gemeiniglich einen andern Weg; wodurch es geschiehet, daß sie öfters gezwungen werden, von einer Wissenschaft abzugehen, und eine andere sich zu erwehlen.

§. 2.

Die Vorsehung Gottes hat auch beschlossen zuweilen Männer zu geben, welche die Garten- und Acker-Cultur, wovon der mehreste Theil des menschlichen Lebens und der herrschaftlichen Gefälle abhanget, durch ihre Schriften besser und deutlicher ans Licht zu stellen, damit sich andere darnach richten, und dadurch Gelegenheit bekommen, weiter nachzusinnen.

§. 3.

Wiewohl viele Gelehrte von dieser Sache in einem üblen Vorurtheile stecken, daß die Beschäftigung des Garten- und Ackerbaues vor keinen Gelehrten sich schickte, wodurch sie zurückgehalten werden, sich um diese Wissenschaft zu bekümmern, gleichsam, als wenn diese nur in Graben, Hacken, Pflügen und Düngen alleine bestünde. So wenig aber ein Gelehrter als ein Gelehrter auslernen wird, so wenig wird es auch mit dieser Wissenschaft geschehen können. Wer nur eine kleine philosophische oder physicalische Erkänntniß hat, kan in dem Garten- und Ackerbau die Umstände viel genauer überlegen, wie eine Sache mit der Natur verglichen werden könne, als ein gemeiner Ackermann; woraus er sodann allgemeine Regeln nach der Gewohnheit ziehet,

het, und sie zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft anwendet.

§. 4

Aus diesem Grunde habe ich auch diese nützliche Wissenschaft also getrieben, daß ich allgemeine Regeln angenommen, und nach besserer Erkänntniß ans Licht gestellet habe; indem ich in meinen grossen Gärten, sowohl des Tages als des Nachts vieles in der Naturforschung derer Blumen und Kräuter angemerket, und dadurch viele Wissenschaft erlangt habe: denn da hatte ich die schönste Gelegenheit in dem Gartenhause weiter nachzudenken, welches mir nachhero vieles Vergnügen gemacht hat.

§. 5.

Was nun meine in der Welt erlangte Lebenszeit, und was ich darinn erfahren, anlangte, so bin ich im Jahr 1685. den 4ten Jul. kurz nach der letzten schweren Contagion allhier in Erfurt von christlichen und ehrlichen Eltern gebohren worden. Mein Vater war Michael Reichart, ein Bürger und Biereige allhier, welcher den Garten- und Ackerbau trieb. Meine Mutter war Catharina, geb. Böberin, eine Rathsherrn Tochter. Gleich nach meiner leiblichen Geburt ward ich Schwachheit halber alsobald im Hause getauft. Mein Pathe war Christian Albold. Nach verflossenen viertehalb Jahren verstarb mein Vater im 77sten Jahre seines Alters. Es mangelte aber hierbey an der Vorsorge Gottes nicht, welcher niemalen Wittwen und Waisen verläst, sondern er schenkte meiner Mutter nach gehaltener Trauerzeit einen verständigen, geschickten, gereiseten und erfahrnen Oeconomum, Herrn Christoph Engelhardten, welcher meine sel. Mutter 1689. heyrathete und Biereige wurde. Sobald die Hochzeit vollzogen worden, trug mein Stiefvater Sorge vor mich, und schickte mich 1690. in die Regler-Schule, allwo ich unter der Aufsicht des damaligen Rectoris, Hrn. Nicolai Sinnholds, die prima fundamenta und capita pietatis, wie auch der übrigen Wissenschaften, erlernet, bis

ich endlich so weit gekommen, daß ich ex prima classe dimittiret wurde.

§. 6.

Nach geschehener Promotion resolvirte ich mich die Kaufmannschaft zu erlernen. Um deswillen wurde ich bey dem damaligen Schreib- und Rechenmeister Ockart geschickt, allda übte ich mich im Schreiben und Rechnen anderthalb Jahr. In währender Zeit hielt mir dennoch mein Stiefvater meine Privat-Informatores im Hause, ob ich vielleicht bessere Lust zum Studiis bekommen möchte, welches denn auch so viel gefruchtet, daß ich mein Vorhaben änderte, und mich auf die Sudia applicirte; wobey mein Stiefvater versprach alles anzuwenden, was es nur immer kosten möchte, welches er auch redlich hielte, und sowohl in kostbarer Kleidung, als andern nöthigen Dingen es an nichts ermangeln ließ. Und gewiß dergleichen Stiefväter sind wenig zu finden.

§. 7.

Auf meines Stiefvaters gütige Vorstellungen und Anrathen entschloß ich mich das Studium Iuridicum zu erwählen, worauf er mich zu dem damaligen Hrn. M. Joh. Jac. Lehmann, welcher sich damals allhier aufhielt, nach einigen Jahren aber Professor Moralium in Jena wurde, in die Information schickte, bey welchem ich in die 3 Jahr die fundamenta latinitatis, wie auch die Historie und Geographie trieb. Nach verflossener Zeit wurde ich 1705. den 13ten Julii, und also im 20sten Jahre meines Alters bey dem damaligen Rath und Rectore Magnifico, Hrn. Johann Philipp Streit in die Matricul der Studierenden eingeschrieben, und sofort besuchte ich die academischen Lectiones, und machte den Anfang bey dem Herrn Professor Volkmar Wilhelm Stenger, welcher über Puffendorfs Jus naturæ und Weissenborns Logic seine Vorlesungen hielte. Nicht weniger wurden zu Hause die Collegia durch Hrn. M. Lehmann mit mir repetirt.

§. 8.

§. 8.

In der Music ließ mich mein sel. Stiefvater bey dem berühmten und geschickten Organisten an der Prediger-Kirche allhier, Johann Heinr. Buttstädt, auf dem Clavier unterrichten, es war aber mein damaliger Endzweck nicht einen Organisten abzugeben, sondern ich erlernte solches mir zur Lust und Vergnügen. Jedoch schlug dieser Unterricht zum Wohl anderer sehr armen Pursche aus, daß ich ohne einige Interesse solche umsonst sowohl zu Hause, als auch in dem Dreyen-Brunnen im Gartenhause informiren konnte, welche Lehrlinge insgesammt zu guten Diensten gelanget sind. Hierbey muß ich noch bemerken, daß ich den in der Organistenkunst und in der Music, wie auch in der Orgelbaukunst erfahrnen Herrn M. Jacob Adlung, welcher in meinem Hause Informator war, und nachgehends bey hiesigem Raths-Gymnasio Professor und Organist bey der Prediger-Kirche wurde, die Unterweisung auf dem Clavier gegeben. Ich habe auch zur Lust und zum Vergnügen wegen der damals neuen Orgel in der Regler Kirche allhier 16 Jahr die Orgel umsonst gespielet, und die Besoldung denen armen Schul-Collegen überlassen. Während dieser Zeit bin ich, weil ich in der Mechanic der Orgelbaukunst einigermassen erfahren gewesen, sehr oft ersuchet worden, die neuerbaueten Orgeln, sowohl in der Stadt als auf dem Lande zu untersuchen und zu probiren. Nach verflossener Zeit, um meine Gesundheit zu schonen, und wegen der Kälte zur Winterszeit dankte ich im Jahr 1734. ab.

§. 9.

Weil ich nun die Jurisprudenz zu meinem Zweck erwählet hatte, so besuchte ich die Collegia bey Herrn D. und Professor, Joh. Melchior Weißmantel über die Institutiones, bey Herrn Regierungsrath und Professor Winkop über Stryckii Jus Feudale, bey Herrn D. und Prof. Tobias Reinhard, welcher nach der Zeit als Hofrath und Professor nach Göttingen berufen worden, bey welchem letztern ich collegia Juridica privatissime hörte,

in Mathesi besuchte ich die collegia bey dem Herrn D. und Prof. Mathes. Jacob Ludolf, und hernach bey dessen Sohne, Herrn Hieronymus Ludolf, Philos. & Medicinæ Doct. Botan. Chym. & Mathes. Professore, welcher seinem Herrn Vater Alters halber subleviren muste.

§. 10.

Anno 1706. in denen Erndte-Ferien reisete ich mit oben gedachten M. Lehmann, und mit dem damaligen Organisten und Schul-Collegen Volkmar Wendeln, welcher hernach Pastor zu Udestädt worden, in ganz Niedersachsen herum, allda berühmte und gelehrte Männer zu sprechen und kennen zu lernen, wie nicht weniger die Städte und andere Merkwürdigkeiten zu besehen. Wir reiseten so fort nach Helmstädt, allwo wir den berühmten Marienbornischen Probst und Professor Herrn von der Hardt zu sprechen bekamen, welcher uns viele Ehre erwiesen hat. Von da giengen wir nach Halberstadt, und hatten abermals das Glück den gelehrten und berühmten Werkmeister, welcher sich sonderlich durch seine vielen Musicalischen Schriften sehr berühmt gemacht, zu sprechen. In Magdeburg hatten wir ebenfalls durch den künstlichen Organisten, Grafen, welcher ehedem an der hiesigen Kaufmannskirche Organist gewesen, das Glück, viel curiöses zu sehen und zu hören. Auf der Rückreise besahen wir die wunderswürdige Werke der Natur, der Baumanns-Höhle, welche am Unter-Harze in der alten Grafschaft Reinstein, oder nach dem heutigen Zustande in dem Fürstenthum Blankenburg zwischen Blankenburg und Elbingerrode lieget, in welcher die 5 remarquablesten Höhlen mit vielen Erstaunen von uns betrachtet wurden, woraus der darüber bestellte Anführer uns eines und das andere verehrte, welches in das Naturalien-Cabinet des Evangelischen Waisenhauses allhier gegeben worden. Das berühmte Salzthal, Braunschweig und Wolfenbüttel sind auch nicht zu vergessen. Nur war es Schade, daß damals die in Deutschland sehr berühmte Bibliothek in besagten Wolfenbüttel über einen Haufen lag, weil eben zu dieser Zeit ein kostbares Gebäude darzu aufgebauet wurde. Von da nahmen wir unsere Reise

auf

auf Quedlinburg und endlich nach Halle, und hatten das Glück die berühmten Männer Stryck, Thomasium, Breithaupt und Francken zu hören. Von da gieng es wiederum nach Erfurt, allwo ich meine Collegia zum Theil vollends absolvirte.

§. 11.

Nachdem gieng ich auf die Universität Jena zu dem damaligen Adjuncto Lehmann um mich in meinen Studien noch mehr zu habilitiren: allein es gefiel meinen Eltern nicht, mich in Jena zu lassen: sondern ich muste nach dem Ruf meiner Eltern wiederum nach Hause. Auf Anrathen meines Stiefvaters sollte ich heyrathen; da ich mich endlich hierzu resolvirte, und mich mit der unmündigen Jungfer Magdalenen Christinen Schellenbergerin, des weyland Herrn M. Joh. Melchior Schellenbergs, bey der Gemeinde S. Thomæ gewesenen Pfarrherrn, und E. Hoch-Ehrwürdigen Ministerii Assessoris hinterlassenen ältesten Jungfer Tochter verband, und Anno 1711. den 27. Jan. in der Regler Kirche von Hrn. M. Joh Tobias Enzeln, damaligen Pfarrherrn besagter Kirche getrauet wurde, in welcher Ehe ich recht vergnügt gelebet, und mit vielen Segen von GOtt begnadiget worden. Anno 1716. den 23. Novembr wurde von hiesigem Stadt Rath bey der löbl Feuer-Rüstung als Actuarius, und zu gleicher Zeit bey der Artillerie angenommen, habe aber solches nicht länger als 7 Jahr besorget. In währender meiner Ehe überfiel 1720. den 20. Jul. meinem sel. Stiefvater Christoph Engelhard ein Schlagfluß, also, daß er wegen der Lähmung seine Güter nicht länger administriren konnte; daher übergab er mir solche zur völligen Besorgung, und überließ mir dieselben gegen einen leidlichen Pacht. Doch war mir bey Uebernehmung solcher Güter nicht wohl zu Muthe, weil ich in dem Garten- und Ackerbau gar keine Erfahrung hatte, indem ich mich vorher mehr um die Studien als um den Ackerbau bekümmert hatte. Ich machte mir hierbey allerhand Gedanken, wie ich den Garten- und Ackerbau erlernen möchte, wobey mir hauptsächlich zustatten kam, daß mein Stiefvater drittehalb Jahr bey seinem zugestossenen Schlagfluß zubrachte.

§. 12.

Bey Uebernehmung dieser Güter kam ich auf die Gedanken, und brachte von Garten- und Ackerbau überhaupt allerhand Fragen mit Bleystift aufs Papier, welche ich bey müsiger Zeit bey meinem Stiefvater anbrachte, und dessen Beantwortung in aller Eil (weil ich vermeynete, daß er nicht lange mehr leben würde) darneben schrieb, und so bald dieses zu Ende war, gieng ich ad specialiora, und setzte eben sowohl die Beantwortung zu den aufgeschriebenen Fragen hinzu, wie nemlich bey jeder Frucht die Begattung der Erde und die Erziehung derer Früchte vom Frühjahr an und das ganze Jahr hindurch müsten cultiviret werden, welches ich continuiret, bis ich von allen Gewächsen, welche bey dem Ackerbau vorkommen, das nöthige aufgeschrieben hatte. Nach weniger Zeit brachte ich es in bessere Ordnung, und schrieb solches in das Reine, woraus ein kleines, wiewohl noch unvollkommenes Manual wurde, welches ich hernach 1722. auf dem Neuen-Jahrs-Tage meinem sel. Stiefvater auf seinem Kranken-Lager benebst einer kleinen Dedication überreichte, worüber er eine grosse Freude bezeugete, und mir die Lehre gab, daß ich weiter nachdenken, und auf alles genau Achtung geben sollte, wie dieses oder jenes in der Natur bey jedem Gewächse zugehen möchte, denn darauf käme das mehreste in dem Garten- und Ackerbau an, ich würde es in dieser Sache viel höher bringen, als er selbst. Und eben dieser Aufsatz, welcher zwar noch nicht völlig hinlänglich war, dienete mir, wenn ich mir nicht zu rathen noch zu helfen wuste, zu einem Lehrmeister.

§. 13.

Anno 1722. den 6. Dec. starb mein Stiefvater, welcher meine Mutter und mich zu Universal-Erben instituiret hatte. Und 1724. den 11. März verstarb auch meine Mutter Catharina Engelhardtin, gebohrne Böberin, im 75sten Jahre, und mir zugleich ein Töchterlein, welche zu gleicher Zeit in der Regler-Kirche beygesetzet wurden. Drey Jahre hernach nemlich 1727. den 19. Oct. starb auch meine Ehegenossin Magdalena Christina, gebohrne Schellenbergerin, welche gleichfalls in der Regler-Kirche beerdiget

diget wurde. Mit derselben habe 11 Kinder erzielet, wovon aber damals nur noch 3 am Leben waren, nemlich Christoph, E. Hochedl. Raths jetziger Rathsmeister und Assessor Ministerii, Catharina Eva, des sel. Hrn. Senioris Lozzen allhier in Erfurt gewesene Ehegenossin, und Johanna Elisabetha, des sel. Hrn. Stadtvogt Wettichs Eheliebste. Ich wurde also durch diesen schmerzlichen Todesfall wegen guter Erziehung meiner Kinder, und wegen meiner starken Oeconomie genöthiget, ein halb Jahr hernach mich mit Jungfer Judithen Friedericken Schorchin, Tit. Herrn Johann Schorchs, ansehnl. ältern Bürgemeisters, jüngsten Tochter, mich wiederum zu verehligen. Ihre Frau Mutter war eine gebohrne von Brettin. Mit dieser erzielete ich abermal 5 Kinder, als Marien Christinen, welche den 6. Febr. 1731. gebohren, und 1738. den 13. März verstorben, Friedrich Christian, dessen Ableben unten zu finden. Marien Sophien, Herrn D. Hieronymus Brückners Ehegenoßin, Christian Wilhelm Immanuel, Med. Doct. und Prof., und Marthen Friedericken, des Königl. Preußis. würkl. Geheimden Raths Daries Ehegenoßin. Anno 1737. den 12. Sept. gefiel es dem Allerhöchsten, meine liebe Ehegattin, welche des in unserm Erfordia litera p. 198 des zweyten Bandes gedachten Hrn. Regierungsraths und Assessoris D. Hieronymus Friedericus Schorchs leibl. Schwester war, durch den leibl. Tod hinweg zu nehmen, wodurch ich abermal in den mühseligen Wittwer-Stand gesetzt wurde, worin ich bis jetzo verblieben.

§. 14.

Anno 1724. wurde ich als Unter-Zweyermann in den Stadtrath gezogen, 1727. und 1730. als Vormundschaftsbeamter, 1734. als Ober-Bauherr, 1737. jüngerer Bürgermeister, und endlich 1752. anderer Rathsmeister, auch bald darauf zum Assessor Ministerii und Inspector Gymnasii ernennet. 1750. den 7 Octobr. erhielt ich ohnvermuthet wegen meiner herausgegebenen Abhandlung vom Saamenwerk von der Göttingischen Königlichen Gesellschaft ein Diploma, und 1754. wurde ich auch bey der Churf. Maynzl. Academie nützlicher Wissenschaften, als ein ordentl. Mitglied aufgenommen. Anno 1755. den 4ten

Au-

August wurde ich auf hohen Befehl Ihro Hochwürden Gnaden und Reichsfreyherrl. Excell. des Hochsel. Herrn Statthalters von Warsberg als ein Mitglied der Mercantil-Commißion im Nahmen E. Hochedl. Raths ernennet.

§. 15.

Ferner muste ich in meinem 70jährigen Alter mit grosser Betrübniß erfahren, daß mir 1754. den 14. Jun. ein hofnungsvoller Sohn Friedrich Christian, Candidatus juris, im 23. Jahre seines Alters an einer 3tägigen Krankheit verstarb. Hiesige Hochlöbl. Universität erwieß ihm die Ehre, daß nicht nur Tit. der Rector Magnificus Hr. D. Hieronymus Schorch ein Leichen-Programma aussfertigte, sondern auch gesammte Universität in Corpore mit dem gewöhnl. Ornat die Leiche in die Kirche Regularium begleiteten, woselbst Hr. Pastor M. Sylvester Weingärtner eine *Parentation* gehalten. Abermal verschied *in* jetztbesagtem Jahre den 18. Octobr. eine Tochter Catharina Eva, des Tit. Hrn. Senioris Minist. und Pastoris primarii bey der Prediger-Kirche allhier M. Joh. Andr. Lozzen *) Eheliebste; und wiederum verstarb 1755. den 18. Jan. eine Tochter Johanna Elisabetha, des Hrn. Stadtvoigts Christian Wettichs Ehegenoßin, und endlich muste ich auch zu meinem noch grössern Leidwesen in eben diesem Jahre erfahren, daß den 23. Aprill mein im Leben liebgewesener Schwiegersohn, Hr. Christian Sylvester Wettich, auch von dieser Welt abgefordert wurde, da mir diese zwey abgelebte Töchter 10 Enkel hinterlassen. Ein jeder kan leicht ermessen, wie mir diese binnen 10 Monaten sich ereignete vier Todesfälle müssen geschmerzet haben.

§. 16.

Besondere Umstände meines Lebens, wobey ich augenscheinliche Proben der göttlichen Vorsehung erfahren habe, sind folgende: Im Jahr 1717. hat GOtt mein Leben in einer grossen Gefahr sonderbar errettet, indem wir im jetztbesagten Jahre ein starkes Gewitter mit grossen Sturmwind und häufigen Regen vermischt, bekamen, welches hin und wieder einzelne Ziegeln von unserer Thurmspitze, so mit Ziegeln bedeckt war, herunter warf. Da ich sol-

*) vid. plura in Erfordia literata p. 105. des 3ten Bandes.

solches an meinem Fenster gewahr wurde, so eilete ich aus meinem Hause in die Kirche, sahe mich um, ob etwa der Wind eine Ziegel von der Kirche über der Orgel hinweggeführet hätte, wodurch der heftige Regen der Orgel Schaden thun könnte. Während meiner Betrachtung stund ich auf der Calcanten-Bank und hörete ein gewaltiges Geprassele, worauf ich von diesem Orte hinwegeilete. Als ich kaum hinweg war, so wurde ich gewahr, daß sehr viele Ziegeln von der Thurmspitze durch den Kirchen Himmel mit vielem Schutt und Kalk theils in die Orgel und Balkenhaus herunter stürzten, so daß die Calcanten Bank wo ich gestanden, durch und durch entzwey geschlagen wurde. Durch das starke Geprassele wurde ich sehr erschrecket, und lief voller Angst die Treppe hinunter, wobey ich eine kleine Wunde am Kopfe bekam. Hierauf ließ ich einen Zimmermann holen, welcher die Orgel mit Bretern völlig bedecken muste. Den Tag darauf nahm ich einen Tagelöhner, und ließ durch denselben die herunter gefallenen Ziegeln, Kalk und Schutt zwischen den Stöcken und Pfeifen von der Windlade mehr als einen Schutt-Karn voll mit den Händen heraus nehmen. Nachhero ist die Orgel wiederum von dem Orgelmacher auf meine Kosten repariret worden. Unsere beyden mit Ziegeln bedeckten Kirchthurm-Spitzen haben unserer Kirche durch vielfältige Reparaturen, die manches Jahr 10, 20 bis 50 Thaler gekostet, wodurch unsere Kirche in Armuth gerathen.

Im Jahr 1636. habe ich in dem grossen Brande, da ich damals Ober-Feuer-Commissarius war, vieles erlitten, und mich dabey in Lebensgefahr befunden. Ich hielt mich nebst denen Companen bey der Sackpfeifen-Mühle über 3 Stunden lang auf, das Feuer zu löschen. Als aber durch den heftigen Wind das Feuer den Gasthof zum Handfaß genannt, und hierauf das Schindel Wetterdach an dem an der Gehra befindlichen Hause ergrif, so war alle Hülfe zu retten vorbey. Ich verfügte mich sodann auf den Rathhaus-Hof, wo die Feuer-Companen und andere Bürger sich befanden, und eine grosse Leiter an die Mauer angelehnet hatten, welche über die Helfte in der

Luft schwebete: es wollte aber niemand sich hinauf wagen. Daher musten 4 starke Männer auf dem Fuße des Hofes die Leiter halten, damit sie nicht das Uebergewichte in der Luft haben möchte, und ich dem Spritzenmeister das Rohr der Schlangenkunst, welcher auf dem Dache der neuen Rathhaußgebäude war, zureichen könnte, um damit unter dem Dache hin und wieder das Feuer zu löschen kommen zu können. Außerhalb derer Häuser brannte der Sims, welcher durch die übrigen Künste gelöschet wurde. Hierauf befahl ich, daß die andere Schlangensprütze bey die Marien-Apotheke auf dem Fischmarkte gebracht wurde, wobey der lobenswürdige Spritzenmeister, welcher auf dem Forste nach den Schwanringe hinrückte, durch seinen Fleiß den Schwanring und das darbeystehende Hauß erhielte. Bey aller meiner Bemühung bekam ich an meinen Augen wegen Rauch und Dampf wie auch der entsetzlichen Feuers-Gluth heftige Schmerzen, daß ich genöthiget wurde, Abends 10 Uhr nach Hause zu eilen. Ich legte mich so denn auf eine Schütte Stroh, schlief alsobald wegen großer Mattigkeit ein. Meine im Leben liebgewesene Ehegattin hatte von dem sel. Hrn. Prof. Vogeln etwas holen lassen und legte in meinem tiefen Schlafe beständig angenetzte Tüchlein auf meine Augenlieder. Früh gegen Morgen wurden die Kanonen wiederum gelöset, weil ein neues Gebäude in Flammen gerieth, wodurch ich erwachte, und meine Schmerzen waren vergangen. Also wurden durch GOttes Gnade und meine wenigen Anstalten, die neuen Rathhauß-Gebäude und Schuhmacher Gaße erhalten. Was ich 1741. in dem Brande des allhiesigen Benedictiner Closters auf dem Petersberge durch meine Vorsorge gethan, ist bekannt, welches auch der Hr. Abt desselben Closters schönen Chronick einverleiben lassen.

In den letztern 10 Jahren verlor ich nach und nach wegen des vielen Nachtschreibens, und wie oben gedacht, wegen ausgestandener Feuers-Gefahr den Gebrauch meines Gesichts und diese Schwachheit nahm dergestalt zu, bis ich zuletzt nur einen Schein behalten. Da ich nunmehr

mehr 88 Jahr und 10 Monate erreichet habe, so habe von meinen 6 Kindern 33 Enkel, von welchen 10 in die Ewigkeit vorausgegangen, 15 Uhrenkel, von welchen 4 gestorben, erlebet.

§. 17.

Meine Oeconomische Schriften, die ich nach und nach herausgegeben, sind folgende:

1.) Nachricht von denen dreyen Brunnen und dabey befindlichen Gärten.

2.) 6 Theile des Land- und Garten-Schatzes.

3.) Einleitung zum Garten- und Ackerbau. Bestehend in 2 Theilen.

4.) Meine gemischten Schriften.

5.) Zuletzt habe ich in meinem hohen Alter einem Anverwandten von mir gegenwärtigen Anhang in die Feder dictiret.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Erklärung des Kupfers.

Inwendig auf der rechten Seite der Thür informiret der Botanicus den Gärtner, daß er die Namen derer Gewächse recht aussprechen soll.

Auf der andern Seite der Thür befinden sich 3 Knäblein, welche aus denen Teichen und Sümpfen die Saamen derer Wasser-Gewächse heraus suchen und in die Kästlein legen. Die Namen derer Saamen, welche sich in denen Fächern des Schränkleins befinden, sind in dem 1. Theile des Land- und Garten-Schatzes befindlich, und allda nachzusuchen.

Register.

A.

Abhandlung vom Blumenstaube Seite 105
Aepfel- und Birnbäume vermehren sich durch ihre Kern 89
Amaranthen verändern sich 96
Anhäufung an den Pflanzen ist vergebens 47
Anhäufung mit Erde ist schädlich 49
Artischocken sind in Ansehung ihrer Farben unterschieden 91
Artischocken-Kern zu probiren 28
Artischocken-Köpfe gros zu erziehen 50
August-Kirschen werden in denen ersten Jahren nicht so gros 14
Aurickeln werden aus Saamen erzogen und bringen viele Sorten hervor 93
Ausartung entsteht von den verschiedenen Körnern 79

Ausdünstung derer Gewächse, eine Ursache des Blumen-Staubes 112. f.

B.

Balsaminen haben nicht einerley Körner und Ansehen 81
Basilicum ist in der Küche zu gebrauchen 27
Basilicum verändert sich 85
Bestellung und Veränderung derer Früchte in denen Baum-Schulen 32
Blumenkohl-Köpfe weiß zu erhalten 48
Blumenkohl-Saamen aufrichtig zu erziehen 77
Bohnen, deren Veränderung 86
Böhmischer Sommer Weitzen artet sich aus 98
Borragen-Blätter, aus denselben Weinessig zu machen 49
Brunnenkreß in Fässern zu erziehen 51

C.

Cappus, rother und weisser verändert sich 76
Cardinals-Blume, blaue, deren Veränderung 100
Christian Reicharts Lebens-Umstände 134
Cichorien verändern sich mit ihren Blättern 82
Cornelius-Kirschen sind keinem Mehlthau und Insect unterworfen 15

D.

Digitalis, Fingerhut, verändert sich 97

E.

Erbsen verändern sich in vielerley Sorten 87

F.

Flos Africanus major & minor, verändert sich 96
Früchte erfrieren in der Tiefe eher, als in der Höhe 58

G.

Garten-Schwämme dienen zu allerhand Brühen 51
Gärtner, einige wissen keinen Unterschied zwischen den blauen und grünen Spargelkohl zu machen 18
Gelbe Möhren, und deren Abänderung 91
Glockrosen geben den Gärten ein schönes Ansehen 92
Grüne Erbsen, wie sie bestellet werden 91
Gurken-Blüten bringen ihre kleinen Früchte gleich mit 122

H.

Haberwurzel dienet sonderbar zur Gesundheit 25
Hamster zu vertreiben 44
Hanf, dessen zwo Sorten 111
Hasen und hohes Wild thun den Nuß- und wilden Castanien-Bäumen keinen Schaden 13

J.

Imprägnation, welches die beste sey 124
Indianische Gewächse zu erziehen 55
Johannisbrod-Baum, dessen Erziehung 118

K.

Kayser-Krone mit vergüldeten und versilberten Blättern verändert sich 94
Kayser-Salat 27
Kirschen, deren Sorten 14
Kohlgewächse abzubrühen ist nicht rathsam 16
Kohlrabi über der Erde, dreyerley Sorten 78
Kohlruben-Saamen zu erziehen 20
Kopfkohl, rother, kleine geschnitten, schmeckt viel beissender 17
Kräuter Abdrücke 71
Kurzlaubigte Kohlrabi 20

Kürbisse, allerhand Sorten 91. bringen ihre Früchte sogleich mit 122

L.

Levcojen, deren Veränderung 94
Lilium convallium, Mayen-Blümlein verändern sich 101
Linnäi Gedanken von der Oeconomie 56
Lorbeer-Bäume bringen in 48 Stunden Lorbern 46

M.

Marum verändert sich 100
Maulwurfs-Beerdigung 36
Mays, (Türkischer Weitzen) verändert sich 98
Melonen, deren Abänderung 88
Mistbette können wieder erwärmet werden 43
Mispeln weich zu machen 13
Monstranzen-Bohnen 30
Mutterkorn 114
Myrtenbaum, kleiner mit versilberten Blättern verändert sich 97

N.

Nelken verändern sich in gefüllte und einfache 82

O.

Orangen-Läuse zu vertreiben 46
Orangerie verändert sich auf mancherley Art 88

P.

Palma dactylifera, Dattelbaum, dessen Befruchtung 105
Papilions führen vielen Staub und Puder bey sich 124. f.
Pastinatwurzeln sind an einig. Orten verachtet 23. arten sich aus 90

Pfeifer

Pfeifer kommen zuweilen in Blumenkohl-Saamen 19
Plumagen-Kohl hat viele Veränderungen 74
Primeln, deren Erziehung aus dem Saamen 93
Portulack ändert sich 9

R.

Ranunkeln, deren Veränderung 93
Raute, aus derselben können Bäumlein erzogen werden 92
Rettig-Saamen, Betrug dabey 26
Rhabarber erfrieret nicht im Winter 55
Rothe Rüben, deren Veränderung 90
Runkel-Rübe, deren Veränderung 99

S.

Saamenhändler verführen oft 10
Saamen-Körner gehen nicht zu gleicher Zeit auf 9
Saamen verliehren alle Jahre etwas am Gewichte 10
Saamen von Blat-Pflanzen zu ziehen ist nutzbar 17
Saflor-Kern dienen die Speisen zu färben 30
Saflor, dessen Abänderung 86
Saläte verändern sich vielfältig 85
Schuppigte Zwiebeln dürfen nicht in freyer Luft liegen bleiben 36
Sellerie verändert sich in andere Sorten 86
Siberischer Lein soll viele Jahre dauren 57
Sommer-Kohl verändert sich gerne in die grüne Sorte 77
Sommer-Rübsen, wenn er am besten zu säen 58
Spinat, spinacia vulgaris, zwo Sorten davon 110

T.

Tartuffeln, deren Vermehrung 127
Taxus-Baum giebt vielen Dampf von sich 128
Trespe verwandelt sich nicht in Roggen 99

Trete-Breter zu verbessern 11
Trockene Fröste thun entsetzlichen Schaden 60
Trüben Wein wieder helle zu machen 65

V.

Umackern in den Korn-Früchten 56
Versuche müssen bey der Gärtnerey und Ackerbau angestellet werden 22

W.

Wasser-Gurken, ein Jahr lang gut und schmackhaft zu erhalten 67
Weinbergs-Arbeiten 53
Weinfächser mit Moos zu bedecken ist nutzbar 53
Wein, zu welcher Zeit er abzuziehen. 54
Winter-Endivien-Saamen zu erziehen 49
Winter-Rübsen zu säen 57

Z.

Zucker-Erbsen recht groß zu erziehen 50
Zwiebel-Gewächse verändern sich 84

Trete-Breter zu verbessern 11
Trockene Fröste thun entsetzlichen Schaden 60
Trüben Wein wieder helle zu machen 65

V.

Umackern in den Korn-Früchten 56
Versuche müssen bey der Gärtnerey und Ackerbau angestellet werden 22

W.

Wasser-Gurken, ein Jahr lang gut und schmackhaft zu erhalten 67
Weinbergs-Arbeiten 53
Weinfächser mit Moos zu bedecken ist nutzbar 53
Wein, zu welcher Zeit er abzuziehen 54
Winter-Endivien-Saamen zu erziehen 49
Winter-Rübsen zu säen 57

Z.

Zucker-Erbsen recht groß zu erziehen 50
Zwiebel-Gewächse verändern sich 84

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Reichardt, Christian, 1685-1775

Christian Reicharts, E. Hochedl. Raths andern Rathsmeisters ... Land- und Garten-Schatzes ... Theil

Bd.: [7]

Erfurt 1774

Oecon. 1448-5/7
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10298433-5
VD18 80374166-001